

Nachtrag zu «100 Jahre Breiteschulhaus»

## Bomben aufs Schulhaus Breite

Pgy. - Im Dezember 1917 überflog morgens früh ein französisches Kampfflugzeug Muttenz. Plötzlich ein Krachen – was war geschehen?

Der Pilot, er glaubte sich wohl über Deutschland, hatte Bomben abgeworfen, die wahrscheinlich dem Breiteschulhaus (Kaserne?) galten. Die Bomben trafen den nördlichen Eingang zum Friedhof, gegenüber der Turnhalle und den Baum- und Gemüsegarten von Hans Balsiger, Kleinbauer und SBB-Angestellter, heute Areal Kreditanstalt und öffentlicher Parkplatz, ohne grossen Schaden anzurichten.

Splitter dieser Bomben werden im Ortsmuseum Muttenz ausgestellt. Hätte nicht ein Offizier der in der

Turnhalle einquartierten Soldaten der erst achtjährigen Tochter Elsa Balsiger weitere Funde abgenommen mit der Bemerkung, was willst du mit diesen Splittern anfangen, wären noch mehr Überreste im Besitze des Museums.

Im Zweiten Weltkrieg wurden alle Schulhäuser der Schweiz mit einem Kreuz auf dem Dach gekennzeichnet. Ich habe den Holzspielhäusern, die ich während und nach dem Krieg meinen Kindern gebastelt habe, stets solche Kreuze auf das Dach aufgemalt.

Zur Erinnerung an diesen Bombenabwurf befindet sich an der Friedhofmauer, gegenüber der alten Leichenhalle, eine Gedenktafel, die dringend einer Renovation bedarf, weil der Text unleserlich geworden ist.



Der Bombenabwurf im Dezember 1917 richtete geringen Sachschaden an.

AM ST. NIKLAUSTAG DEM 6. DEZ. DES  
KRIEGSJAHRES 1917 SIND VORMITTAGS NACH  
7 UHR DER FRIEDHOF UND DAS BENACHBARTE  
GELÄNDE DURCH DEN BOMBENWURF EINES VER-  
IRRTEN FRANZÖSISCHEN FLIEGERS ARG BESCHÄDIGT.  
WUNDERBARERWEISE ABER KEINE MENSCHEN-  
LEBEN VERLETZT WORDEN. ZUR ERINNERUNG  
AN DIE GNÄDIGE BEWAHRUNG DER ERWACHSENEN  
UND DER SCHULKINDER WURDE DIESE TAFEL  
ANGEBRACHT. „LOBE DEN HERRN MEINE  
SEELE UND VERGISS NICHT  
WAS ER DIR GUTES GETAN!“



Gedenktafel an der Friedhofmauer gegenüber der alten Leichenhalle.

Fotos aus der Sammlung des Ortsmuseums

*Erschienen als Ergänzung zu 100 J. Breite-Schulhaus*



100  
JOOOR

BREITI & SEKUNDARSCHUEL MUTTENZ



## Herzliche Gratulation

Was vor hundert Jahren im Schulhaus Breite begonnen hat, ist gleichsam ein monströses, ein unwahrscheinlich reiches Fundament für den Weg, den die Sekundarschule nun weitergehen wird.

Dass ich dabei selbst als ehemaliger Religionslehrer in dieses Fundament mit eingegossen bin, ehrt und freut mich ganz besonders. 100 Jahre – und einiges davon Pauken. Üben. Schreiben. Singen. Lernen. Lärmen. Jubeln. Diskutieren. sich Auseinandersetzen. Sprechen, Erzählen und was weiss Gott noch die Schule ausmacht – 100 Jahre Schule mit Kopf, Herz und Hand, mit etwas Hartmut von Hentig, vielleicht mit einer Prise Wagenschein, mit viel gutem Willen, mit Mut zu Vision, mit Lust auf Umset-



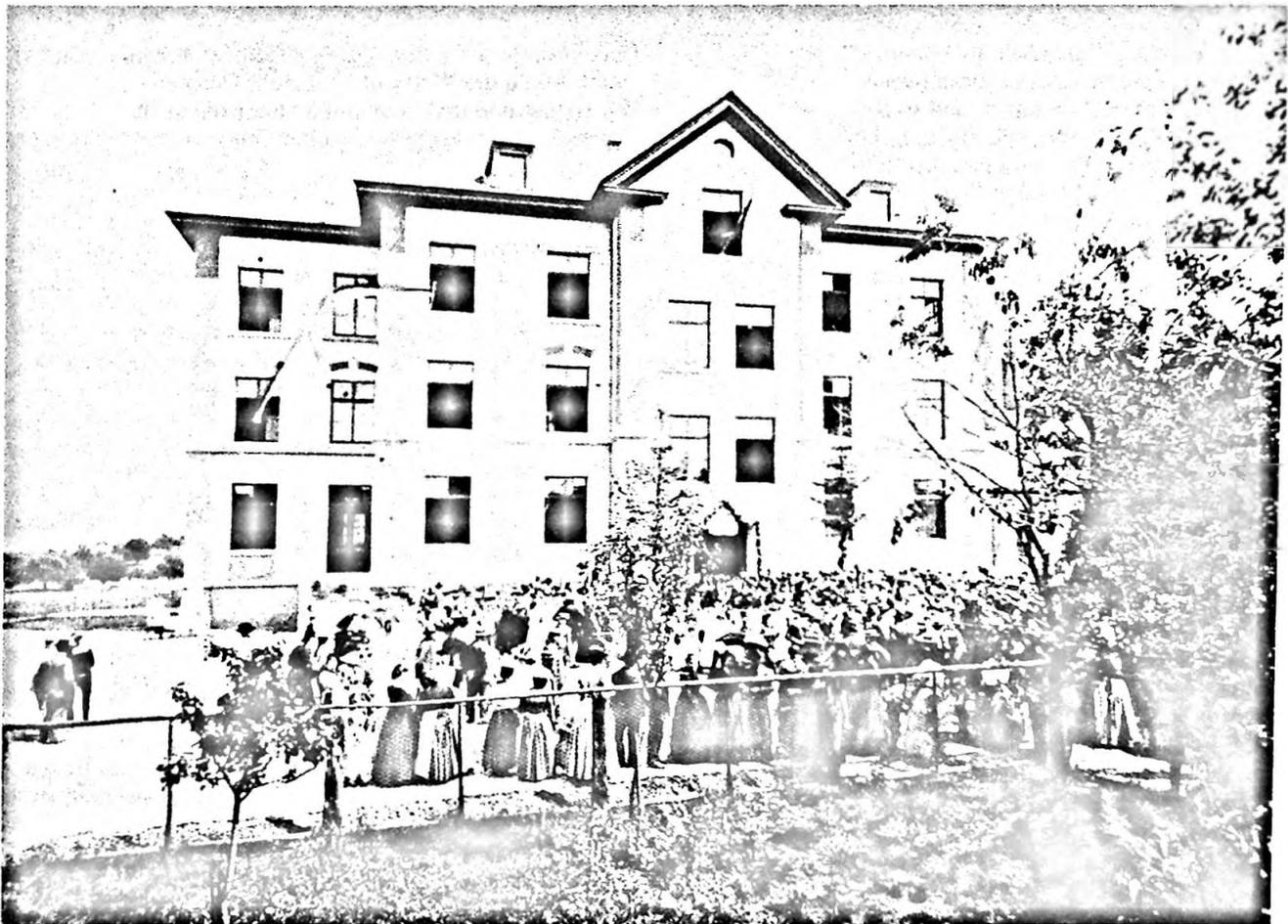
zung – 100 Jahre Schule mit Schülern und Schülerinnen immer derselben Alterskategorie, mit deren Eltern, mit zahllosen Lehrpersonen, Hauswarten, Schulbehördemitgliedern – 100 Jahre Lust auf einen der Langeweile trotzen-

Möglichkeit zu verweilen – 100 Jahre in Solidargemeinschaft nützlich leben – 100 Jahre Gutes tun und dabei das Gute mit dem Notwendigen und dem Möglichen verschränken – 100 Jahre Frieden immer wieder neu erfahren – 100 Jahre nach dem Sinn fragen, auch wenn Wahnsinn oder Unsinn nicht dazu zwingen: 100 Jahre, und es lässt sich nicht ermessen,

wieviel Schicksalbestimmendes sich hier ergeben hat, wieviel Glücksgefühl und wieviel Hader sich mit ihr, mit dieser nun jublierenden Schule, verbindet.

Zum 100-Jahr-Jubiläum wünsche ich der Sekundarschule Muttenz, meiner Schule, dass sie sich mit diesem Fundament an Erfahrung auf den Weg mit der neuen Bildungsgesetzgebung begeben, dass sie dieses Fundament bereithalte für eine neue Schule, welche alle Schülerinnen und Schüler der gleichen Alterskategorie administrativ und pädagogisch unter einem gemeinsamen Dach zusammenfasst. Bleibe die Sekundarschule Muttenz auch in dieser neuen Phase ihrer Entwicklung jene humane Schule, welche ihren Schülerinnen und Schülern jederzeit die Möglichkeit bietet, sich in angenehmem Klima entsprechend den eigenen Anlagen und Fähigkeiten voll zu entfalten.

Peter Schmid,  
Regierungsrat



Die Muttenzer Sekundarschule feiert zum ersten Mal: Das Breite-Schulhaus wird 1900 eingeweiht.



## Erinnerungen

Ein Jubiläum bietet immer wieder die Gelegenheit, sich der Vergangenheit zu widmen, sich der eigenen, längst verflossenen Schulzeit zu erinnern. Unweigerlich erscheint dabei das unvergessliche Erlebnis unseres Schul-lagers aus dem Jahre 1959, als uns unser damaliger Klassenlehrer Hans Bandli zusammen mit seiner Frau Maria für 14 Tage in die Abgeschiedenheit seines Heimatales Safien führte. Unvergesslich aber auch seine Verse, welche er uns nach 30 Jahren, anlässlich unserer Klassenzusammenkunft im Safiental, widmete und welche durch seinen Tod, 93-jährig, ein paar Monate später zu seinem letzten Vermächtnis an uns, seine Schülerinnen und Schüler aus längst vergangener Zeit wurden. Sie geben Vergangenheit und Zukunft sowohl für die Schuljugend als auch für die Lehrerschaft in solch eindrücklicher Art und Weise wieder, dass ich sie, wenn auch bereits vor 10 Jahren geschrieben, mit grosser Freude und Dankbarkeit zum 100-Jahr-Jubiläum der Sekundarschule MuttENZ und des Schulhauses Breite gerne weitergebe.

Samuel Benz,  
Präsident der Schulpflege

## Damals - und heute nach 30 Jahren

Damals, da wart Ihr noch Kinder, noch voller Jugend,  
noch unbeschwert von der Erwachsenen Tugend,  
noch schwebten grazil die Mädchen in Röcklein daher,  
die Buben, sie trugen noch nicht das Haupt voller Locken so schwer.

Und damals, beim Abschied, da grüsst Euch der Morgen  
Eures Tages. Jetzt drücken vielleicht Euch schon Sorgen.  
Noch musstet Ihr taumeln, noch bloss war das Licht  
des Weges, doch gross Eure Hoffnung und Zuversicht.

Die Welt voller Fragen, sie tat sich Euch auf.  
Vielleicht kam Enttäuschung, Ihr nahmst sie in Kauf.  
Wohl manches tat weh und manches zerbrach,  
was frühes Hoffen und Wünschen versprach.

Doch heute, da steht Ihr im Lichte des strahlenden Tages  
auf der Höhe des Lebens und Wirkens.  
Vorbei sind die Zweifel, die Sicht wird klarer.  
Noch steht Euch die Reife des Tages bevor.

Ihr lebt in der Fülle der Kräfte,  
Ihr habt sie erprobt und gemessen.  
Und immer noch fühlt Ihr sie wachsen und reifen.  
Ihr freuet Euch ihrer, Mit Recht!

Und was nicht ist, kann manches noch werden.  
Für Euch ist es erst Mittag, Ihr habt noch Zeit.  
Zum Abend des Lebens ist Euer Weg noch weit.  
Auf Vieles wohl dürft Ihr noch hoffen auf Erden.

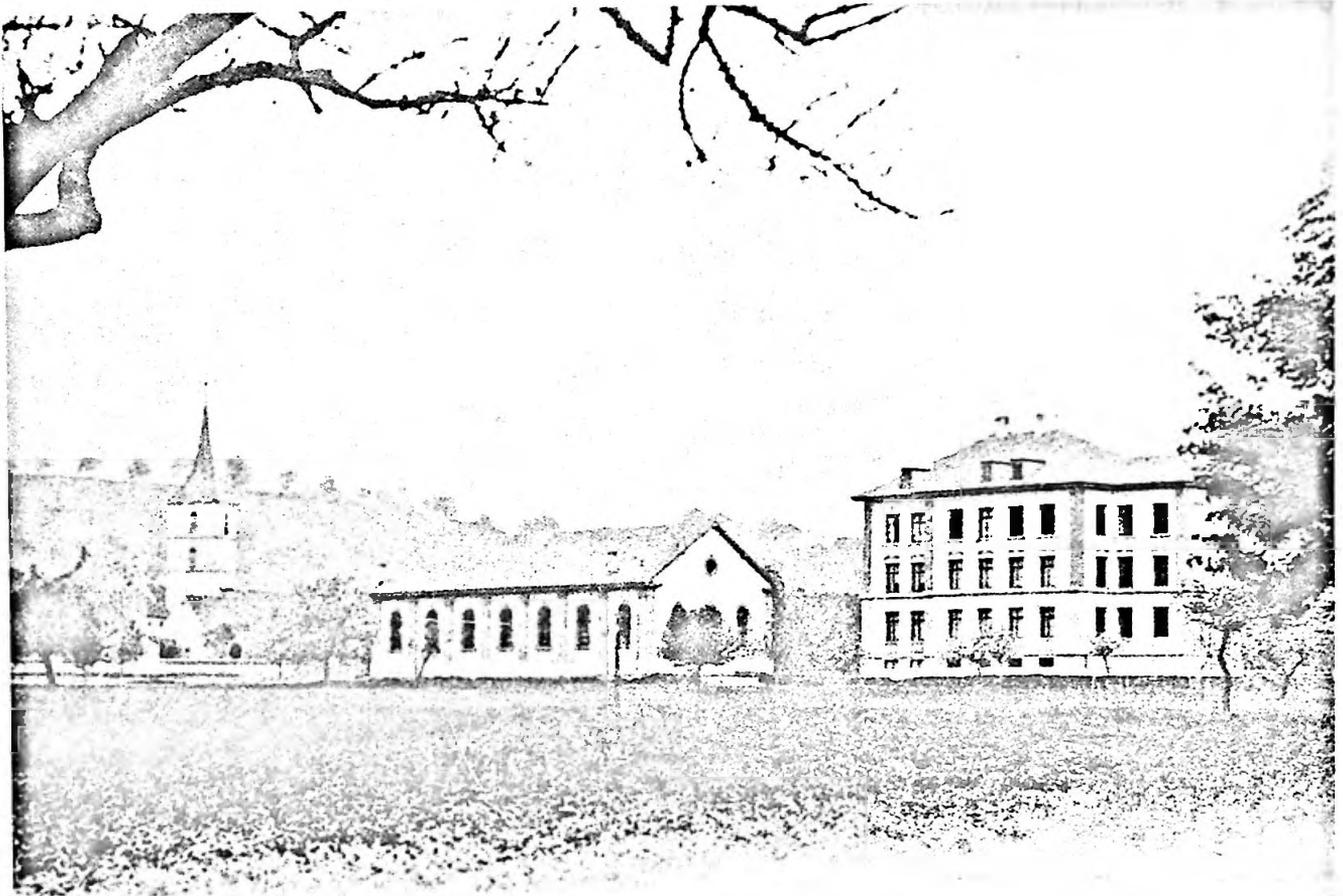
Und wir Lehrer? Ja damals, da gaben wir Noten  
und füllten die Welt mit Verboten, Geboten.  
Wir rügten und mahnten und lobten wohl auch,  
Ihr spürtet wohl selten gewollter Güte Hauch.

Wir Lehrer, wir taten, was gut wir wohl glaubten.  
Und wenn wir die Ziele Euch höher stets schraubten,  
so darum, um ja Euch Härte zu geben  
und Wissen zum Kampfe im späteren Leben.

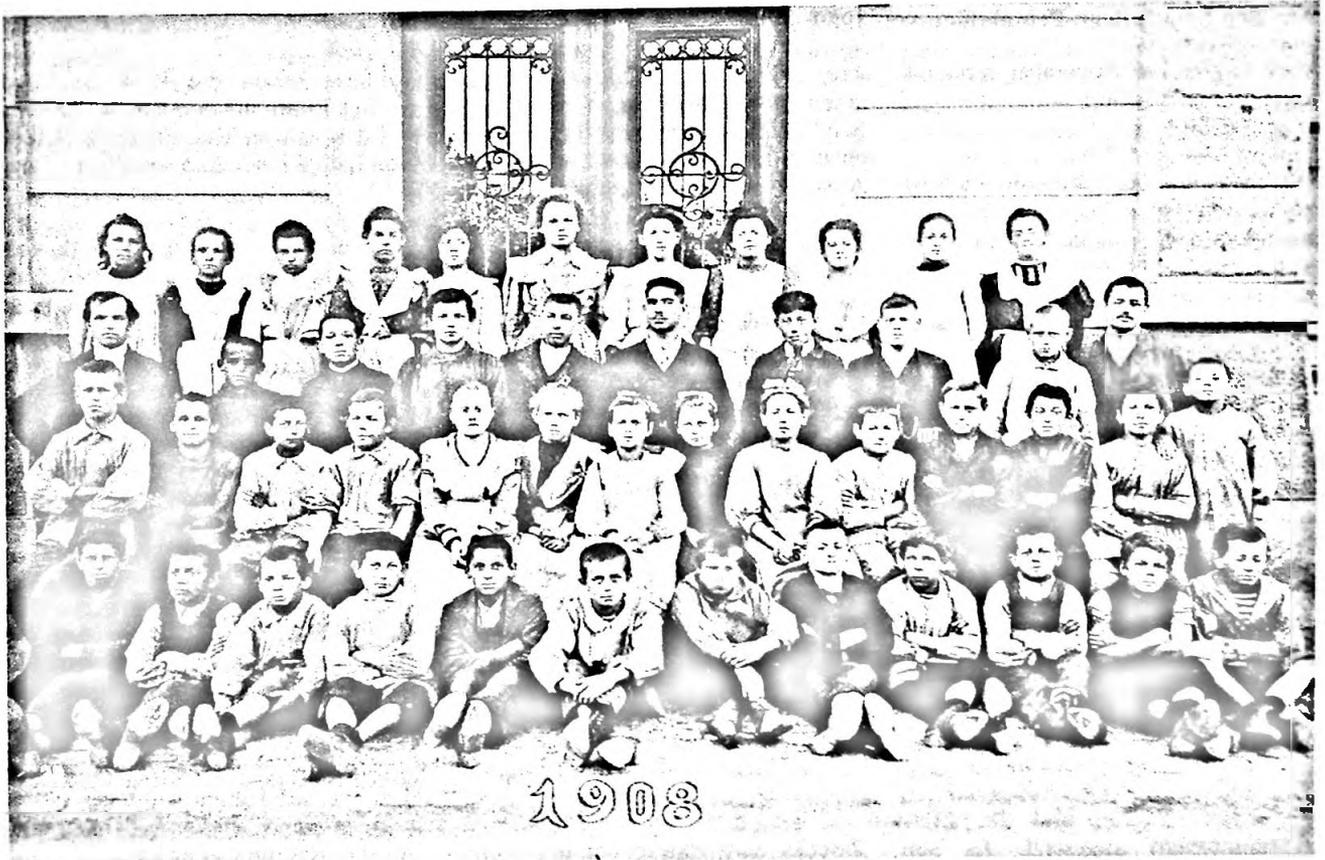
Wir Lehrer, wir haben Euch damals entlassen  
voller Hoffnung für Euch. Und jedes war ein Teil unseres Mühens.  
Doch Euer ist heute das Urteil, Wir Armen,  
wir können nur sagen: So habt doch Erbarmen!

Doch haben wir eines, wir dürfen uns freuen an Euerem Glück.  
Wir dürfen uns freuen, wenn tapfer Ihr steht.  
Dann sind unsere Mühen und Sorgen im Winde verweht.  
Und gerne wohl denken wir alle an Schönes zurück.

Und heute, da trifft Ihr Euch wieder in Safiens Wildnis,  
wo einst in harter Arbeit Ihr schwitztet und Euch mühtet.  
Und vom Lehrer entsteht vielleicht ja ein wortreiches Bildnis:  
Von seinen "Näbsen" und "Rutsen" und was alles er ausgebrütet...  
Lasst rauschen die Reden, seid fröhlich allerwegen...!



Muffenz — Neues Schulhaus mit Turnhalle





**„Flur- und Sachschäden im Gebiet Hinterzweien durch Schüler“  
Aus den Schulpflege-Protokollen von 1950**

Von Januar bis November sind 44 Schülerunfälle notiert.

\*\*\*

Die Tragbahre bei Schülerunfällen ist zu schwer und ungeeignet. Der Gemeinderat soll Tragbahre vom Zivilschutz bewilligen sowie Vorschriften erlassen, u.a. das Fussballspielen verbieten wegen Rasenbeschädigung.

\*\*\*

Skikolonie Häberlin in Braunwald, von Liestal bewilligt, Versicherungen geregelt, Haushaltlehrerin Schobinger kocht, Kosten 26 Fr. pro Teilnehmer, Gemeinderat soll 50 Fr. Beitrag bewilligen.

\*\*\*

Flur- und Sachschäden im Gebiet Hinterzweien und beim Hundesport sind wahrscheinlich durch Schüler verursacht.

\*\*\*

Die Schulbesuchstage werden auf den 27. März (Breite) und 28. März (Hinterzweien) angesetzt. Es soll

wieder eine Ausstellung von Schülerarbeiten durchgeführt werden, der Schüler im Klassenzimmer, der Mädchen in den Handarbeitsräumen. Die Ausstellungen sind auch Samstag, 25. März von 16 bis 20 Uhr für die Öffentlichkeit geöffnet.

\*\*\*

Die Milchaktion soll wieder durchgeführt werden. Begehren zur Abgabe von Unterwäsche und Holzschuhen werden an eine 3er-Kommission gewiesen, welche Bericht zu erstatten hat.

\*\*\*

Die SBB überweisen vom Erlös des Heimatabends 165.90 Fr. in die Schülerreisekasse.

\*\*\*

Die Gemeinde bewilligt an den Besuch des Schwimmbads in Liestal 20 Rp., höchstens 3mal pro Klasse und Saison.

\*\*\*

Zwecks Mitwirkung bei der Volks-

zählung haben die Reallehrer und Lehrer Rudin am Montag, 4. Dezember den ganzen Tag, die Primarlehrer von halb 4 bis halb 5 schulfrei.

\*\*\*

Bei der Renovation des Schulhauses Breite wünschen die Lehrer einen Telefonanschluss und eine neue Steckdose.

\*\*\*

Der Weinbauverein ersucht um Mitwirkung der Schuljugend bei der Traubenverkaufsaktion. Die Bewilligung wird einstimmig erteilt.

\*\*\*

Der Männerchor wird am Samstagnachmittag eine Filmvorführung für die Schuljugend durchführen, die ab der 4. Klasse unentgeltlich ist. Die Gemeinde leistet einen Beitrag von 50 Fr.

\*\*\*

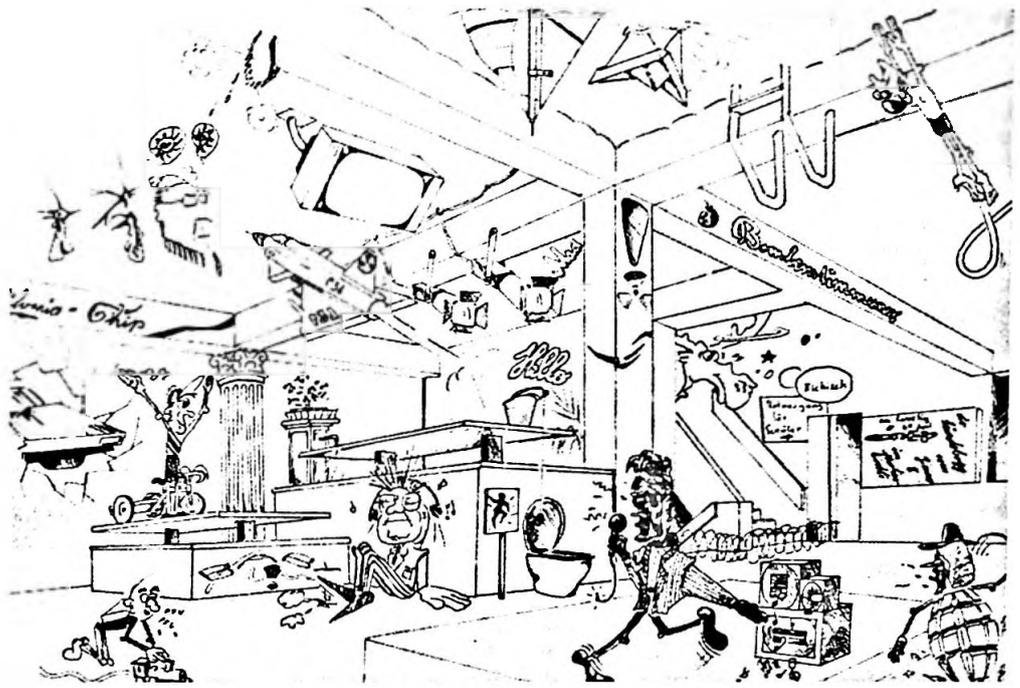
Bei der Milchaktion wurden im November und Dezember 49 total 11'030 Rationen abgegeben.

## Ein Schultag in meinem Leben

Schon wieder so ein träger Montagmorgen und ich kann mich kaum aufraffen aufzustehen. Doch die gutgelaunte Stimme meiner computerisierten Weckanlage bestätigt mir: Ich muss! Meine Oma meint von der Küche her in mein Zimmer brüllend, dass die Prozedur mit dem Aufstehen vor fünfzig Jahren nicht anders gewesen sei. Aber ich bin so müde, dass mir dies im Moment ziemlich gleichgültig ist.

Ich wasche und ärgere mich, als ich diese kleinen, fiesigen Pickel meines Spiegelbildes erblicke. Warum ist die Kosmetikindustrie immer noch nicht fähig, etwas Wirksames gegen diese roten Pusteln zu entwickeln? Das Neueste, was zur Zeit angepriesen wird, ist eine graublau, mit winzigen Granulaten verschene Paste, die man sich, jenachdem ob sich die Pickel links oder rechts von der Nase befinden, an den jeweiligen Daumen schmiert. Durch das Massieren des Daumens und der Wirkung der Mikrogranulaten soll angeblich im Gehirn bewirkt werden, dass die Talgproduktion reguliert wird. „Wer's glaubt wird selig“, meint Oma immer - aber vor fünfzig Jahren war ja sowieso alles besser.

Nun muss ich mich aber wirklich beeilen! Nachdem ich meine Pickel und sonstige Unreinheiten kaschiert habe, verschlinge ich hastig mein Frühstück in Form eines multifunktionalen Müsliriegels. Ich verabschiede mich von meiner Mutter, meinem Vater und natürlich von meiner geliebten Oma. Meine Schwester ist im Moment abwesend, denn sie befindet sich mit ihrer Klasse auf einer dreitägigen Exkursion, um die letzten Bären in Nordamerika zu beobachten. Das ist dank der Grosszügigkeit einiger Fluggesellschaften möglich, die die alten, ausrangierten Concorde-Flugzeuge der Schule zur Verfügung stellen. Auch die Landesgrenzen sind inzwischen aufgehoben worden; es existieren nun keine Staaten wie die Schweiz, die USA oder Russland mehr, welche als selbständige Länder regieren. Heutzutage wird so ziemlich alles gemeinsam entschieden, denn



Die andere Art, eine Schulhaus-Eingangshalle zu gestalten.

vor etwa zehn Jahren gründete man die „Internationale Union“. Meine Oma meinte, dieser Zusammenschluss der Staaten hätte in sehr kurzer Zeit stattgefunden, wenn man bedenkt, wie lange man damals hatte um überhaupt eine EU zu gründen... Aber die Zeiten ändern sich und man muss dabei auch berücksichtigen, dass man bereits in Kontakt mit anderen Wesen getreten ist, die aus einem fernen Sonnensystem stammen und eine andere Zeit- und Raumdimension besitzen, als wir sie noch immer pflegen.

Jetzt ist aber wirklich höchste Zeit in die Schule zu gehen. Ich steige auf mein hellgrünes, mit Solarenergie betriebenes Fahrrad und brause los. Ich schätze den Komfort sehr, denn wenn ich so träge bin wie heute, wäre es mir viel zu anstrengend selbst in die Pedale zu treten!

Eine Stunde später verfolge ich mehr oder weniger aufmerksam den Unterricht. In Deutsch üben wir gerade die neue, revidierte Rechtschreibung. Schon komisch wie sich die Sprache im Verlauf der letzten Jahre verändert hat: was einst mal Gemüse hiess, schreibt man heute mit h nach dem ü, weil anscheinend hauptsächlich kleine Kinder Mühe damit hätten. „Gemüse“ zu essen! Ich bin gerade dabei meine Erkenntnis meinem Pulnachbarn mitzuteilen, als ein leichter, aber dennoch erschauernder Stromschlag mich erfasst. Unsere elektronische Lehrkraft hat mich beim Flüstern erwischt und betätigt dar-

aufhin einen Knopf, dem ich die oben erwähnte Bestrafung verdanke. Menschliche Lehrer gibt es schon seit einiger Zeit nicht mehr; sie waren für die Staaten zu teuer geworden. Doch mehr Arbeitslose als früher haben wir heute trotzdem nicht; die einstigen Lehrer dürfen nun entweder bei der alljährlichen Spargelernte helfen oder von Haus zu Haus gehen und den Leuten nützliche Gebrauchsgegenstände zu akzeptablen Preisen offerieren.

Die Schule hat sich schon bedeutend verändert. Jeder Schüler besitzt einen eigenen Computer und ein farblich darauf abgestimmtes Notebook. Als eine der ersten hat unsere Schule ausserdem die automatischen „Stühlehochsteller“ in Betrieb genommen, weil die ferngesteuerten Lehrkräfte nicht in der Lage sind diese Arbeit selbst zu verrichten. Ansonsten verfügt unser Schulhaus ferner über elektronische Putzfrauen und weitere, notwendige Einrichtungen, auf die ich aber im Moment leider nicht näher eingehen kann.

Inzwischen befinden wir uns nämlich schon in der fünften Lektion und langsam beginnt in allen von uns ein Gefühl des Hungers aufzusteigen. Endlich gongt es; wir packen unser Material zusammen, ziehen unserer Lehrkraft den Stecker raus und fahren gemächlich und erleichtert darüber, wieder einen Schultag hinter uns zu haben, nach Hause.

## Wenn wir bewahren wollen, müssen wir verändern

Lange genug lag es in weiter Ferne als futuristische Vorstellung und Inbegriff des Neuen, viel wurde darüber nachgedacht, geschrieben und geredet und nun ist es bereits Alltag - das Jahr 2000. Der Beginn des neuen Jahrtausends - über den genauen Zeitpunkt wollen wir uns hier nicht streiten - ist eine Zeitenwende, die mit rauschenden Millenniumsfeiern begangen, aber damit noch nicht bewältigt worden ist. Der schnelle Wandel in den letzten Jahren des vergangenen Jahrhunderts hat den Anbruch einer neuen Zeit angekündigt. Die grundlegende Veränderung der Weltkarte, die rasante Entwicklung der Informationstechnologie, der Umbruch von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft sind Tatsachen, die wir manchmal nur staunend zur Kenntnis nehmen konnten. Und durch das unglaubliche Tempo wurden die Menschen zusätzlich verunsichert. Traditionelle Werte und liebe Gewohnheiten scheinen in dieser Welt keine verlässliche Basis mehr zu bieten, denn nebst permanenter Leistungsbereitschaft ist auch ein



Höchstmass an Flexibilität gefordert.

Auch unsere 100-jährige Sekundarschule steht vor entscheidenden Veränderungen. Seit einigen Jahren wird im Kanton Basel-Landschaft intensiv an der Reform der Sekundarstufe und am neuen Bildungsgesetz gearbeitet. Ob Absicht oder Zufall - jedenfalls liegt das Resultat dieser

Bestrebungen genau im Jubiläumsjahr unserer Sekundarschule zur Vernehmlassung vor. Damit bietet sich die einmalige Gelegenheit, das Jubiläum der Sekundarschule Muttenz mit einer aktuellen Herausforderung zu verbinden und im Zeitalter der Quantitäten - grösser, globaler, gewinnbringender - eine offene Diskussion über die strukturelle und qualitative Entwicklung unseres Bildungswesens zu führen. Wir stehen dabei vor einer ganz neuen Aufgabe. Der prägende und oft auch hinderliche Einfluss von staatlichen Stellen soll zugunsten von mehr Selbstbestimmung und Unabhängigkeit im Schulalltag weitgehend aufgehoben werden. Mit dieser neuen Freiheit ist allerdings auch ein Verlust von behaglicher Sicherheit und

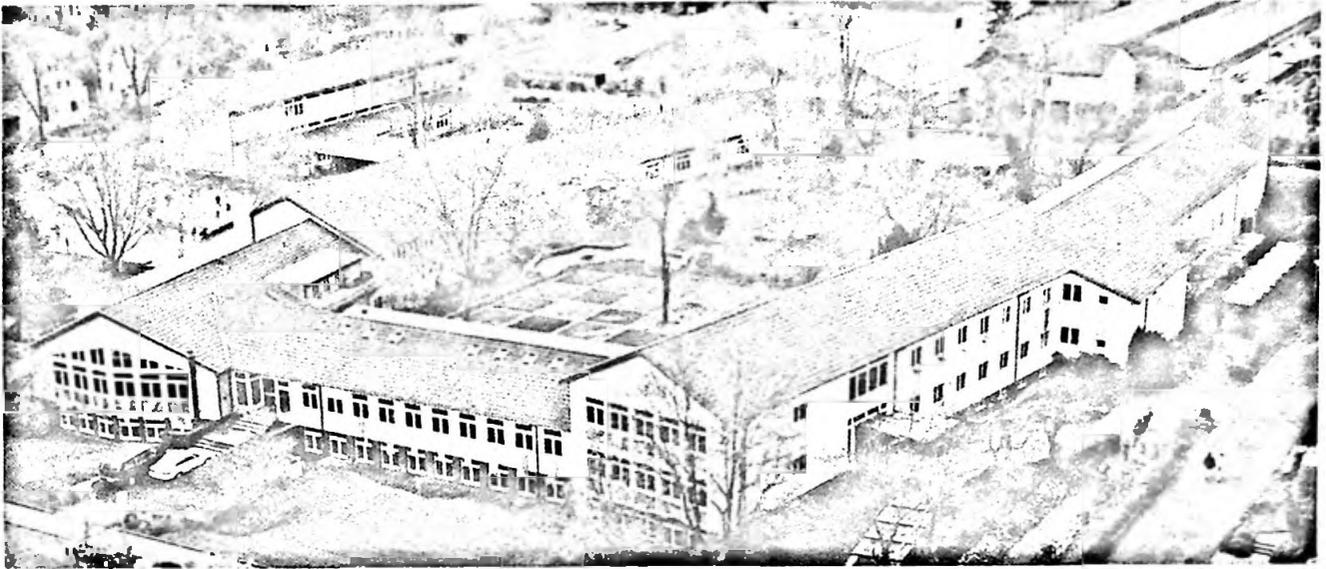
Geborgenheit verbunden. Die bisherigen Regeln und Traditionen haben Behörden und Schulen geleitet und ihnen Halt gegeben. Freiheit dagegen bedeutet Selbständigkeit und muss in eigener Verantwortung gestaltet werden. Dazu braucht es einen öffentlichen Dialog über unsere Werte und Prioritäten, damit die ethischen und qualitativen Grundlagen für unsere Gemeinschaft geschaffen werden können. Mit Mut und Weitsicht werden wir deshalb traditionelle Werte und Stärken mit zeitgemässen Strukturen und Inhalten zu einer neuen Ordnung verknüpfen müssen: Zu einer Schulordnung und Organisation, in der Schüler und Schülerinnen zu den Qualifikationen befähigt werden, die sie zur selbständigen und verantwortungsvollen Gestaltung der künftigen Gesellschaftsordnung benötigen.

Nutzen wir also die Chance im Jubiläumsjahr: Schon der grosse Dichter Johann Wolfgang Goethe, dessen 250. Geburtstag im vergangenen Jahr gefeiert werden konnte, soll den für unsere Zeit so treffenden Satz geschrieben haben:

Wenn wir bewahren wollen, was wir haben, werden wir vieles verändern müssen.

Christian Kropf,  
Gemeinderat





## Volksbildung bleibt Volksbefreiung

Im Jahre 1900 wurde die Sekundarschule Muttensz eröffnet. Meinen Beitrag für die Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum schreibe ich im Jahre 2000 nicht mit Feder auf Papier, mein Arbeitsgerät ist ein Computer. Könnte mir Albert Eglin, der erste Lehrer unserer Schule, über die Schultern schauen, hielte er wohl kaum für möglich, was er da sähe. Sein ungläubiges Staunen würde schlaglichtartig erhellen, welche gewaltigen Entwicklungsschritte die Menschen in den letzten hundert Jahren zurückgelegt haben. Auch wenn die alle Schichten erfassende Volksschulbildung eine der Voraussetzungen war, welche die rasante Entwicklung ermöglichte, stellt sich heute die Frage, ob unsere Schule nicht allmählich zu einem Anachronismus verkommt. Natürlich hat sich auch die Schule verändert. Aus einer Klasse mit einem Lehrer und 27 Jugendlichen sind 21 Klassen mit 49 Lehrerinnen und Lehrern und 467 Schülerinnen und Schülern geworden. Auch ergäbe sich eine ansehnliche Liste, wenn ich nur all die Neuerungen aufzählen würde, welche die Sekundarschule in den letzten 10 Jahren erlebte. Aber noch immer sind da Schulzimmer, in denen jeweils eine Lehrkraft eine Klasse in einem Fach unterrichtet. Kann diese Schule in der heutigen Zeit noch etwas vom Ideal "Volksbildung ist Volksbefreiung" verwirklichen, das über der im 19. Jahrhundert beginnenden Bildungsoffensive stand? Oder ist sie zu einer Einrichtung verkommen, in der nur

noch mehr schlecht als recht das Wissen vermittelt wird, welches die Jugendlichen brauchen, um den Ansprüchen der Wirtschaft knapp zu genügen?

Wenn sich die Staatsschule vorwiegend auf dieses Ziel beschränkt, wird sie als Institution tatsächlich ersetzbar. Spezialisierte Anbieter könnten die reine Ausbildung wahrscheinlich effizienter gestalten. Wäre es nicht denkbar, dass zum Beispiel Englisch, Informatik, Mathematik und andere Fächer von je verschiedenen Bildungsunternehmen durch bestausgewiesene Fachkräfte in Konkurrenz angeboten würden? Schülerinnen und Schüler hätten dann nur die Verpflichtung, innerhalb eines bestimmten Stundenrahmens die ihnen und ihren Eltern am besten erscheinenden Angebote auszuwählen. Damit würden allerdings die Erwartungen, die unsere Vorfahren in die Schule setzten, sicher nicht mehr erfüllt. Diese dachten im Sinne der Aufklärung an Menschen, die dank ihrer Bildung als autonome, urteilsfähige, kritische Bürger Stützen unserer Gesellschaft werden sollten. Diesem Ziel ist nicht mit möglichst perfektem Fachwissen nahe zu kommen. Vielmehr müssen auch soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme auf Schwächere und Minderheiten, Verantwortung gegenüber Mitmenschen und Umwelt, gewaltfreie Konfliktlösung usw. eingeübt werden.



Wir müssen den Jugendlichen auch helfen, von der konstanten Ablenkung durch Reizüberflutung, die zu einem Gefühl der Leere und Langeweile führt, wegzukommen und wieder einen Weg nach innen zu finden. Diese Werte muss die Volksschule vermehrt ins Zentrum stellen, wenn sie der Ort bleiben will, wo Jugendliche aller Schichten unserer Gesellschaft einander begegnen können. Solche Begegnungen und Auseinandersetzungen brauchen bekanntlich Zeit und

Ruhe. Da muss es uns schon zu denken geben, wenn heute aus Kostengründen geplant wird, die Lektionenzahl für Lehrkräfte zu erhöhen, gleichzeitig aber den Schulen für den Zugang zum Internet sehr viel Geld zur Verfügung gestellt wird. Da wird doch Bildung mit Ausbildung verwechselt, da bewegen wir uns doch in eine Richtung, in

der wir auch vom alten Ideal der "Volksbefreiung" als Ziel der Volksbildung endgültig Abschied nehmen. Wenn ich im Jahre 2100 Kolleginnen oder Kollegen, die ihre Gedanken zum 200-jährigen Jubiläum unserer Schule festhalten, über die Schultern blicken könnte, wünschte ich mir, die Volksschule wäre noch immer Ort der Begegnung für die Jugendlichen aller Bevölkerungskreise.

Reinhard Hugentobler,  
Rektor

## SchülerInnen reimen sich was zusammen

### Die Schule von heute

Noch vor 100 Jahr  
War die Schule recht bizarr  
Bei schlechtem Betragen  
Wurden Kinder geschlagen  
Heute sind die Strafen modern  
Das haben die Schüler schon eher gern  
Heute gibt es Seiten  
Über die die Schüler mit den Lehrern streiten  
Manch einer muss das Schulhaus putzen  
Das die Mitschüler extra verschmutzen  
Rauchen und Trinken haben die Schüler schon geboten  
Doch die Lehrer haben dies verboten

Lehrer motzen über manche Schrift  
Doch dabei liegt es manchmal nur am Stift  
Den Rotstift brauchen bei einem Test  
Ist für die Lehrer eine Pest  
J'ai des problèmes en français  
Avec futur, présent et le plusqueparfait  
Die neue Rechtschreibung ist ein Problem  
Vor dem die Schüler lange stehn  
Auch die Lehrer haben noch daran zu beissen  
Sollte man doch den Duden in den Kübel schmeissen  
Lange Rede kurzer Sinn  
Die neue Rechtschreibung ist in

Michael Widmer, Christoph Bachofner,  
Klasse P2a

Mädchen mussten Röcke tragen.  
Sonst wurden sie geschlagen.  
Knaben mussten grade sitzen.  
Sonst mussten sie beim Putzen schwitzen.  
Heute ist dies nicht mehr so.  
Da sind natürlich alle froh.  
Morgen wird das anders sein.  
Das ist das Ende von meinem Reim.

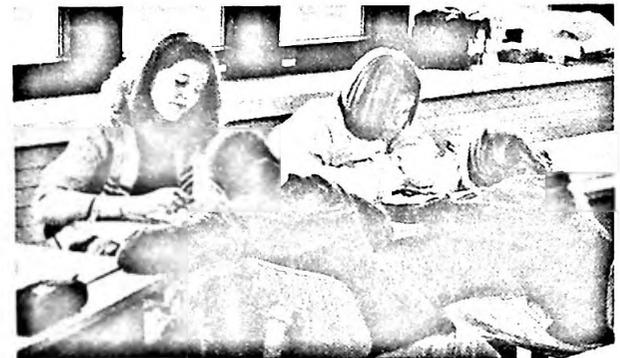
Lisa Schlittler,  
Klasse P1e

Es gibt sie schon seit hundert Jahr'  
Ich glaube, das ist allen klar.  
Die vielen Feste,  
Die sind das beste.  
So ist die Schule wunderbar.

Claudio Paganini, Marco Beltrani,  
Klasse P1e

In Muttenz gibt es eine Schule  
Die Schüler sitzen auf dem Stuhle  
Sie sitzen in einem Kreis  
Und machen dort nur Scheiss.

Belinda Pink,  
Klasse P1e



### Die Schule von morgen

Tipp, tipp, tipp  
Meine Finger flitzen über die Tasten  
Tipp, tipp, tipp  
Meine Augen schauen auf den Computerkasten

Klick, klick, klick  
Unser Lehrer zeigt mir Bilder von alten Gerichten  
Klick, klick, klick  
Ich schreibe dazu kurze Geschichten

Piep, piep, piep  
Ich maile meine Geschichten meinem Lehrer  
Piep, piep, piep  
Und er korrigiert meine Fehler

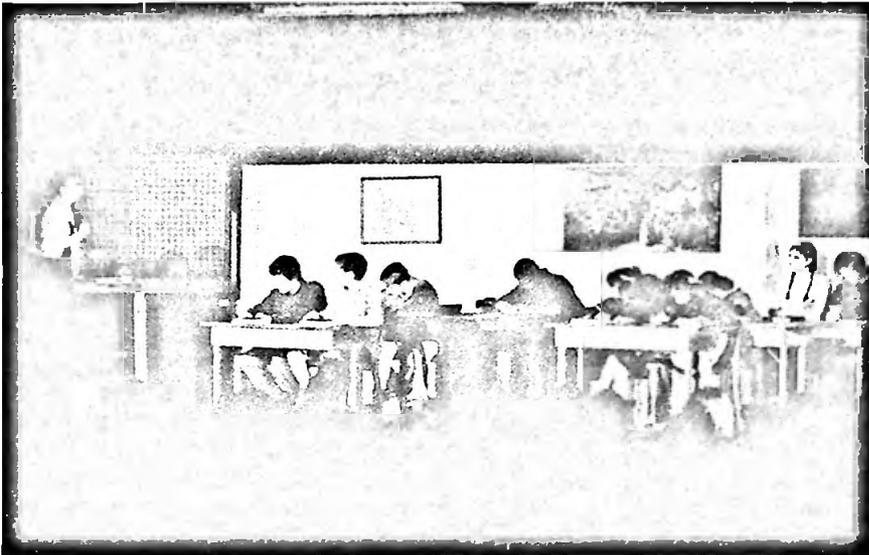
Tipp, tipp, tipp  
Er gibt mir einen neuen Auftrag  
Tipp, tipp, tipp  
Er diktiert mir nämlich ein schweres Diktat

Klick, klick, klick  
Fehler habe ich nicht viele  
Klick, klick, klick  
Ich habe Pause und mache Computerspiele

Piep, piep, piep  
Nach der Pause habe ich Mathematik  
Piep, piep, piep  
Danach gibt's, juhui, ein bisschen Gymnastik

Tipp, klick, piep  
Ich habe jetzt aus  
Tipp, klick, piep  
Ich schalte den Computer aus

Francesca Drosi, Nicole Martin,  
Klasse P2a



## Aus der Statistik

Am 2. Mai 1900 startete die Sekundarschule Muttenz mit 1 Lehrer, 15 Schülern und 12 Schülerinnen. 50 bzw. 100 Jahre später wurden gezählt:

	1950	2000
Schüler	65	221
Schülerinnen	72	246
<b>Total</b>	<b>137</b>	<b>467</b>

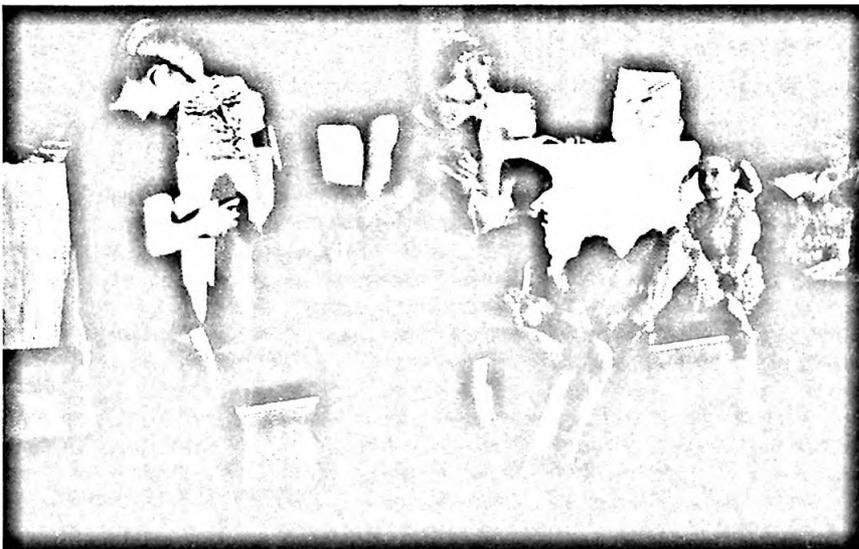
### Anzahl Klassen / SchülerInnen

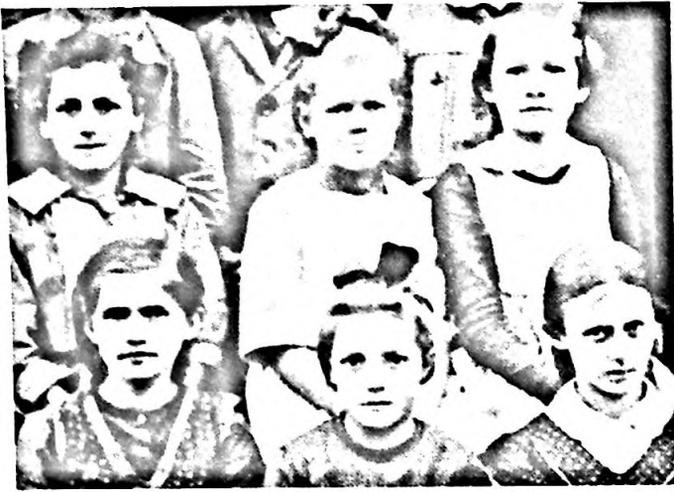
1. Klassen	2/42	5/122
2. Klassen	2/36	5/120
3. Klassen	2/39	5/116
4. Klasse	1/20	6/109
<b>Total</b>	<b>7/137</b>	<b>21/467</b>

Lehrer	7	26
Lehrerinnen	0	23
<b>Total</b>	<b>7</b>	<b>49</b>

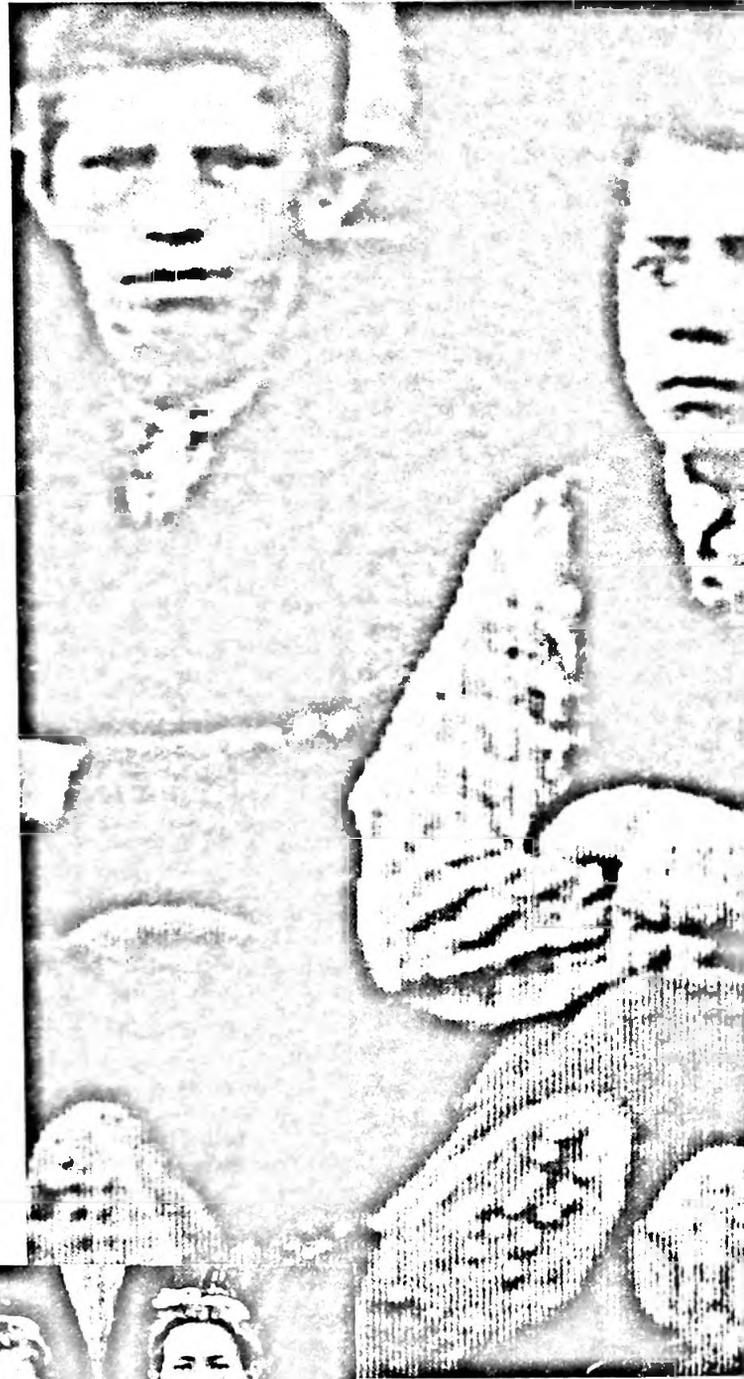
## SchülerInnen spielen Schule

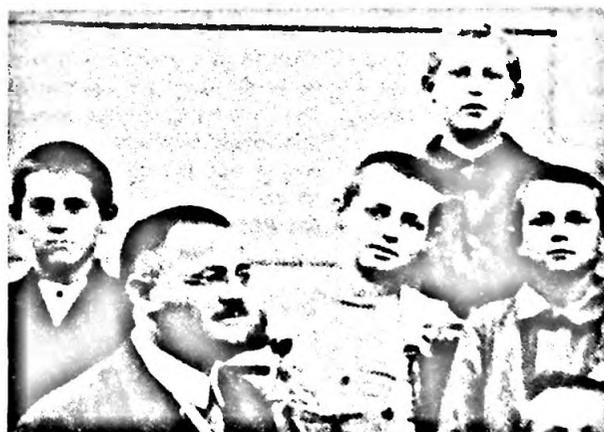
Aufführung von „Szenen zu Schule gestern – Schule morgen“ durch die Klasse S3b im April 2000





**Kinder, das waren  
noch Zeiten!**





## Die Chronik der Sekundarschule Muttenz

Wenn am nächsten Silvester, am 31. Dezember des Jahres 2000 unserer abendländischen, christlichen Zeitrechnung 20 Jahrhunderte verfließen sein werden, dann kann man sich füglich fragen, was diese hundert Jahre, welche Muttenzer Schüler und Lehrer feiern, eigentlich bedeuten können. Die Frage ist, was von den Taten derer, welche dabei waren, und was von den Ereignissen dieser 100 Jahre für uns heutige und die künftigen Muttenzer wert ist, aufgeschrieben zu werden.

Der Chronist, der diese Frage entscheiden soll, muss eine Auswahl treffen. Eine Auswahl, die vieles berücksichtigen sollte. Er wird sich an die Aufzeichnungen früherer Chronisten halten und eine entsprechende Fortsetzung schreiben. Aber seine Auswahl wird zweifellos nicht nur von den heutigen Lesern, sondern (wahrscheinlich besser) von seinen Nachfolgern bewertet werden. Diesem Urteil stellt er sich getrost...

### Warum und wie?

Nach der Trennung der Landschaft von der Stadt Basel wurden neben der Volksschule durch das Schulgesetz von 1835 vier Mittelschulen geschaffen, für jeden der vier Bezirke eine. Muttenz hatte eine eigene Mittelschule verlangt – vergeblich. Die meisten Schüler von Muttenz besuchten trotz der Zugehörigkeit zum Bezirk Arlesheim nicht die Bezirksschule in Therwil, sondern in Liesstal. Dieser Besuch wurde 1854 durch die Eröffnung der Eisenbahn Basel-Liestal erleichtert.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts verzeichneten die Gemeinden um die Stadt Basel ein starkes Anwachsen der Bevölkerung und waren darum bestrebt, vermehrte Bildungsmöglichkeiten zu schaffen. 1897 eröffneten die Gemeinden Binningen und Birsfelden, 1898 auch Pratteln eigene Mittelschulen, Sekundarschule genannt. Für Muttenz hatte den ersten Anstoss zu einer Sekundarschule schon 1895 Schulinspektor Freyvogel in seinem Examenbericht gegeben:

*„Was Ihrer Schule nottut, ist (...) ein neues Schulhaus. Denn nur durch ein solches ist ein Fortschritt auf dem Gebiete Ihres Schulwesens möglich, indem Sie damit sowohl die Lehrer der Alltagschule entlasten, als [auch] der Halbtagsschule ver-*

*mehrte Unterrichtszeit gewähren und eine Sekundarschule einrichten können.“*

Im Mai 1896 stellte sich für Muttenz die Frage, ob zusammen mit Arlesheim, Birsfelden und Münchenstein vom Kanton eine fünfte Bezirksschule verlangt werden soll. Das erforderte aber eine Gesetzesänderung. Andererseits sah die Muttenzer Schulpflege die Notwendigkeit, selbst ein neues Schulhaus zu bauen. Dafür ersuchte sie Ende 1897 die Gemeinde um den Kredit für entsprechende Vorarbeiten.

### 1898: Neues Schulhaus beschlossen

Am 29.11.1898 beschloss die Gemeindeversammlung einstimmig, ein neues Schulhaus unter Berücksichtigung einer Sekundarschule zu bauen. Als Bauplatz standen die sog. Alp oberhalb der Geispelgasse, die Baselgasse und die Breite im Vordergrund. Nachdem das „Äpli“ gemäss Gutachten wegen der Bodenverhältnisse nicht in Frage kam, entschied man sich für die Breite und bewilligte die nötigen Kredite für den Erwerb des Landes und den Bau gemäss den Plänen des Basler Architekten Stamm. Die sog. Einweihung, d.h. die offizielle „Inbetriebnahme“ fand dann am 24. Juni 1900 statt.

### Erste Schüler und Schülerinnen

Der erste Unterricht der Sekundarschule hatte bereits am 2. Mai um 7 Uhr begonnen, und zwar im Unterrichtszimmer des Pfarrhauses, weil das neue Schulhaus noch nicht bezogen werden konnte.

Am Vortag, am 1. Mai 1900 nachmittags, hatten 15 Knaben und 12 Mädchen die Aufnahmeprüfung bestanden.

### Der Sekundarlehrer: Albert Eglin

Nach den Vorbildern Binningen und Birsfelden und regierungsrätlichem Plan wurden drei Sekundarschulklas-



sen (7., 8. und 9. Schuljahr) vorgesehen, für welche anfänglich ein Lehrer mit einer Jahresbesoldung von 2200 Fr. genügen sollte.

Als erster Sekundarlehrer wurde Albert Eglin, ein Muttenzer, gewählt. Als unternehmungsfreudiger Lehrer führte er bereits im ersten Jahre Englisch und Italienisch als Freifächer ein. Er war aber offenbar auch ein (zu) fortschrittlicher Lehrer. Er unternahm Exkursionen und Ausflüge, ohne die Schulpflege zu orientieren. Das führte zu Konflikten, die Eglin im Juli 1906 mit seiner Demission löste...

Nachfolger von Albert Eglin wurde im August 1906 Albert Fischli. Später wurde er bekannt als Förderer des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes (SJW-Hefte). 1908 wurde Hans Stohler als zweiter Sekundarlehrer gewählt, welcher Mathematik und Naturwissenschaften unterrichtete. Allerdings verliess er Muttenz schon nach zwei Jahren, um seine Studien an der Universität fortzusetzen. Für ihn kam am 1. Mai 1910 Ernst Dettwiler aus Waldenburg.

### Industrialisierung fordert mehr Schulbildung

Die am Ende des 19. Jahrhunderts einsetzende Industrialisierung brachte

im Baselbiet nicht nur eine steigende Zunahme der Bevölkerung, sondern auch grössere Bedürfnisse der Einwohner und vermehrte Ansprüche an den Kanton, auch im Bildungswesen. Die Modernisierung des längst veralteten Schulgesetzes von 1835 scheiterte jedoch zweimal: 1907 und 1909. Vor allem im Oberbaselbiet wurde die Verlängerung der Schulpflicht und die Verbesserung der Lehrerbesoldung abgelehnt. Erst 1911 erhielten die Sekundarschulen eine gesetzliche Grundlage und die Gemeinden vom Kanton Beiträge an die Schullasten.

### **Erster Weltkrieg: Wegen Grippe kein Unterricht**

Das Schulhaus Breite wurde bei der militärischen Mobilmachung im August 1914 ganz durch Truppen in Anspruch genommen. Lehrer Dettwiler war öfters „im Dienst“, so dass Dr. Fischli bis Dezember 1914 und 1915 von März bis Juni allein unterrichtete, und zwar in einem einzigen Schulzimmer sowie im kleinen Haushaltzimmer. 1919 musste im Oktober und November der Unterricht wegen Grippe und Generalstreik vollständig eingestellt werden.

### **1921: Übertritt ab 5. Klasse**

Die Sekundarschule schloss bisher an die 6. Primarklasse an. Um die Ausbildung in den Fremdsprachen verbessern zu können, beschloss die Gemeindeversammlung, den Übertritt bereits ab 5. Klasse zu ermöglichen, und wählte als dritten Sekundarlehrer Traugott Meyer aus Aesch. Dieser wechselte 1931 nach Basel. Er wurde über unseren Kanton hinaus bekannt durch die Anekdoten, welche er als „Bottebrächtsmiggel“ am Radio erzählte.

### **1927: Erweiterung des Schulhauses Breite**

Bereits 1925 musste man eine Erweiterung des Schulhauses Breite in Aussicht nehmen. 1927 konnte man im nördlichen Anbau fünf Klassenzimmer sowie Zimmer für Mädchenhandarbeit, Hobelbankkurse und die Bibliothek beziehen.

### **Ab 1931: Immer mehr Schüler und Schülerinnen**

Zu Beginn der 20-er Jahre brachten der Bau der Genossenschaftssiedlung

Freidorf, die Weiterführung der Basler Tramlinie von St. Jakob nach Muttenz und die bauliche Erschliessung des westlichen Gemeindegebiets durch die Felderregulierung IV eine bedeutende Zuwanderung. So mussten 1931 die 1. Sekundarklasse und 1933 die 2. Klasse doppelt geführt werden. Das Lehrerkollegium wurde 1931 mit Gottlieb Merz aus Beinwil a. See (anstelle von Traugott Meyer) und dann mit Hans Zwicky aus Basel und Oskar Schäublin aus Bennwil ergänzt. Ab 1942 musste auch die 3. Klasse doppelt geführt werden. Als sechster Lehrer wurde Rudolf Häberlin von Illighausen gewählt. 1948 kam für den kurz vor der Pensionierung gestorbenen Dr. Albert Fischli aus Oberwil Josef Baumann, der als erster drei Schülern Latein als Freifach vermittelte.

### **Zweiter Weltkrieg: Wiederum Einschränkungen**

Einquartierungen, Militärdienstleistungen der Lehrer sowie Heizschwierigkeiten infolge Kohlemangels brachten nochmals viele Einschränkungen. Im Winter 1942/1943 musste der Schulbetrieb in der Breite eingestellt und in das 1935 eröffnete Primarschulhaus Hinterzweien verlegt werden.

### **1947: Ein neues Schulgesetz und ein neuer Name**

Durch das neue am 1. Januar bzw. 1. April 1947 in Kraft getretene Schulgesetz wurden die Sekundarschulen und Bezirksschulen zur einheitlichen kantonalen Mittelschule mit der Bezeichnung Realschule und der Möglichkeit, eine 4. freiwillige Klasse (9. Schuljahr) anzufügen. In Muttenz verpflichteten sich nach einer Besprechung der Lehrer mit allen Eltern der drei Klassen 12 Väter, ihre Drittklässler ein weiteres Jahr zur Schule zu schicken. Darauf beantragte die Schulpflege die Schaffung einer vierten Realklasse.

### **Die Sparidee des Gemeinderates fand kein Gehör**

Der Gemeinderat lehnte aber wegen zu kleiner Schülerzahl ab, obwohl der Regierungsrat nur mindestens acht Schüler/innen verlangte. Doch die Gemeindeversammlung vom 28. Oktober 1949 beschloss auf Empfehlung der Gemeindekommission die Schaffung dieser vierten Klasse, für welche

sich im Verlaufe des Jahres die Anmeldungen auf 20 (!) erhöhten.

Und für diese Klasse musste gemäss Schulgesetz auch ein besonderer Lehrer amtieren. Gewählt wurde auf Schuljahresbeginn 1950 Rolf Hagler aus Langenbruck. Somit hatte die (neue) Muttenzer Realschule nach 50 Jahren sieben Lehrkräfte.

Nicht unerwähnt bleiben sollen die Freifächer Englisch, Italienisch und Algebra, welche von 131 SchülerInnen (April 1950) offenbar genutzt wurden.

*„Allgemein gespannt war man auf die Erfahrungen mit der neu geschaffenen 4. Klasse. Und man wurde nicht enttäuscht. Die Freiwilligkeit und die vielseitigeren Möglichkeiten der Stoffauswahl und Arbeitsweise wirkten sich recht erfreulich aus. Als angenehme Nebenerscheinung zeigte es sich, dass in den dritten Klassen die übliche Schulmüdigkeit weniger hemmend als bisher auftrat. Den Mädchen bietet die 4. Realklasse zudem den nicht zu unterschätzenden Vorteil, das obligatorische Haushaltjahr während der normalen Schulzeit zu absolvieren.“*

*Hans Zwicky*

### **Weiterhin: Mehr Einwohner heisst auch mehr Schüler**

Hatte Muttenz schon im Jahrzehnt 1930-1940 einen Zuwachs an Einwohnern von über 19 Prozent auf nahezu 6000 Einwohner verzeichnet, verstärkte sich nach dem Zweiten Weltkrieg dieser Anstieg noch: von 1950 bis 1960 von 7127 auf 11'963, d.h. um 4836 Personen oder beinahe 68 Prozent. Und im nächsten Jahrzehnt wuchs Muttenz weiter um fast 30 Prozent auf 15'518 Einwohner. In den nächsten 30 Jahren war der Zuwachs bescheidener, d.h. Muttenz hat sich bei rund 17000 Einwohnern „stabilisiert“.

Natürlich hatte diese Entwicklung für unsere Sekundarschule Folgen: Auf Beginn des Schuljahres 1954 wurde eine weitere Lehrstelle geschaffen, 1955 waren neun Klassen zu unterrichten. Und so ging es sozusagen Jahr für Jahr weiter.

Heute, zu Beginn des Jahres 2000, werden in 21 Sekundarklassen von 26 Lehrern und 23 Lehrerinnen 221 Schüler und 246 Schülerinnen unterrichtet.

Karl Bischoff,  
Muttenz

## War der erste Sekundarlehrer zu fortschrittlich?

Albert Eglin unterrichtete nicht nur als erster Freifächer, Englisch und Italienisch. Er unternahm auch Exkursionen und Schulausflüge, ohne die Schulpflege vorher zu orientieren. Diese war auch mit dem Resultat der Patentprüfung, welche Eglin im März 1901 ablegte, nicht zufrieden, verweigerte die vom Kanton verlangte definitive Wahl und wollte die Stelle öffentlich ausschreiben. Aber die Gemeindeversammlung vom 2. April 1902 war anderer Meinung.

*„Der Lehrer hatte sich während seiner zweijährigen Tätigkeit besonders in den verschiedenen Vereinen so viele Freunde und Gönner erworben, dass ihn die Gemeinde, statt zu entlassen, definitiv wählte. Die Wahl wurde von der Regierung bestätigt.“*

*Ernst Dettwiler*

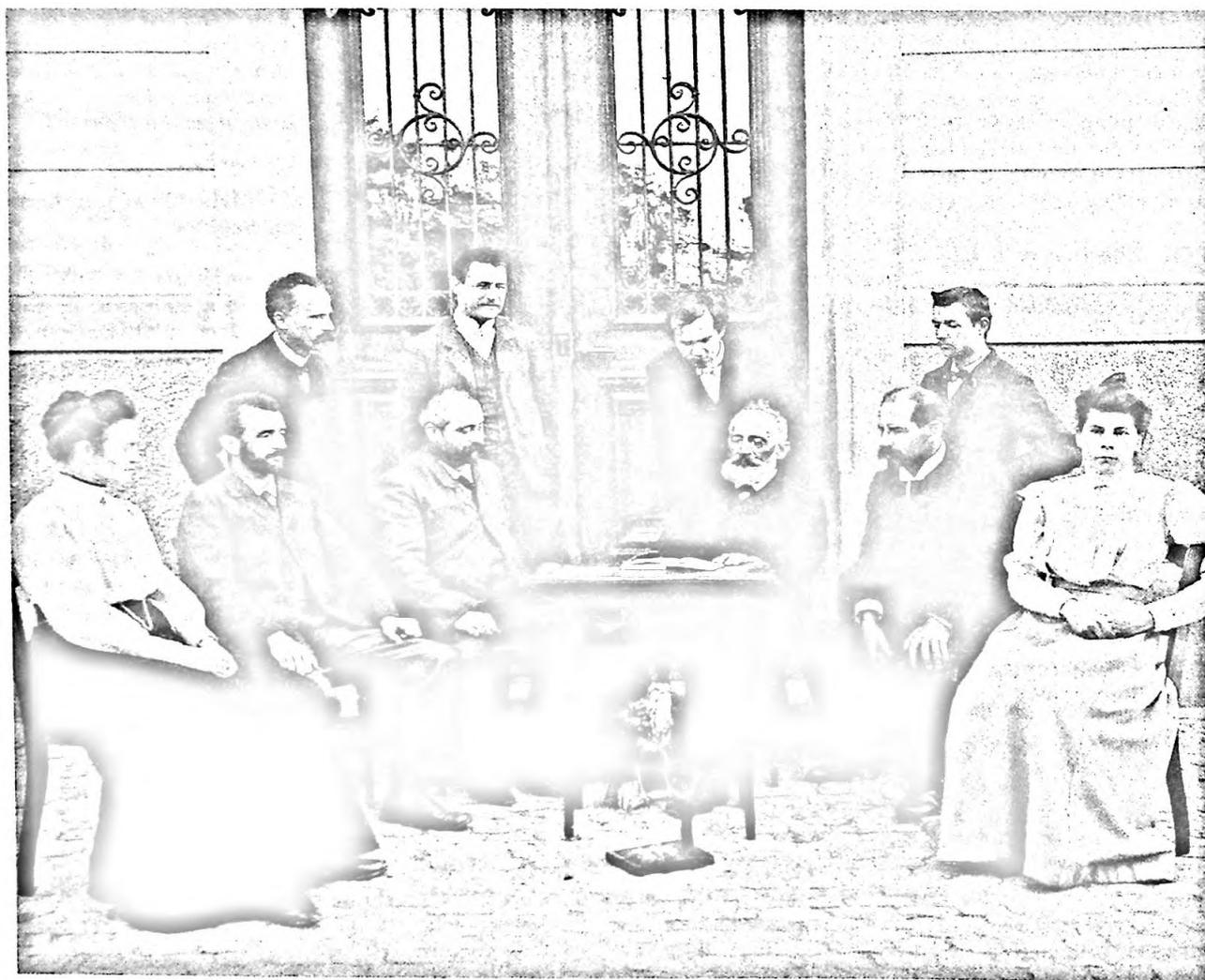
In den nächsten Jahren entwickelten sich aber zwischen der Schulpflege und Eglin so unerfreuliche Verhältnisse (vermutlich auch aus politischen Gründen), dass dessen Demission am 16. Juli 1906 als willkommene Lösung der für beide Seiten unerträglich gewordenen Lage empfunden wurde.

### Die Lehrer der „ersten Stunden“

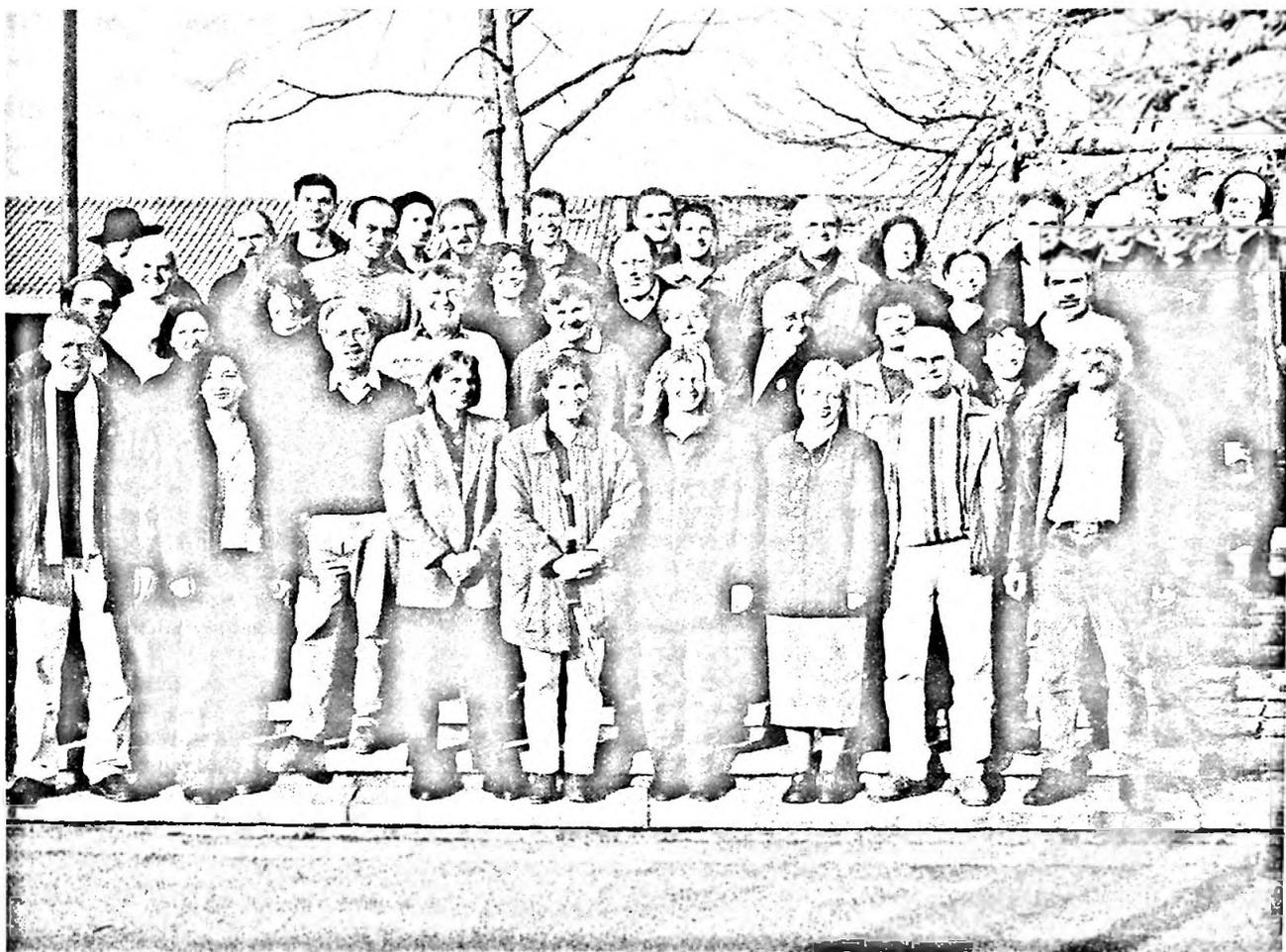
Albert Eglin, 1900-1906  
Albert Fischli, 1906-1947  
Hans Stohler, 1908-1910  
Ernst Dettwiler, 1910-1953  
Traugott Meyer, 1911-1930  
Gottlieb Merz, 1931-1960  
Hans Zwicky, 1931-1967  
Oskar Schäublin, 1931-1965  
Rudolf Häberlin, 1942-1981  
Josef Baumann, 1948-1984



Albert Eglin.



Die Muttenzer Lehrerschaft um 1909, darunter die beiden damals einzigen Sekundarlehrer Albert Fischli und Hans Stohler (hintere Reihe, 2. und 3. von links).



## Das Fähnlein der 49 Aufrechten

Die Lehrerschaft der Sekundarschule MuttENZ im Jahr 2000

Bühler Peter, seit 1966	Brun Irène, seit 1991
Loppacher Peter, seit 1966	Schweizer Sandra, seit 1991
Wenk Bruno, seit 1966	Christ Urs, seit 1993
Schweizer Johannes, seit 1967	Bucher Esther, seit 1994
Tellenbach Jean-Paul, seit 1968	Meyer Barbara, seit 1994
Koivuniemi Irene, seit 1971	Schmid Peter, seit 1994
Berther Vrena, seit 1972	Oggenfuss Sandra, seit 1994
Hugentobler Reinhard, seit 1972	Zingg Johanna, seit 1994
Kerpan Csaba L., seit 1972	Castiglione Antonio, seit 1996
Bianchi Marianne, seit 1973	Meyer Matthias, seit 1996
Schaffner Walter, seit 1975	Mesmer Yvonne, seit 1997
Sprecher Markus, seit 1975	Trachsel Christine, seit 1997
Martin Karl, seit 1977	Affentranger Corinne, seit 1998
Schlittler Urs, seit 1977	Bodonji Elisabeth, seit 1998
Graf von Rotz Agnes, seit 1978	Decker Armin, seit 1998
Schlienger Hans-Ruedi, seit 1978	Kost Annette, seit 1998
von Rotz Armin, seit 1978	Pflugshaupt Michael, seit 1998
Hostettler Jean-Pierre, seit 1979	Dobr Karel, seit 1999
Erlacher Susanne, seit 1980	Frey Martine, seit 1999
Lehmann Benedikt, seit 1981	Koller Gaby, seit 1999
Frutiger Beat, seit 1981	Notter Claudia, seit 1999
Eggimann Yasmin, seit 1983	Rhinisperger Ludwig, seit 1999
Odermatt Esther, seit 1985	Zaugg Hans, seit 1999
Hofer Brigitte, seit 1986	
Baldesberger Stefan, seit 1987	
Wyss Denise, seit 1989	

### Impressum

Herausgeberin:

Sekundarschule MuttENZ

Redaktion und Produktion:

Hans Zaugg

Druck:

Schul- und Büromaterialverwaltung, Liestal

Freitag/Samstag, 26./27. Mai

100 Joor  
Schuelhuus Breiti

# FEST

Start am Freitag um 16 Uhr  
mit 600 Ballonen

## Festbetrieb

### Attraktionen - Vorfürhungen

Ponyreiten - Streetballturnier - Disco  
Harrassen stapeln - Kaugummibahn  
Bingo - Musical - Kutschenfahrt  
Minigolf - Tanztheater - Bazar  
Theater - Verkleiden und Schminken  
Ausstellungen - Tombola

### Konzert:

21.00 Uhr: THE VATOS  
22.30 Uhr: GOLDFINGER

### Freinacht!

Am Samstag wieder Festbetrieb  
mit Attraktionen und  
Vorfürhungen

Samstag ab 18 Uhr Festbetrieb im  
Rahmen des Kantonalen  
Jungschwingertages  
(bis Sonntag Nachmittag)

Freitag, 7. April — 19.30 - 24 Uhr  
Aula Schulhaus Hinterzweien

## PARTY 2000

Mega Party

High Quality DJ

Super Light Show

für Schülerinnen und Schüler

der Sekundarschule MuttENZ

Gratis Eintritt  
Getränke & Snacks

Mit deiner Anmeldung  
zu gegebener Zeit  
bist du dabei!

Dienstag, 11. April — 18.30 Uhr  
Aula Schulhaus Hinterzweien

**Sekundarschülerinnen  
und Sekundarschüler  
musizieren  
im Rahmen der JMS  
MuttENZ**

Freitag, 26. Mai — 16 Uhr  
Spielwiese Schulhaus Breite

## Luftballon- Wettbewerb

Es winken attraktive Preise!

Donnerstag, 8. Juni — 19.30 Uhr  
Aula Schulhaus Gründen

## Abschlussapéro mit Schoolparade

Wir zoomen uns zurück  
in die Jahrhundertwende  
und lassen uns durch  
Schülerinnen der Hauswirtschaft  
verwöhnen.

Mit zwei Flashes  
um 20 und 21 Uhr  
werden wir von den Schülerinnen  
aus der Textilarbeit  
mit der Schoolparade  
wieder ins 21. Jahrhundert  
zurückgeführt.

Dienstag, 9. Mai — 19.00 - 20.30 Uhr  
Mittwoch, 10. Mai — 10.30 - 12.00 Uhr  
Donnerstag, 11. Mai — 13.30 - 15.00 Uhr  
Freitag, 12. Mai — 19.00 - 20.30 Uhr  
Aula Schulhaus Hinterzweien

## Romeo und Julia

Theaterstück frei nach  
William Shakespeare

Eintritt frei!  
Austritt nach Lust und Laune

Dienstag, 4. April — 14.00 Uhr  
Kulturwerkstatt Kaserne Basel

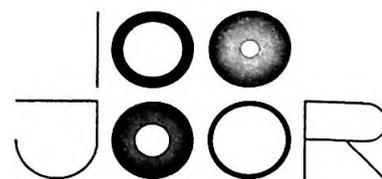
## Die Schaukel

Theaterstück von Edna Mazya  
Spezialaufführung für die 4. Klassen

Montag, 17. April — 10.15 Uhr  
Dienstag, 18. April — 19.30 Uhr  
Aula Schulhaus Hinterzweien

## Szenen zu Schule gestern Schule morgen

Gespielt von der Klasse S 3b



BREITI & SEKUNDARSCHUEL MUTTENZ

IM RAHMEN DIESES JUBILAUMS  
FINDEN VOM  
APRIL BIS JUNI 2000  
VERSCHIEDENE VERANSTALTUNGEN  
STATT.

DER VORLIEGENDE FALTPROSPEKT  
INFORMIERT ÜBER  
ZEITPUNKT, ORT UND INHALT DER  
VERSCHIEDENEN ANLASSE,  
ZU DENEN DIE BEVÖLKERUNG  
HERZLICH EINGELADEN IST.

SEKUNDARSCHULE MUTTENZ  
UND  
SCHULHAUS BREITE

Samstag, 6. Mai — 13.30 Uhr

## Lebensraum Wartenberg

Exkursion mit Paul Lüscher  
rund um den  
MuttENZer Hausberg  
Bei jedem Wetter!  
Anschliessend Apéro

Besammlung: Bei der Dorfkirche  
Wanderzeit: ca. 3 Stunden  
Teilnehmerzahl: max. 20

Anmeldung bis 8. April auf Postkarte  
mit Namen, Adresse, Tel. Nr. an:  
Sekundarschule Gründen  
Herrn J. Schweizer 4132 MuttENZ

Samstag, 27. Mai — 9.00 - 12.00 Uhr  
Schulhaus Gründen

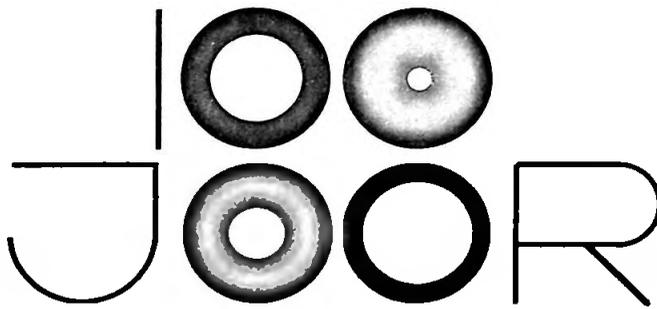
## Natur im Schulzimmer

Wir experimentieren und arbeiten mit  
einfachen optischen Geräten

Teilnehmerzahl: max. 10  
Anmeldung bis 13. Mai - wie oben  
bei "Lebensraum Wartenberg"

## Die Sekundarschule Muttenz im Festfieber

Die Sekundarschule Muttenz und das Schulhaus Breiti feiern ihr 100-jähriges Bestehen mit zahlreichen Attraktionen und Veranstaltungen. Den Schlusspunkt setzt der „Abschlussapéro mit Schoolparade“ (siehe nebenstehende Seite). Über das Fest zum Auftakt des Jubiläumsjahres berichtete die Basellandschaftliche Zeitung am 21. 2.2000 (siehe unten).



**BREITI & SEKUNDARSCHUEL MUTTENZ**

# Muttenzer Sek gibts seit 100 Jahren

**JUBILÄUM / Die Festlichkeiten «100 Jahr Breiti und Sekundarschule Muttenz» wurden mit einem Festakt im Schulhaus Hinterzweien eröffnet. Am 1. Mai 1900 fand die erste Aufnahmeprüfung statt.**

VON FRED SPAHN

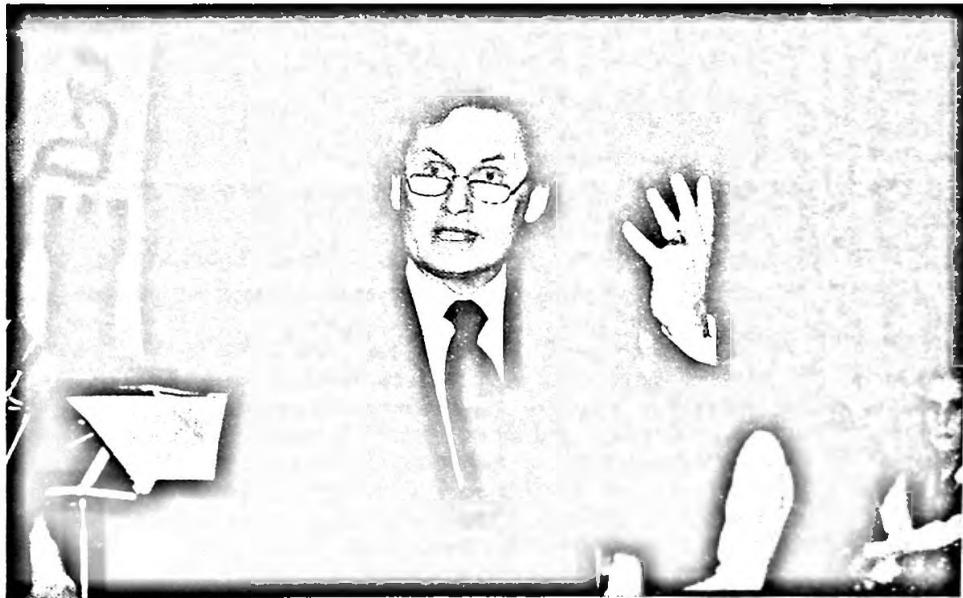
**MUTTENZ.** Hundert Jahre alt ist die Sekundarschule geworden. Bis zum Juni 2000 wird darum das Jubiläum «100 Jahr Breiti und Sekundarschuel Muttenz» mit einer Vielzahl von Aktivitäten begangen. In Anwesenheit zahlreicher Gäste erfolgte am vergangenen Freitag der Auftakt mit einem schlichten Festakt in der Aula des Schulhauses Hinterzweien, musikalisch umrahmt von der Jugendmusik Muttenz.

Rektor Reinhard Hugentobler wertete den grossen Aufmarsch zum Festakt als eine Wertschätzung gegenüber der Sekundarschule. Er betonte, dass die erste Aufnahmeprüfung am 1. Mai 1900 durchgeführt wurde und dass zwölf Mädchen und 15 Knaben bestanden hatten.

### Rektor wehrt sich gegen private Sekundarschulen

Er wandte sich in scharfen Worten gegen eine angestrebte Privatisierung der Sekundarschule, die nicht nur das Ende der hohen Qualität im Bildungswesen bedeuten würde, sondern die Einführung einer Zweiklassen-Schule. Es geht um ein Kämpfen für eine Volksschule von hoher Qualität. Wir müssen unsere Schüler erleben lassen, dass es sich lohnt bei einem Stoff länger zu verweilen. Nur so werden wir die Erfolgsgeschichte im Bildungswesen weiterschreiben.

Schulpflegepräsident Samuel Mosimann gab einen Abriss über die Schulgeschichte in Muttenz. Muttenz war



«**OBERLEHRER.** Der Chef der Baselbieter Lehrer, Erziehungsdirektor Peter Schmid, lobte in seiner Festansprache im Sekundarschulhaus Hinterzweien das Niveau unseres Bildungssystems. FOTO PLÜSS

vor 50 Jahren ein Bauerndorf mit vielen Miststöcken an der Hauptstrasse und einem kaum überbauten Wartenberg. Der Pausenplatz beim Breitischulhaus wurde im Winter zur Natureisbahn. Neben dem Schulhaus Breiti gab es in

dieser Zeit nur noch der Primarschultrakt des Hinterzweien-Schulhauses. Später kam die Primarschule Freidorf dazu. Anfang der fünfziger Jahre entstand das Gründenschulhaus und 1959 gab es die ersten Klassen des Progymnasiums. Es folgte die Erweiterung des Hinterzweien-Schulhauses und der Neubau Schulhaus Margelacker.

den. Es kam zum Konkurrenzkampf zwischen der kommunalen Sekundar- und der kantonalen Bezirksschule. Dieser Konkurrenzkampf machte das erste Baselbieter Schulgesetz von 1911 notwendig. Es kam auch zur Schaffung einer Ausbildungsstätte für Lehrer, ein Beitrag zur besseren Ausbildung von Lehrern. Schmid erinnerte daran, dass es 1839 Schulklassen mit 100 Schülern gab. Aus gesellschaftspolitischen Gründen wurde gegen die Schulbildung Sturm gelaufen und die Befürworter prägten den Satz: «Volkbildung ist Volksbefreiung». Heutzutage würden an die Adresse der Schule individualisierte Forderungen und immer mehr Wünsche herangetragen. Nicht ohne Einfluss seien auch die Veränderungen im Freizeitangebot, sagte der Regierungsrat. Schmid dankte schliesslich allen, die dazu beigetragen haben, dass ein «derart gut durchdachtes Bildungssystem von hohem Niveau» vorhanden ist.»

## Geschichte der Sekundarschule Muttenz

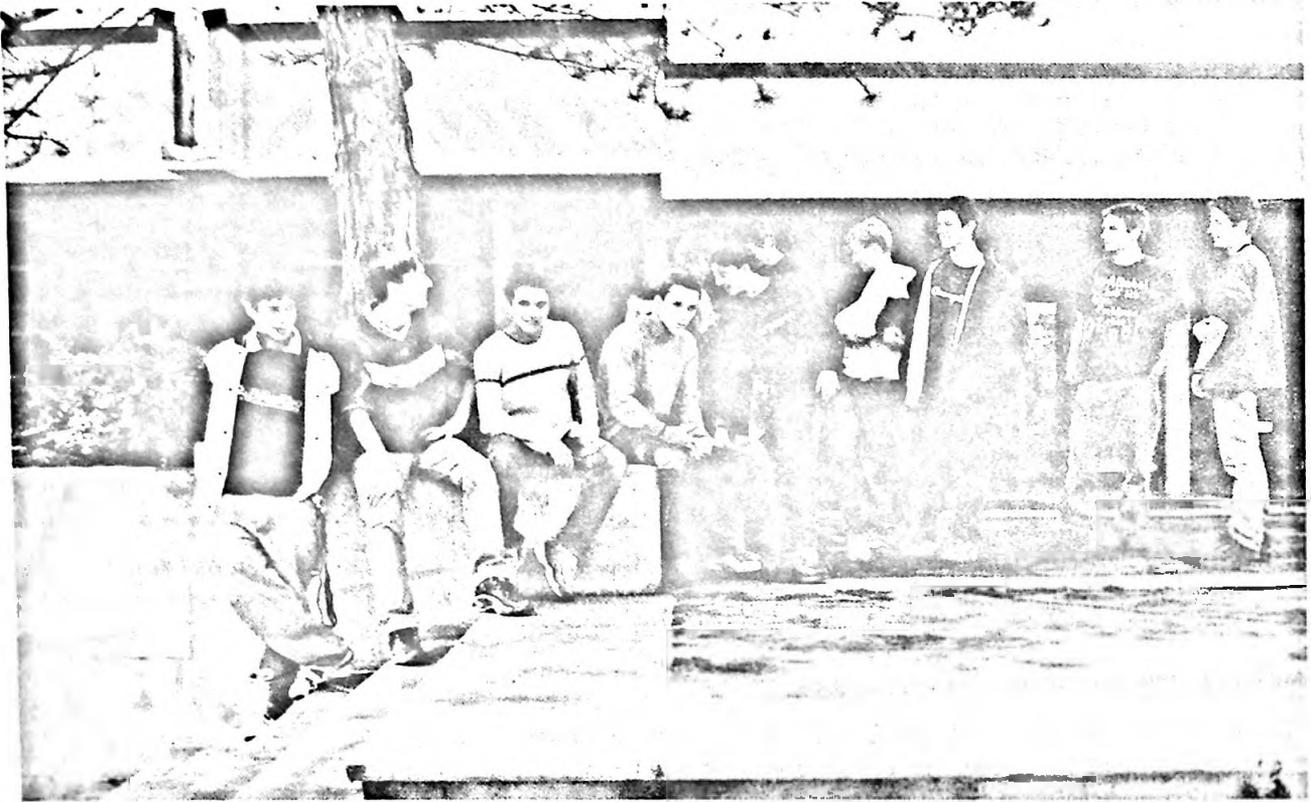
Nach der Eröffnung von Sekundarschulen in Birsfelden, Binningen und Pratteln in den Jahren 1897 und 1898 regte Schulinspektor Freyvogel in seinem Bericht zuhanden der Gemeinde die Gründung einer Sekundarschule Muttenz an.

Am 29. November 1897 stellte die Schulpflege Antrag an die Gemeinde auf einen Kredit für den Neubau eines Schulhauses, der nach zahlreichen Abklärungen auf die «Breiti» zu stehen kommen sollte. Die Baupläne erstellte Architekt Stamm in Basel.

Das erste Raumprogramm sah unter anderem sechs Schulzimmer und ein Kurszimmer für Mädchenhandarbeit vor.

Nach Einweihung des Schulhauses am 14. Juni 1900 wurde die Organisation der zu gründenden Sekundarschule an die Hand genommen. Erster Sekundarlehrer mit Dienstantritt am 1. Mai 1900 war Albert Eglin. Heute werden in der Gemeinde Muttenz 21 Klassen mit 244 Mädchen, 217 Knaben in 27 Fächern unterrichtet. (fn)

## Schulkinder von heute porträtieren Schulkinder von damals



### „Dr Lehrer Niederer losst d'Säu ab“

Die Erinnerungen des Georg Meyer (77)

Herr Meyer ging in das alte Schulhaus, wo jetzt die Gemeindeverwaltung steht. Dann besuchte er das Breite- und das Hinterzweischulhaus. Die Schulzimmer waren mit alten Bänken ausgestattet, an denen immer zwei Kinder sassen. An den Pulten hatte es ein eingebautes Tintenfasschen. Die Böden waren aus Parkett, aber nicht „glänzig“. Vorne stand eine Wandtafel. Die Schüler schrieben auf Schiefertafeln und ins Reine schrieben sie in Hefte. Im alten Schulhaus gab es einen Holzofen, aber im Breite gab es bereits eine Zentralheizung.

Der Lehrer unterrichtete Deutsch, Mathematik, Naturkunde und Singen. Die Schüler und Schülerinnen hatten nach jeder Stunde 10 Minuten Pause. Im Jahr gab es fünf Wochen Sommerferien und zwei Wochen Frühlingferien. Acht Jahre dauerte die Schulzeit. Der Stundenplan sah so aus: Montag bis Samstag von 8.00 bis 12.00 Uhr und von 14.00 bis 16.00 Uhr, mittwochs und samstags nur von 8.00 bis 12.00 Uhr. Die Klasse von Herrn Meyer bestand aus bis zu 40 Kindern oder Jugendlichen. Der Lehrer hatte

drei Klassen in einem Schulzimmer. Es gab damals keinen einzigen ausländischen Schüler bei ihm in der Klasse. Für den Weg ins Breiteschulhaus brauchte er ca. 12 Minuten, und für den Weg ins Hinterzweien brauchte er ca. 20 Minuten ohne Velo.

Heute, da Georg Meyer älter ist, muss er den Abwart bewundern. Er hiess Lüthi Paul. Er wohnte im 5. Stock und musste immer zu Fuss hinaufgehen, denn damals gab es noch keinen Lift. Herr Lüthi hielt das ganze Schulhaus in Ordnung. Erst kurz vor seiner Pensionierung wurde ein Lift eingebaut für den Abwart und die Lehrkräfte.

Georg Meyer hatte immer einen Lehrer. Einer der Lehrer war ein sehr lieber Mann und hiess Lehrer Niederer. Nur die Schüler waren nicht die liebsten, darum musste der Lehrer die Kinder manchmal schlagen. Herr Meyer war nicht der beste und nicht der schlechteste Schüler in seiner Klasse.

Nach der Schule musste Herr Meyer zu Verwandten gehen, die Bauern waren, und bei der Landarbeit helfen. Er musste heuen, Kartoffeln ausgraben,

ernnten, Reben hacken und Heu abladen.

Herr Meyer erzählte uns folgende Erlebnisse:

„Ein Schulkollege war einmal so wütend, dass er seiner Lehrerin die Schiefertafel über den Kopf schlug. Die Lehrerin hatte nur noch den Rahmen um den Hals.

In der letzten Klasse hatten wir einen sehr jungen Schullehrer, und mit dem sind wir alle nicht ausgekommen. Er wollte uns ältere Schulkinder nochmals bilden, aber wir akzeptierten ihn nicht. Einer meiner Schulkollegen war ein sehr starker Bub. Er sperrte den jungen Lehrer einfach in den Kasten. Erst als der Abwart kam, wurde er befreit.

Auch der alte Schullehrer war uns nicht mehr gewachsen. Anstatt um 12.00 Uhr, liess er uns erst um 12.15 Uhr das Klassenzimmer verlassen, sonst hätte es im Dorf geheissen: Dr Lehrer Niederer losst d'Säu ab.“

Baron Bolaños, Matthias Bischof,  
Klasse S1a

## Zur Strafe gab es „Tatzen“ mit dem Lineal

Die Erinnerungen des Paul Schaub (77)

Paul Schaub besuchte die Sekundarschule im Breiteschulhaus in Muttenz. Dieses war damals das einzige Schulhaus in unserer Gemeinde. Im Keller wurde mit Holz geheizt aber in den oberen Stockwerken gab es schon eine Zentralheizung. Als Schulmaterial standen den Schülern Stahlfedern und Tinte, Bleistifte, Lineale, Zirkel, Bücher und Hefte zur Verfügung.

Auf dem Pausenhof war ein Reck angebracht. „Wir spielten aber in den Pausen meist lieber Fangis, Böckli-Gumpen oder Zwibele-Setzen“, erzählte uns Herr Schaub.

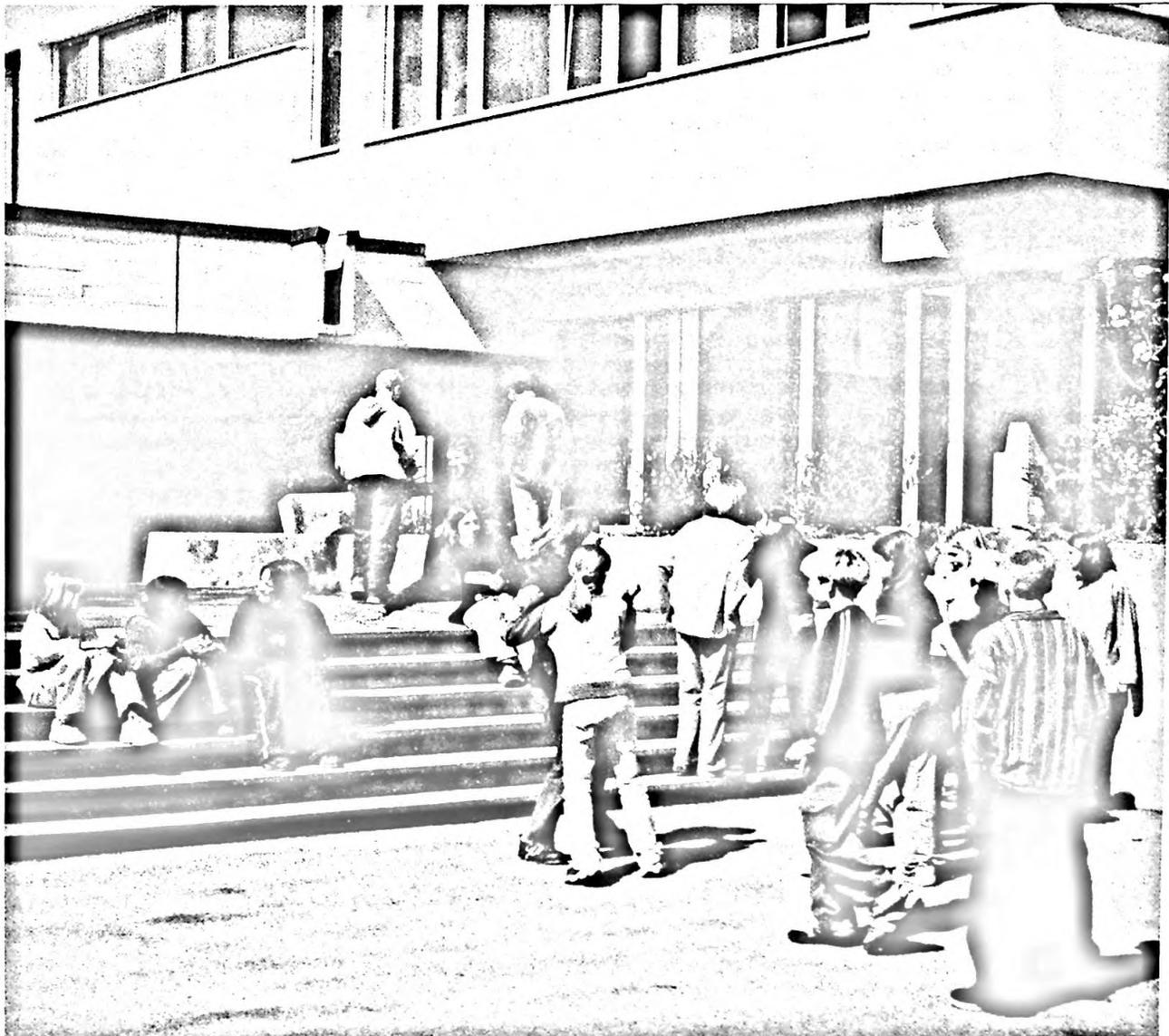
Paul Schaub's Schulweg war bloss etwa 300 Meter lang, und er brauchte dafür kaum 10 Minuten. Die Klassen waren damals grösser als heute, sie

umfassten etwa 35 - 40 Kinder. Es gab auch damals schon viele Fächer. So wurde Herr Schaub zum Beispiel in Religion, Rechnen, Geometrie, Geographie, Geschichte, Deutsch, Französisch, Chemie, Physik, Turnen, Werken und Zeichnen unterrichtet. Sein mit Abstand liebstes Fach war Zeichnen. (In seinem späteren Beruf wurde er dann auch Grafiker.) Im Turnunterricht mussten die Schüler damals vor allem Freübungen machen, aber auch Stafetten waren sehr beliebt. An der Turnhallenwand gab es ein Klettergerüst. Als Ballspiel gefiel Herrn Schaub Völkerball am besten. Damals war es noch üblich, dass die Schülerinnen und Schüler zur Strafe „Tatzen“ mit einem Lineal oder „Kopfnüsse“ bekamen. Manch-

mal strich der Lehrer ihnen sogar mit einem Radiergummi durch die Haare. Paul Schaub wuchs auf einem Bauernhof auf und musste zu Hause tüchtig mithelfen. Deshalb hatte er nur am Sonntag Zeit zum Spielen. Er spielte dann mit seinen vier Geschwistern oft Indianer.

In bester Erinnerung geblieben sind Herrn Schaub die Ausflüge und Schulreisen. Auf unsere Frage, welches das traurigste Erlebnis gewesen sei, antwortete er: „Ich erinnere mich daran, dass wir an die Beerdigung eines Mitschülers gehen mussten, der im Rhein ertrunken war. Das fand ich sehr traurig.“

Niggi Schaub, Sämti Schneider  
Klasse S1a



## Wer dem Lehrer Schinken brachte, wurde bevorzugt

Die Erinnerungen der Rosa Kobi-Tschudi (87)

Frau Kobi ging von 1920 bis 1928 zur Schule. Sie besuchte zwei Jahre den Kindergarten. Dieser war im heutigen Gemeindehaus. Dann ging sie acht Jahre in das Schulhaus Hinterzweien. Die Schüler und Schülerinnen benutzten die ersten vier Jahre Schiefertafeln. Ab der 5. Klasse bekamen sie Hefte. Zum Schreiben hatten sie für die Schiefertafel Griffel und Kreide. Als sie Hefte bekamen, gab es dann ein Tintenfass, das in der Mitte der Bank in einem Loch stand. Zum Schreiben hatten sie Schreibfedern für Hülligerschrift.

Die obligatorische Schulzeit dauerte acht Jahre. Frau Rosa Kobi besuchte während acht Jahren die Primarschule. Dort gab es kein Französisch. In der Sekundarschule schon. Es gab insgesamt vier Schulhäuser: Breite, Hinterzweien, Gründen, Gemeindehaus. Als Fächer hatten sie Mathematik, Deutsch, Turnen, Zeichnen, Hauswirtschaft. In einem Klassenzimmer waren 3 Klassen mit ca. 50 bis 65 Schülern.

Für den Schulweg brauchte Frau Kobi ca. 20 Minuten. Wenn das

Wetter schön war, hatten die Schüler und Schülerinnen frei, denn sie mussten dann zu Hause, im Garten und auf dem Feld arbeiten. Sie hatten drei Wochen Ferien im Jahr plus eine Woche Weihnachtsferien. Im Sommer fing der Unterricht um 07.00 Uhr an, im Winter um 08.00 Uhr.

Die Lehrer waren parteiisch. Die Schüler, welche dem Lehrer Lebensmittel, wie z.B. Schinken, Speck oder Eier brachten oder deren Eltern ein öffentliches Amt ausführten, wurden bevorzugt. Die Kinder bekamen auch Taten und mussten Strafaufgaben schreiben. Die Knaben, die nicht ruhig sitzen konnten, legte der Lehrer auf das Pult und verabreichte ihnen Schläge mit einer Haselrute auf den Hintern.

Für Freizeitbeschäftigung blieb nicht viel Zeit, höchstens abends oder an einem Sonntag. Abends spielten sie Familienspiele, z.B. Eile mit Weile oder Jassen. Frau Kobi ging oft mit einer Freundin in den Wald. Diese besass eine Mundharmonika, auf der sie dann spielte. Die Kinder mussten sich mit einfachen Mitteln unterhal-

ten. Sie spielten z. B. mit Holzstücken oder mit Steinen. Es gab zu dieser Zeit weder Radio noch Disco oder Fernsehen. Die zwischenmenschlichen Beziehungen wurden besser gepflegt. Man redete viel mehr miteinander.

Die Kinder mussten viel arbeiten, z.B. Kühe hüten, auf die jüngeren Geschwister aufpassen, mit dem Vater in den Wald gehen, um Bäume mit der Handsäge umzusägen und zu holen. Die Eltern von Frau Kobi hatten einen grossen Garten. Auch hier musste sie mithelfen, ebenso beim Wäschewaschen mit dem Waschbrett. Sie wohnten neben einem Bauernhof. Bevor sie zur Schule ging, brachte Frau Kobi die Milch von diesem Hof zum Milchhaus. Nach der Schule trug sie die leeren Milchkannen wieder zurück.

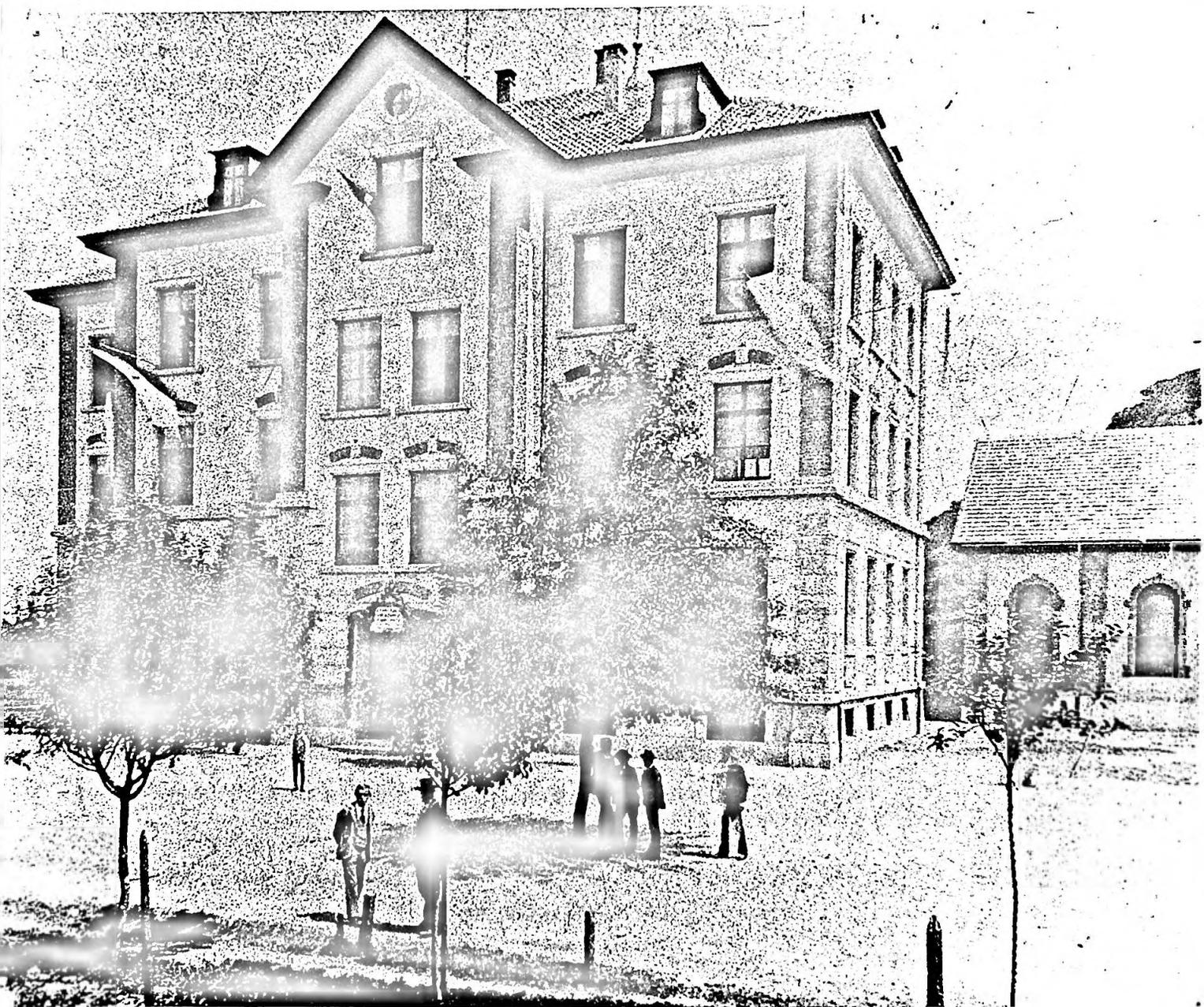
Nach der Schulzeit hätte Frau Kobi gerne eine Lehre begonnen. Sie musste aber in die Fabrik, denn die Eltern konnten kein Lehrgeld bezahlen.

Christine Altenbach, Livia Schneller,  
Klasse S1a









Ansicht Schulhaus Breite anlässlich der Einweihung am 1. August 1900.

# Die Geschichte des Schulhauses Breite

Herausgegeben von der Museumskommission MuttENZ

im Mai 2000



# 100 Jahre Schulhaus Breite

Den ersten Anstoss zu einer Sekundarschule in Muttenz hatte Schulinspektor Freyvogel 1895 in seinem Examensbericht gegeben:

*«Was Ihrer Schule nottut, ist (...) ein neues Schulhaus. Denn nur durch ein solches ist ein Fortschritt auf dem Gebiete Ihres Schulwesens möglich, indem Sie damit sowohl die Lehrer der Alltagschule entlasten, als [auch] der Halbtagsschule vermehrte Unterrichtszeit gewähren und eine Sekundarschule einrichten können.» - (Ernst Dettwiler)*

Im Mai 1896 stellte sich für Muttenz die Frage, ob zusammen mit Arlesheim, Birsfelden und Münchenstein vom Kanton eine fünfte Bezirksschule verlangt werden soll. Das erforderte aber eine Gesetzesänderung. Andererseits sah die Muttenzer Schulpflege die Notwendigkeit, selbst ein neues Schulhaus zu bauen. Dafür ersuchte sie Ende 1897 die Gemeinde um den Kredit für entsprechende Vorarbeiten.

## 1898 neues Schulhaus -- Auf der Alp ?

Am 29. November 1898 beschloss die Gemeindeversammlung einstimmig, ein neues Schulhaus unter Berücksichtigung einer Sekundarschule zu bauen. Als Bauplatz standen die sog. Alp oberhalb der Geispelgasse, die Basalgasse und die Breite im Vordergrund. Nachdem das «Äpli» gemäss Gutachten wegen der Bodenverhältnisse nicht in Frage kam, entschied man sich 1899 für die Breite und bewilligte die nötigen Kredite für den Erwerb des Landes und den Bau gemäss den Plänen des Basler Architekten Stamm.

Am 24. Juni 1900 wurde das Schulhaus Breite feierlich der Bestimmung übergeben.

Am 1. August fand eine grosse Feier auf dem neuen Schulhausplatz statt.

## Baukosten 1900

25. Juni 1899 Beitrag der Bürgergemeinde: 15'000 Franken aus

dem Geispelfonds. Der Turnverein erhielt im Schulhaus einen Schwingkeller.

In der Gemeindeversammlung vom ..... wurde bekanntgegeben, dass die Kosten des Schulhauses Breite 21'900.30 Franken betragen inkl. 3'874.10 Franken für das Mobiliar. Der Bau der Turnhalle kostete 26'943.45 Franken. Für den Bauplatz wurden 1'713.05 Fr. ausgegeben.

## Schulbad - Volksbad

1900 Gemeindeversammlung vom 11. Februar:

Der Wunsch nach einer Badeeinrichtungen im neuen Schulhaus wird zur Kenntnis genommen. Das Traktandum wird auf eine spätere Versammlung verschoben.

## Ausfälle während des 1. Weltkriegs

Das Schulhaus Breite wurde bei der militärischen Mobilmachung im August 1914 ganz durch Truppen in Anspruch genommen. Lehrer Ernst Dettwiler war öfters "im Dienst", so dass Dr. Albert Fischli bis Dezember 1914 und von März bis Juni 1915 allein unterrichtete und zwar in einem einzigen Schulzimmer sowie im kleinen Haushaltszimmer. Im Oktober und November 1919 musste der Unterricht wegen Grippe und Generalstreik vollständig eingestellt werden.

## 1927: Erweiterung Schulhaus Breite

Bereits 1925 musste man eine Erweiterung des Schulhauses Breite in Aussicht nehmen.

Am 26. Februar 1926 wurde eine Baubewilligung für die Schulhaus-erweiterung ausgestellt. Der Architekt Arnold Meyer von Pratteln erstellte einen Kostenvorschlag, der 230'000.- Franken betrug.

1927 konnten im nördlichen Anbau 5 Klassenzimmer sowie Zimmer für Mädchenhandarbeit, Hobelbankurse und Bibliothek bezogen werden. Gleichzeitig

wurde im Keller das Volksbad eingerichtet.

## 2. Weltkrieg: Schulbetrieb eingestellt

Einquartierungen, militärische Dienstleistungen der Lehrer sowie Heizschwierigkeiten infolge Kohlemangels brachten nochmals viele Einschränkungen. Im Winter 1942/1943 musste der Schulbetrieb in der Breite eingestellt und in das 1935 eröffnete Primarschulhaus Hinterzweien verlegt werden.

## 1949: Erste umfassende Renovation

1945 erhielt Architekt Werner Röthlisberger, Muttenz, den Auftrag das Schulhaus Breite zu überprüfen und eine Totalrenovation vorzuschlagen.

1949 wurde diese Renovation vorgenommen. Sie kostete 42'490.55 Franken.

Im Jahr 1947 wird eine Einfriedung gegen die Schulstrasse verlangt, wegen Gefährdung der Schüler durch Autos. Der Gemeinderat ersucht die Bauverwaltung um Vorschläge. Am 11. August 1947 entscheidet sich der Gemeinderat für eine Allee mit Lindenbäumen und Rabatten.

## Fotografen unerwünscht

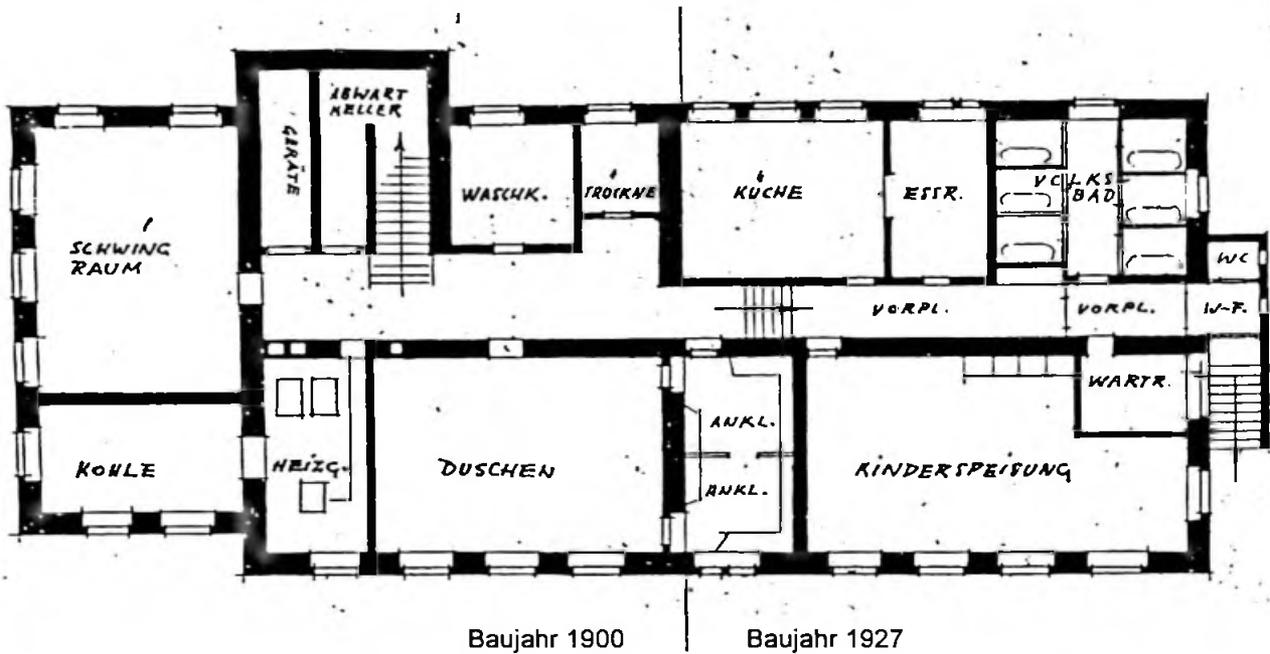
Herr Rektor [...] gibt Kenntnis davon, dass es immer wieder vorkommt, dass Photoaufnahmen von Schülern durch «Photografen» gemacht werden, ohne dass sie eine Bewilligung der Lehrerschaft haben. Er spricht den Wunsch aus, es sei das Photographieren auf dem Schulplatz grundsätzlich zu verbieten. - *Protokoll der Schulpflege vom 15. Februar 1955*

## 1969 Volksbad

Das Volksbad im Schulhaus Breite wird nur noch von wenigen Leuten besucht. Die Kosten rechtfertigen eine Weiterführung nicht mehr, weshalb der Betrieb am 1. April eingestellt wird.

# Die Bauliche Entwicklung

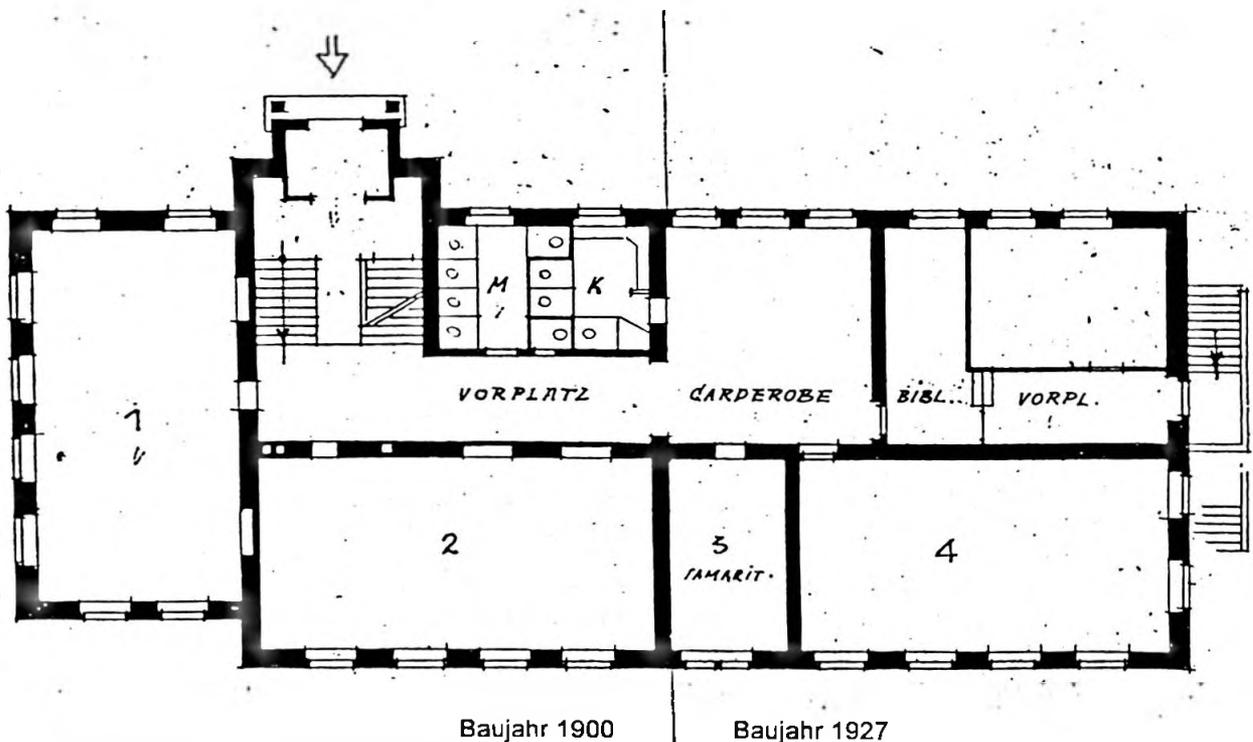
Die nachstehenden Grundrisspläne stammen aus der Zeit von 1945, anlässlich der ersten grossen Renovation nach der Erweiterung aus dem Jahr 1927.



## Grundriss Keller

Der erste Grundriss aus dem Jahr 1900 hatte folgende Räume:

Treppenhaus mit Gang, Schwingkeller, Gemeinschaftsdusche, Abwarskeller, Heizungsraum, Kohlenkeller, Waschküche und Trockenraum



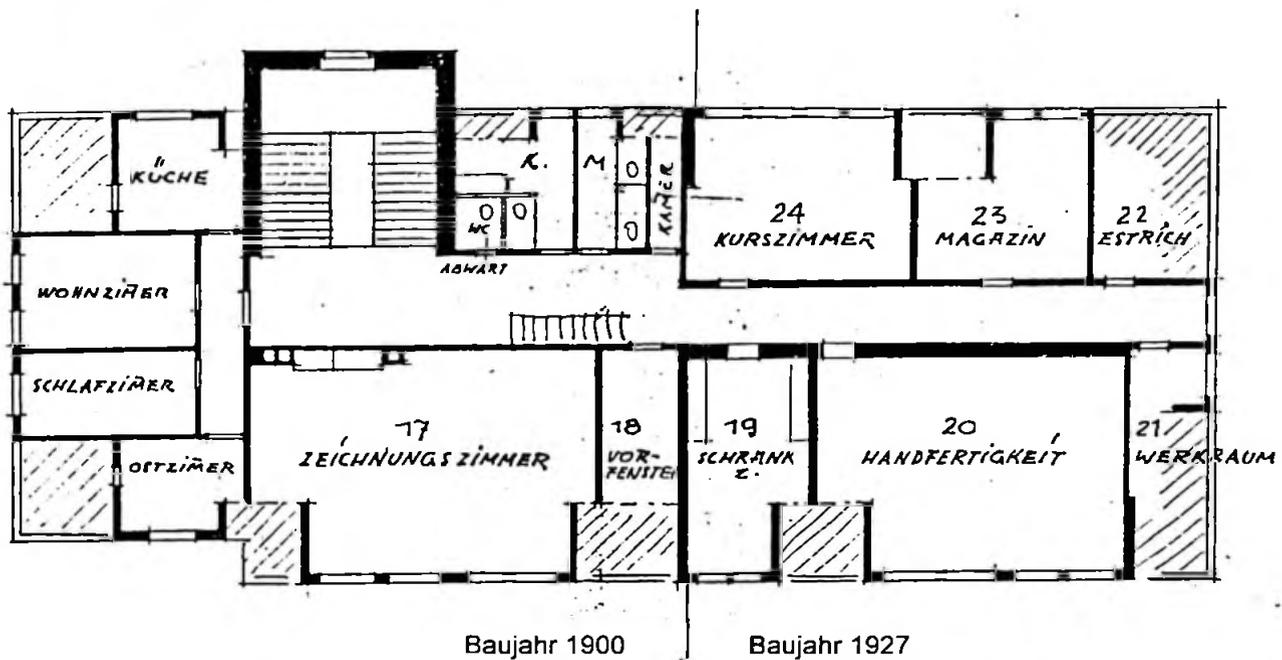
## Grundriss Erdgeschoss, 1. + 2. Stock

Der erste Grundriss aus dem Jahr 1900 hatte folgende Räume:

Treppenhaus mit Gang, 2 Schulzimmer, Materialraum, WC-Anlage

# Die Bauliche Entwicklung

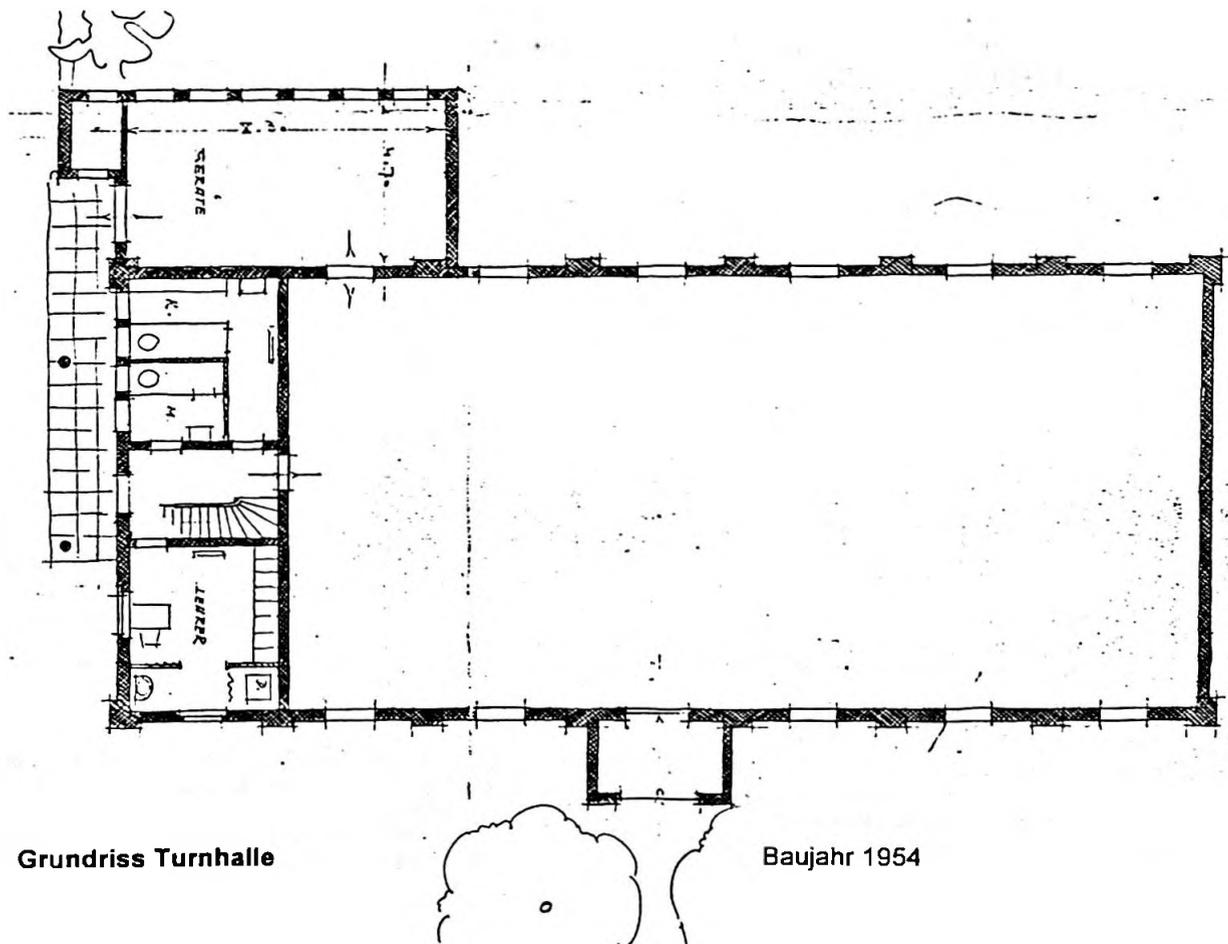
Die nachstehenden Grundrisspläne stammen aus der Zeit von 1945, anlässlich der ersten grossen Renovation nach der Erweiterung aus dem Jahr 1927.



## Grundriss Dachstock

Der erste Grundriss aus dem Jahr 1900 hatte folgende Räume:

Treppenhaus mit Gang, Handarbeitszimmer, Abwartswohnung, WC-Anlage, 2 Abstellräume.



Grundriss Turnhalle

Baujahr 1954

# Die schulische Entwicklung

## Die Lehrer der "ersten Stunden"

Albert Eglin, aus MuttENZ, 1900 - 1906

Dr. Albert Fischli, aus Diessenhofen, 1906 - 1947

Hans Stohler, aus Pratteln, 1908 - 1910

Ernst Dettwiler, aus Waldenburg, 1910 - 1953

Traugott Meyer, aus Aesch, 1911 - 1931

Gottlieb Merz, aus Beinwil am See, 1931 - 1960

Hans Zwicky, aus Basel, 1931 - 1967

Oskar Schäublin, aus Benwil, 1931/32 - 1965

Rudolf Häberlin, aus Illighausen, 1942 - 1981

Josef Baumann, aus Oberwil, 1948 - 1984

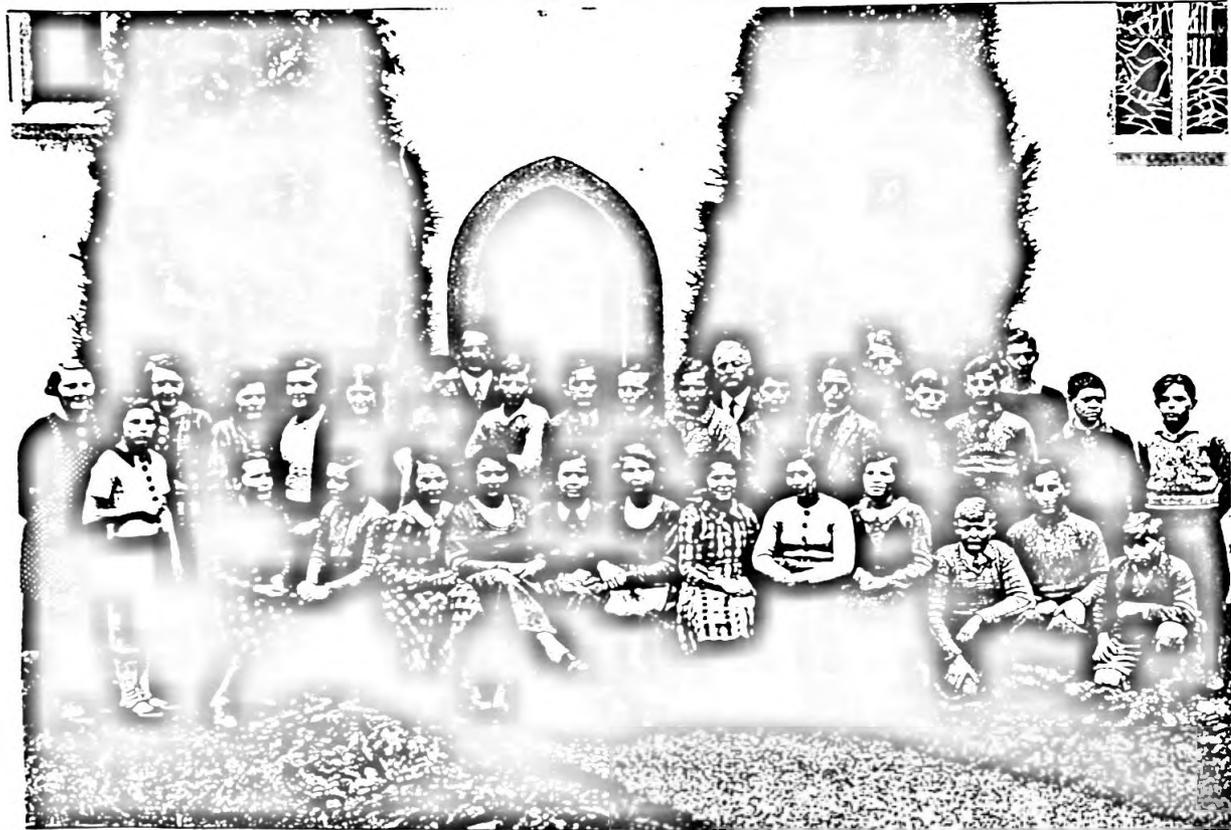
## Der erste Sekundarlehrer: zu fortschrittlich ?

Albert Eglin unterrichtete nicht nur als erster die Freifächer Englisch und Italienisch, er unternahm auch Exkursionen und Schulausflüge, ohne die Schulpflege vorher zu orientieren. Diese war auch mit dem Resultat der Patentprüfung, welche Eglin im März 1901 ablegte, nicht zufrieden, verweigerte die vom Kanton verlangte definitive Wahl und wollte die Stelle öffentlich ausschreiben. Aber die Gemeindeversammlung vom 2. April 1902 war anderer Meinung.

*«Der Lehrer hatte sich während seiner zweijährigen Tätigkeit besonders in den verschiede-*

*nen Vereinen so viele Freunde und Gönner erworben, dass ihn die Gemeinde, statt zu entlassen, definitiv wählte. Die Wahl wurde von der Regierung bestätigt.» - (Ernst Dettwiler)*

In den nächsten Jahren entwickelte sich aber zwischen der Schulpflege, besonders deren Präsidenten Pfarrer J. J. Obrecht, und Albert Eglin, ein so unerfreuliches Verhältnis (vermutlich auch aus politischen Gründen), dass dessen Demission am 16. Juli 1906 als willkommene Lösung der für beide Seiten unerträglich gewordenen Lage empfunden wurde.



Schlussfoto der Sekundarklasse 3b im Breiten-Schulhaus, Jahrgang 1921, im März 1936, aufgenommen im Kirchhof der St. Arbogast-Kirche. Das Foto wurde von Hans Ramstein, Riehen, zur Verfügung gestellt.

Lehrer: Ernst Dettwiler / Dr. Albert Fischli

Schülerinnen und Schüler:

Hinterere Reihe: Lucie Lavater, Germaine Dumoulin, Martha Grauwiler, Hedy Frey, Helene Musfeld, Judith Kunz, Paul Attinger, Jacques Leupin, Paul Marending, Ernst Räber, Ernst Frey, Othmar Oswald, Emil Weiss, Ernst Haegele, Hansjakob Buser, Hans Hetzel, Edgar Ribl, Hans Eglin

Vordere Reihe: Rösli Möckli, Flora Leupin, Margrit Müller, Margrit Flury, Anna Gysin, Gertrud Flury, Trudi Kämpf, Emmy Ernst, Emma Leupin, Hans Ramstein, René Allemann, Walter Brönnimann

### Erste Schüler und Schülerinnen

Der erste Unterricht der Sekundarschule hatte bereits am 2. Mai 1900 um 7 Uhr begonnen, und zwar im Unterrichtszimmer des Pfarrhauses, weil das neue Schulhaus noch nicht bezogen werden konnte. Am Vortag nachmittags hatten 15 Knaben und 12 Mädchen die Aufnahmeprüfung bestanden.

### Der erste Sekundarlehrer: Albert Eglin

Nach den Vorbildern von Binningen und Birsfelden und nach dem regierungsrätlichem Plan wurden drei Sekundarschul-

klassen (7., 8. und 9. Schuljahr) vorgesehen, für welche anfänglich ein Lehrer mit einer Jahresbesoldung von 2'200.- Franken genügen sollte.

Als erster Sekundarlehrer wurde der Muttenzer Albert Eglin gewählt. Als unternehmungsfreudiger Lehrer führte er bereits im ersten Jahre Englisch und Italienisch als Freifächer ein. Er war offenbar ein (zu) fortschrittlicher Lehrer. Er unternahm Exkursionen und Ausflüge, ohne die Schulpflege zu orientieren. Das führte zu Konflikten, die Eglin im Juli 1906 mit seiner Demission löste...

Nachfolger von Albert Eglin wurde im August 1906 Albert Fischli aus dem thurgauischen Diessenhofen. Später wurde er bekannt als Förderer des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes (SJW-Hefte). 1908 wurde Hans Stohler als zweiter Sekundarlehrer gewählt, welcher Mathematik und Naturwissenschaften unterrichtete. Allerdings verliess er Muttenz schon nach zwei Jahren, um seine Studien an der Universität fortzusetzen. Für ihn kam am 1. Mai 1910 Ernst Dettwiler aus Waldenburg

# Schulrotel und Verzeichnis

## Der Verhältnisse in der Schule zu

Muttenz

vom 1<sup>ten</sup> Mai 1899 bis 30<sup>ten</sup> April 1900

Titelblatt des Klassenrodels vom 1. Mai 1899 bis 30. April 1900.

# Schulrotel u. Verzeichnis der Versäumnisse in der III. Kl. der Schu

N <sup>o</sup> der Schüler	Namen der Schüler	Besondere Bezeichnung der Eltern.	Heimat.	Datum der Geburt.			Datum des ursprünglichen Schuleintrittes			Datum des Eintrittes in diese Schule.		
				Tag	Monat.	Jahr.	Tag	Monat.	Jahr.	Tag	Monat.	Jahr.
<u>Knaben</u>												
1	Christen Karl	Hinrich	Ramlingen	12	Juni	98	3	Mai	97	1	Mai	96
2	Duppenthaler Gottfried	Ulrich	Melchthal	18	Aug.	89	1	"	96	"	"	"
3	Mai August	Friedrich	Singolden	7	März	91	3	"	97	"	"	"
4	Gysin Fritz Karl	Gysin Selver	Wüniburg	10	"	"	"	"	"	"	"	"
5	Kausel Johannes	Wilhelm	Mutting	5	Mai	90	"	"	"	"	"	"
6	Kausel Wilhelm	Kausel Anna	"	8	"	"	"	"	"	"	"	"
7	Knepper Emil	Johann	"	6	Sept.	89	1	"	96	"	"	"
8	Knepper Emil	Jakob	"	1	Nov.	90	3	"	97	"	"	"
9	Kauslin Hermann	Kauslin Heid	"	23	März	91	"	"	"	"	"	"
10	Kauslin Hermann	Kauslin Peter	"	6	Jan.	"	"	"	"	"	"	"
11	Keller Gall Wilhelm	Gottlieb	Buus/Marg	22	Nov.	90	"	"	"	"	"	"
12	Krupp Karl	Karl	Basel	21	März	91	"	"	"	"	"	"
13	Luu Joseph	Franz	St. Jakob	12	Mai	89	25	April	96	"	"	"
14	Luppen Johannes	Johannes	Mutting	31	Jan.	91	3	Mai	97	"	"	"
15	Mundt Carl Edward	Jakob	"	25	"	"	"	"	"	"	"	"
16	Kolmer Ernst	Johannes	"	24	"	"	"	"	"	"	"	"
17	Moser Friedrich	Johannes	Benwil	5	April	"	"	"	"	"	"	"
18	Schmitt Richard	Franz	Stadelhofen	27	März	"	"	"	"	"	"	"
19	Schmider Karl	Johannes	Winterthur	8	Febr.	"	"	"	"	"	"	"
20	Stuber Friedrich	Carl	Mutting	1	Mai	"	"	"	"	"	"	"

Ausschnitt aus dem Schulrotel und Verzeichnis der Versäumnisse in der 3. Klasse.

## Industrialisierung fordert mehr Schulbildung

Die am Ende des 19. Jahrhunderts einsetzende Industrialisierung brachte im Baselbiet nicht nur eine steigende Zunahme der Bevölkerung, sondern auch grössere Bedürfnisse der Einwohner, vermehrte Ansprüche an den Kanton, auch im Bildungswesen. Die Revision des längst veralteten Schulgesetzes von 1835 scheiterte jedoch zweimal: 1907 und 1909. Vor allem im Oberbaselbiet wurde die Verlängerung der Schulpflicht und die Verbesserung der Lehrbesoldung abgelehnt. Erst 1911 erhielten die Sekun-

darschulen eine gesetzliche Grundlage und die Gemeinden vom Kanton Beiträge an die Schullasten.

### 1921: Übertritt ab 5. Klasse

Die Sekundarschule schloss bisher an die 6. Primarklasse an. Um die Ausbildung in den Fremdsprachen verbessern zu können, beschloss die Gemeindeversammlung, den Übertritt bereits ab 5. Klasse zu ermöglichen und wählte als dritten Sekundarlehrer Traugott Meyer aus Aesch. Dieser wechselte 1931 nach Basel. Er wurde über unseren Kanton hinaus bekannt durch die An-

ekdoten, welche er als «Bottebrächtsmiggel» am Radio erzählte.

### Ab 1931: immer mehr Schüler

Zu Beginn der 20er Jahre brachte der Bau der Genossenschaftssiedlung Freidorf, die Weiterführung der Basler Tramlinie von St. Jakob nach Muttenz und die bauliche Erschliessung des westlichen Gemeindegebiets durch die Felderregulierung IV eine bedeutende Zuwanderung. So musste 1931 die 1. Sekundarklasse und 1933 die 2. Klasse doppelt geführt werden. Das Lehrerkollegium wurde 1931

mit Gottlieb Merz aus Beinwil a. See (anstelle von Traugott Meyer) und dann mit Hans Zwicky aus Basel und Oskar Schäublin aus Bennwil ergänzt. Ab 1942 musste auch die 3. Klasse doppelt geführt werden. Als sechster Lehrer wurde Rudolf Häberlin aus Illighausen gewählt. Und 1948 kam für den kurz vor der Pensionierung gestorbenen Dr. Albert Fischli aus Oberwil Josef Baumann, der als erster 3 Schülern Latein als Freifach vermittelte.

## Chronik

1900

24. Juni Schulhaus Breite feierlich der Bestimmung übergeben. Die treibende Kraft am Ausbau unserer Schule war in diesen und den folgenden Jahren der Schulpflegepräsident, Pfarrer J. J. Obrecht.

1911

Am 12. November lehnt die Gemeinde eine besondere Schulpflege für die Sekundarschule ab.

1912

Im Sommer Halbtags-, im Winter Ganztageschule für die 7. und 8. Klasse.

1921

Sekundarschule beginnt nun ab 5. Primarklasse

1939

In Muttenz und Münchenstein richteten die Gemeindestubenevereine im Zweiten Weltkrieg den Soldaten reservierte Soldatenstuben ein. 1941 übernahmen die Muttenzer auch die Aufsicht über eine im Schulhaus eingerichtete Freizeitwerkstätte.

### Auszüge aus den Protokollen der Schulpflege 1908 - 1950

1. Mai 1908

Eröffnung der vom heutigen Tag an getrennten Sekundar-

schule und Einführung des 2. Sekundarlehrers Hans Stohler aus Pratteln. Er unterrichtete Naturkunde, Geografie, Mathematik etc. Dr. A. Fischli Deutsch, Französisch, Geschichte etc.

1. Mai 1909

Es wird eine 3. Klasse eingeführt. Klassenlehrer Hans Stohler.

2. Mai 1910

Hans Stohler verlässt die Schule. Neu wird Ernst Dettwiler aus Waldenburg eingestellt. Er übernimmt die Fächer von Hans Stohler.

1922

Die Klassenlehrer führen die Klasse durch alle drei Jahre

## Gemeindebibliothek Muttenz

### Bücherausgabe

im Breiteschulhaus (Nordeingang) jeden Freitag von 19.55 bis 20.45 Uhr, ab 1. September 1950  
Leihgebühr pro Buch 5 Rp. wöchentlich.

Inserat aus dem Muttenzer Anzeiger 1. September 1950

1950

Am 1. September 1950 werden die Pforten der Gemeindebibliothek wieder geöffnet. – Über 2500 Bände der besten Schweizer- und Weltliteratur stehen gegen eine sehr geringe Leihgebühr zur Verfügung. Ort und Zeitangaben finden Sie im heutigen Inseratenteil.

#### Die Hauswarte

Von 1900-1928

Karl Lüthin-Vögli

Er betreute beide Schulhäuser, d. h. das Breiteschulhaus sowie die Schule im alten Gemeindehaus.

Von 1929-1968

Paul Lüthin-Flury

Von ihm wird berichtet:

Als sein Vater Karl Lüthin-Vögli im Jahre 28 verstarb, wollte er sich für die Hauswartstelle bewerben. Doch zu dieser Zeit wurde zur Bedingung gemacht, dass der Bewerber verheiratet sein müsse. Er überlegte nicht lang, ging auf Brautschau und vermählte sich im Dezember 1928 mit Emmeli Flury. Am 1. Januar 1929 trat er die Hauswartstelle im Breiteschulhaus an.

Von 1968 - 1995

Hans Steiner-Diener

Von 1995 - 1999

Ralph Haller-Weber

Seit 1999

Rudolf Schneiter-Flury

# Schulhäuser und Schulbauten der Gemeinde Muttenz

## Dorf - Schul- und Gemeindehaus

um 1600

Schullokal auf der Trotte, Wohnung für den Schulmeister.

1745

Klagen über 'presthaften Zustand', herrührend vom Abort und Störung im Herbst durch wochenlanges Trotten.

1790

neue Fenstereinfassungen.

nach 1850

neue Schulstube südlich der Trotte, Feuerspritze nördlich.

bis 1880

Trotte in Betrieb, dann Turnlokal, Gemeindefaal, Übungssaal für Vereine, Kindergarten, Kurslokal.

nach 1850

neue Schulstube südlich der Trotte, Feuerspritze nördlich.

Gemeindekanzlei im Südteil.

1935

Aufgabe der Schulräume.

1940

Abbruch des Schul- und Gemeindehauses: Gemeindekanzlei, Zivilstandsamt.

Neubau Gemeindehaus: Einweihung 1. August 1942.

ARNOLD MEYER ARCHITEKT TELEPHON PRATTELN	PRATTELN und LESTAL am 12. JANUAR 1926. An den Tit. Gemeinderat Muttenz.
BETRIFFT: Gemeinde Muttenz. Schulhausanbau.	
Mitfolgend unterbreite ich Ihnen die definitiven Ausführungspläne über den projekt. Schulhausanbau. Dieselben basieren auf den von Ihnen Bebrüden am 4. Dez. 1925 genehmigten Projektskizzen mit nochmaligen Verbesserungen. Die approximativen Baukosten stellen sich wie folgt:	
15.90 x 15.15 = 240.88 m <sup>2</sup> x 19.00m Höhe = 4577 m <sup>3</sup> zu Frs. 42.-	= Frs. 192500.-
Abortanbau	= " 19500.-
Schwingkeller, Kohlenkeller, etc.	= " 3000.-
Abbruch 2. Aborte & Anschluss an das bestehende Schulhaus	= " 3000.-
Möbiliar (wie im Projekt Journa)	= " 12000.-
Totale Baukosten ca. = Frs. 230000.-	
Hochachtung	

ARNOLD MEYER ARCHITEKT TELEPHON PRATTELN	PRATTELN und LESTAL am 12. JANUAR 1926. An den Tit. Gemeinderat Muttenz.
BETRIFFT: Gemeinde Muttenz. Schulhausanbau.	
Anschliessend an das mitfolgende Projekt mit Kostenberechnung für den Schulhausanbau diene Ihnen noch Folgendes: Es sind mir in der Folge noch weitere Wünsche & Anregungen zugekommen, so von Herrn Pfarrer Obrrecht betreffs der Schulküche, Herrn Zivilstandsbeamter Mesmer betreffs Zivilstandszimmer & Herrn Gemeinderat Schmid betreffs eines evtl. Arrestlokals.	
Es ist mir nun gelungen im Souterrain eine Lösung zu finden bei welcher das Theoriezimmer neben die Schulküche zu liegen kommt & damit die Bedenken der früheren Lösung wegfallen.	
Herr Mesmer ist mit der Unterbringung des Zivilstandszimmers im Anbau überhaupt nicht einverstanden & wird es Sache der Behörden, evtl. der Gemeindeversammlung sein, darüber zu beschliessen.	
Was die Arrestfrage anbelangt so wird sich nach meiner Auffassung bei nachheriger Aussprache ohne Weiteres eine Lösung finden lassen.	
Im Uebrigen glaube ich nun, dass die Behörde das vorliegende Projekt mit guten Gewissen der Gemeinde zur Annahme empfehlen kann. Ich empfehle Ihnen das Projekt raschnöglichst weiter zu leiten, damit keine Zeit verloren geht.	
Hochachtung	

Kostenschätzung des Architekten Arnold Meyer, Pratteln, für den Erweiterungsbau von 1927, 12. Januar 1926

## Schulhaus Breite

1898

29. November Beschluss Neubau und Turnhalle.

1900

24. Juni Übergabe zum Bestimmungszweck und „Einweihung“ anlässlich der 1. August-Feier.

1927

Erweiterung nach Norden: 5 Klassenzimmer, 1 Mädchenhandarbeit, 1 Knabenhandarbeit, 1 Bibliothek.

1932

Die Turnhalle bekommt auf der Westseite einen neuen Eingang, damit Veranstaltungen wie z.B. Theateraufführungen, Gemeindeversammlung, Aus-

stellungen etc. einen direkten Zugang zur Turnhalle erhalten. Bis 1930 war in der Turnhalle auf der Nordseite eine Tribüne eingebaut und die Halle wurde mit einem grossen Holzofen beheizt.

1949

Erste umfassende Renovation nach dem Anbau aus dem Jahr 1927 durch Architekt Werner

Röthlisberger, Muttenz. Kosten 42'490.60 Franken.

1951

Neubau des Feuerwehrmagazins mit darüberliegenden 3 Primar-Klassenzimmern und einem Mädchenhandarbeitszimmer.

1954

Die Turnhalle wird umgebaut und erhält neue Garderobenanlagen (s. Plan Seite 5).

1964

Wegen der wachsenden Schülerzahlen und entsprechenden Raumbedarf wird auf der Parzelle 164, Schulstrasse 9, (heutiger Mittenzaparkplatz) ein Pavillon erstellt. Diese Pavillon enthielt 2 Klassenzimmer. Er wurde 1971 wieder abgebrochen und ins Schulhaus Donnerbaum verlegt. Die Kosten für die Erstellung des Pavillons betragen 169'284.55 Franken.

1965

Mit Schreiben vom 18. November 1964 beantragen Pfarrer Walter Scheibler, Lehrer Heinz Poppitz und Hauswart Paul Lüthin beim Gemeinderat den Einbau einer Liftanlage im Treppenhaus. 1965 wird für 75'987.60 Franken dieser Lift eingebaut.

1972

Einrichten des Ortsmuseums im Dachraum des Breite II.

1973

Fassadenrenovation des Schulhauses und der Turnhalle. Kostenschätzung 120'000.- Franken.

1974

Die Bauverwaltung Muttenz führt in den Sommerferien eine Innenrenovation im Schulhaus und in der Turnhalle durch. Die Kosten betragen für das Schulhaus 817'288.40 Franken und für die Turnhalle 162'350.55 Franken.

1978

Der bestehende Schwingkeller wird grundlegend saniert und

mit Garderoben- und Duschanlagen versehen. Die Baukosten betragen 54'792.75 Franken.

1984

Erweiterung des Feuerwehrmagazins mit Einbau eines Theorieraumes.

1993

Die Turnhalle Breite wird umgebaut und erweitert und erhält das heutige Aussehen. Baukosten 343'744.60 Franken.

1997

Das Breiteschulhaus wird zum letzten Mal umgebaut und erhält ebenfalls das heutige Aussehen. Baukosten 760'280.05 Franken.

### **Freidorfschule**

1920

Einrichtung einer Schulbaracke.

1923

Einbau der Primarschule im Genossenschaftsgebäude mit einem Turnsaal. Während des 2. Weltkrieges ins Hinterzweien verlegt. Aufhebung der Schule 1972.

### **Schulhaus Hinterzweien**

1935

Neubau der Primarschule mit einer Turnhalle.

1968

Neubau der Sekundarschulanlage mit Aula und 3 neuen Turnhallen.

### **Schulhaus Gründen**

1955

Neubau der Sekundarschule (damals noch Realschule genannt) mit kleinem Primärtrakt, Aula und einer Turnhalle.

1958

Erweiterung der Primarschule mit einem Osttrakt.

1961

Erweiterung der Sekundarschule um den Südtrakt mit einer Gymnastikhalle.

1963

Erstellung eines Barackenprovisoriums (Walliserbaracke von

der Staudammbaustelle im Grande Dixance). 1974 abgebrochen und zum Teil als Magazingebäude des Familiengartenvereins im Hardacker wieder aufgestellt.

### **Schulhaus Donnerbaum**

1962

Erstellung von 3 Schulpavillons mit 6 Primarklassenzimmer.

1972

Erstellung einer Kleinturnhalle.

1971

Aufstellen eines vierten Pavillons, der vom Breite ins Donnerbaumareal versetzt wurde.

1981

Überdachung des Pausenareals mit Kunststoffkuppeln von der Ausstellung „Grün 80“.

1990

Abbruch der 4 Schulpavillons und der Turnhalle, wobei ein Pavillon nach Niederdorf verschoben wird.

1993

Neubau der Primar- und Realschule mit Jugendmusikzentrum, Aula, Turnhalle und Lagerräumen für das Ortsmuseum.

### **Schulhaus Margelacker**

1971

Neubau der Primar- und Realschule mit Dreifachturnhalle und Aula.

### **Schulhaus Kriegacker**

1976

Neubau eines Schulhauses im Rahmen eines Gesamtschulversuches. Dieser wurde aber verworfen und das Schulhaus blieb vorübergehend leer. 1979 konnte das Schulhaus an den Kanton Basel-Landschaft verkauft werden, der darin ein Gymnasium mit Diplommittelschule unterbrachte.

**Ersatzräume welche von Gemeindeschulen vorübergehend beansprucht wurden**

Die Schule musste immer wieder zusätzliche Räumlichkeiten beanspruchen um der Raumnot zu begegnen.

1951  
Gemeindehaus

1964-66  
Pavillon Gewerbeschule

1963-64  
Kindergarten Rössligasse

1965-66  
Kindergarten Kilchmatt

1969-71  
Kindergarten Dorfmat

**Kindergärten**  
vor 1900  
Gemeindehaus

1930  
Kindergarten Rössligasse

1953  
Kindergarten Chrischona  
Kindergarten Kornacker

1962  
Kindergarten Feldreben, ab  
1983 Jugendmusikschulzen-  
trum

1965 - 1998  
Kindergarten Kilchmatt

1970  
Kindergarten Donnerbaum  
Kindergarten Dorfmat

1972  
Kindergarten Käppeli

1976  
Kindergarten Sonnenmatt

1982  
Kindergarten Gartenstrasse

1989  
Kindergarten Unterwart

1991  
Kindergarten Alemannenweg  
Kindergarten Schafacker

**Gewerbliche Berufsschule  
Baselland**

1936-71  
Gärtnerfachkurse im Kinder-  
garten Rössligasse.

1964  
Pavillonbau an der Gründen-  
strasse

1971  
Neubau der Gewerbeschule an  
der Gründenstrasse.

**Mittelschulen Baselland**

1980  
Eröffnung des Gymnasiums  
und der Diplommittelschule im  
Kriegackersschulhaus.

1985  
Eröffnung Sporthalle Kriegacker  
mit Dreifachturnhalle mit Tribüne,  
einer Einzelhalle und einem  
Mehrzweckraum.

1998  
Übernahme des Sandoz Aus-  
bildungszentrum für die Di-  
plommittelschule.

**Ingenieurschule beider Basel  
1972**

Eröffnung der Ingenieurschule  
an der Gründnstrasse mit Men-  
sa und Aula.

**Private Berufsschulen**

1923  
Genossenschaftliches Seminar  
im Freidorf

1956  
Neubau des Genossenschaftli-  
chen Seminares an der Semi-  
narstrasse.

1969  
Ausbildungszentrum der Ciba-  
Geigy mit Lehrlingsheim im  
Kilchmattquartier.

1975  
Ausbildungszentrum der San-  
doz AG mit Lehrlingsheim an  
der Hofackerstrasse.

*Zusammenstellung von Paul  
Gysin.*

# Schulerlebnisse aus Lehrersicht

Von Paul Gysin, pensionierter Lehrer von Muttenz

## Freidorfschule

Im April/Mai 1930 war ich an der Freidorfschule Stellvertreter für Lehrer Fritz Spaeti, der einen militärischen Wiederholungskurs absolvieren musste. Das Schulzimmer befand sich hinten im Erdgeschoss des Genossenschaftshauses, der Turnsaal im Estrich über dem Festsaal. F. Spaeti betreute eine 3.-5. Primarklasse mit 56 Schülern. Der Schulraum reichte kaum aus, um diese Schülerzahl in alten Zweierbänken zu platzieren. Eine Schülerin war krank und verstarb bereits in der 1. Woche meiner Vikariatszeit. Deren Elternhaus befand sich an der Muttenzerstrasse, jenseits der Bahnlinie auf Birsfelderseite. Die Schüler von drüben, mussten oft lange warten, bis die Barrieren der SBB für den Personenübertritt geöffnet wurden. Hier an dieser Stelle verunglückte seinerzeit der Hagnaubauer Kellerhals tödlich.

Ich musste mit der trauernden Klasse von dort hinter dem Totenwagen bis auf den Friedhof Muttenz tippein. Das war ein langer, trauriger Weg. Muttenz besass damals noch keine Leichenhalle. Erst ab 1954 konnten sich die Leidleute direkt auf dem Friedhof einfinden. Ich erinnere mich noch, dass Lehrer Walter Buser mit seiner 6. Klasse den Grabgesang der Schüler übernahm.

Noch heute ertönt mir in Gedanken der helle Ton des Freidorfglöckleins an diese erste Muttenzer „Schulzeit“.

## Altes Schulhaus (heutige Gemeindeverwaltung)

Im Herbst 1930 amtierte ich für Paul Honegger und Jakob Müller, die sich im Militärdienst befanden als Stellvertreter. Diese Schulzimmer erinnerten mich mit den grossen Holzöfen an diejenigen meiner Primar-

schulzeit in Arisdorf. Durch den Stundenschlag und das läuten der Kirchenglocken war man eng mit der Kirche verbunden. Auf alle Fälle störte das nicht, denn man war „zeitlich“ immer auf dem Laufenden, weil man kaum noch eigene Uhren trug. Vielmehr freute man sich darauf, wenn der Sigrist kam und „Läuterbuben“ für eine Hochzeit oder Beerdigung engagierte. Das elektrische Läutwerk wurde erst 1949 zugleich mit dem Einbau zweier neuen Glocken eingerichtet. Die Buben bedauerten vielmehr den Ausfall dieses abwechslungsreichen Einsatzes.

Mich interessierte insbesondere das Innere der St. Arbogastkirche. Ich begab mich einmal nach Schulschluss dorthin. Als ich nach Abschluss der Besichtigung wieder ins Freie treten wollte, waren beide Tore geschlossen. Was machen? Über die Mauer steigen und auf den Kirchplatz hinunterspringen? Das war doch zu gewagt, obwohl ich in meiner Kindheit auf dem Bauernhof verschiedene Klettereien und Absprünge heil überlebt hatte. Ich wartete. Bald hörte ich beim oberen Tor Kinder spielen. Ich pochte und konnte mich mit ihnen verständigen. Die Meldung lief weiter an den Sigrist Dettwiler in der Burggasse, der bald erschien. Aufgeregt fragte er mich, wie sind sie da hineingekommen? Es stellte sich heraus, dass er zum Läuten ein Tor öffnete und nach dem Läuten wieder abschloss. In dieser Zeit fand mein Besuch statt. Heute würde mir dies nicht mehr passieren, denn tagsüber ist der Kirchhof samt Kirche zur Besichtigung zugänglich.

## Schulhaus Breite

Am 1. Juni 1931 trat ich meine Lehrerstelle im Schulhaus Breite an und erlebte das Schulhaus in seiner ursprünglichen Einfachheit. Grosse Zimmer, Wandtafeln auf Gestellen,

keine Brunnlein, alte Bänke, kein Lift für den Abwart, eine mangelhafte Turnhalle mit Plättliboden, dafür eine Wanduhr beim Eingang zum Schulhaus. In der Turnhalle veranstalteten wir Schülertheater und Ausstellungen der Schülerarbeiten der obligatorischen Mädchenhandarbeit und der freiwilligen Knabenhandarbeitskurse. Ich habe einst eine ganze Nachtwache mit Kollege W. Buser mit Jassen überbrückt.

Einmal, es war bevor wir ins Hinterzweien zügelten, kam Schulinspektor Hermann Bühler zu mir auf Schulbesuch. In der ersten Stunde hielt ich eine Lektion über die Wasserversorgung, die guten Anklang fand. In der zweiten Stunde war ich mit meiner Klasse zu einer Probe auf der eigens erstellten Theaterbühne eingeschrieben. Was mache ich? Üben – und den Inspektor wegschicken? Ich entschloss mich für beides, denn der Inspektor konnte ja ein anderes Mal wiederkommen. Ich wollte, dass meine Schüler für die Aufführung gut instruiert waren und ich mich nicht mit mässiger Darbietung blamieren würde. H. Bühler schickte sich darein, brummte zwar ein wenig. Ich tröstete: „Ich schicke Ihnen ein Programm“. Zum Glück, denn am nächsten Tag kam die Lehrerin aus dem Parterre zu mir und fragte: „Hatten sie Streit mit dem Schulinspektor? Warum? Er kam zu mir und bat, Fräulein, darf ich zu ihnen kommen? Herr Gysin hat mich „usegheit“. „Jetzt het's gschällt“, dachte ich. Tatsächlich kam Herr Bühler bereits zur ersten Aufführung. Ich entdeckte ihn von der Bühne aus im Zuschauerraum.

Doch ich führte zuerst meinen Reigen auf und begab mich in der Pause zu ihm hin. Ich klopfte ihm von hinten auf die Schulter und fragte ihn: „Hat es ihnen gefallen?“ Er brummte: „Jo Jo, s'isich guet gsi“. So blieb ich bei ihm in guter Gunst. Sei-

ne Vermutung, ich hätte ihn mit dem Üben der Biblischen Geschichtsstunde ausweichen wollen, hatte sich nicht bestätigt.

### **Schulhaus Breite II**

Der Bau vom Breite II mit 3 Schulzimmern und einem Mädchenhandarbeitsraum war eine Notlösung. Niemand glaubte an eine derart rasante Entwicklung der Einwohner- und Schülerzahl nach Kriegsende. Man meinte, nun sei die Raumfrage für Zeiten gelöst. Doch kaum war man ins Breite II gezügelt, steckten die Klassenzimmer voller Schüler. Der Baukommission hatte man vorgeworfen, sie sähen den Raumbedarf zu drastisch hoch. Die neue Kommission konterte, sie hat noch zu wenig weitblickend gehandelt. Ein neues Schulhaus muss her – und dies hiess Gründenschulhaus.

Zwei Beispiele: Die Klasse vom Jahrgang 1942, die ich von 1952-54 unterrichtete nahm in 3 Jahren um 10 Schüler zu. 1956 trat ich eine Klasse an, die aus überzähligen Schülern von vier Klassen gebildet wurde. So ging es weiter. Die Zahl der Lehrkräfte auf der Primar- und Sekundarschule stieg von 1931 bis zu meiner Pensionierung im Jahr 1976 von 14 auf 105 an. Aus zwei Klassen pro Jahrgang waren es zeitweilig bis gegen 11 geworden. Nach meiner Pensionierung gab es keine Zunahme mehr, die Anzahl Lehrkräfte pendelte sich bei ca. hundert ein.

Wenn ich erwähne, dass ich in allen alten Schulhäusern (Freidorf, altes Gemeindehaus, Breite I + II, Hinterzweien) unterrichtet habe, bei der Einweihung aller weiterer Neubauten (Gründen, Margelacker, Hinterzweien Sekundar und Donnerbaum dabei war, während des Krieges aushilfsweise an der Fortbildungsschule (Nacht-schule 19 – 21 Uhr) und an der Gärtnerfachschule im Kindergarten Rössligasse Stunden

gab, wird mir niemand verargen, dass ich auf das Miterleben der „schulischen“ Entwicklung von Muttenz stolz bin. Gerne nehme ich an Klassenzusammenkünften teil, wo man Erinnerungen aus früheren Zeiten austauschen kann.

### **Schulhaus Hinterzweien**

Am 19. August 1935 wurde das neue Primarschulhaus Hinterzweien eingeweiht. Man freute sich darauf, helle Zimmer, neue Schulbänke, verstellbare Wandtafeln, Einrichtungen zum Aufhängen von Bildern und Tabellen. Der Blick in den davorliegenden Obstgarten und auf den Wartenberg waren grandios. Dazu eine neue Turnhalle mit grossem Pausen- und Turnplatz und gut eingereichtete Handarbeitsräume. Aber nicht alles ist Gold was glänzt. So zum Beispiel begnügte man sich in der Turnhalle mit einem einzigen Ankleideraum, einen solchen für die Lehrerschaft gab es nicht, auch waren die Duscheneinrichtungen unpraktisch, dafür ein grosses Schulbad, das man bald nicht mehr benützte. Die Turn- und Sprunganlagen für die Schulen waren kaum genügend. Der Turnverein, der nun auch für seine Übungen das Hinterzweien benützte, erarbeitete in Eigenregie eine zweckmässige Anlage, die von der Gemeinde finanziell übernommen wurde. Einfach war das Lehrerzimmer, das später wohnlicher gestaltet wurde. Dieses Schulhaus wurde mitten in den Dreissiger Kriesenjahren erstellt. Der Aushub und vieles andere erfolgte in Handarbeit, um recht viele Arbeitslose beschäftigen zu können. Nicht alle waren von diesem Bau in finanzieller Hinsicht begeistert. Doch auch die härtesten Gegner erklärten nach dem Krieg, als man wieder neuen Schulraum schaffen musste, hätte man doch noch in den Kriesenjahren „grösser“ gebaut, denn die

Baukosten waren seither steil angestiegen

### **Lehrerschaft 1930/31**

3 Sekundarlehrer: Dr. A. Fischli, E. Dettwiler, Traugott Meyer (Bottebrächtsmiggel) bis Juni 1931, ab Juni 1931 Hans Zwicky,

Primarlehrkräfte

Breite: Fräulein Iselin, Fräulein H. Schmid, Fräulein ..... Hermann Kist, Johann Niederer. Ab 1. Mai 1931 Paul Gysin, später Ernst Schaub,

Altes Schulhaus:

Erwin Rudin, Walter Buser, Paul Honegger, Jakob Müller, Freidorf:

Eva Tschopp, Fritz Spaeti

Kleinkinderschule Rössligasse

Kindergärtnerinnen:

Fräulein Schmied, Frau Jauslin-Kindlimann

### **Ein pikantes Detail zum Schulhaus Breite.**

Paul Gysin erinnert sich, dass sein Schwiegervater Jakob Tschudin-Schaffner an der Einweihung des Schulhauses Breite als „Erstklässler“ dabei war. Er hat ihm berichtet, dass bei dieser Einweihung eine Tanne gepflanzt und dabei unter dem Wurzelwerk eine Kiste mit Dokumenten vergraben wurde. Diese Tanne steht auf dem Pausenplatz auf der Ostseite des Schulhauses.

# Erinnerungen einer Schülerin

Von Myrtha Blumer-Ramstein, Basel

## „S'SCHÜELERBAD“

Dr Muttezer Gmeindrot isch um d'Johrhunderwändl, bym Bau vom neue „Breiti“-Schuelhuus, überus wytsichtig gsy und het vorgschlage, im Chäller vom Gebäude e „Schülerbad“ yzrichte. Us emene Dokumänt vom 1. Februar 1900 vernämme mr beträfts Schuelhuus „Breiti“: „Diese Angelegenheit wird als Anzeig betrachtet und auf eine andere Sitzung verschoben“. Denn weiss niemerds meh öbbis vo dere Sach. Doch vor em erschte Wältchrieg, 1914, isch wyder vo dere Badanschtalt d'Red. Vermuetlig goht die eigentli Eröffnig vo däm Bad, wo de Schüeler zur Verfügig gschanden isch, in die Johre zruigg. Bym Erwyterigsabau vom Schuelhuus „Breiti“, 1927, isch denn s'sogenannti „öffentli Bad für Volksundheit“ in s'Läbe gruefe worde. Säll isch dr Bevölkerig vom Dorf zur Verfügig gschtande.

Bis zur Yweijhig vom Schuelhuusneubau „Hinterzweje“ im Augschte 1935 sy acht Schüelerjohrgäng im „Breiti“-Schuelhuus unterbrocht gsy. Im Dorf obe, am Chilchplatz, isch domols no s'aitl Gmeinihuus gschtande und dort sy no zuesätzlech vier Primarklasse dehelme gsy. Zue deré Baderej im „Breiti“-Schuelhuus hän alli, rubis schtubis, müesse aträtte, vo de Chlynschte bis zu de Gröschte. D'Buebe aller Altersschtupe het by somene Badtag müesse Halbschürzli fasse, die chlyne Meitli au, während die grössere Meitli vo nere gwüsse Zyt a, ganzl Badschürz mit em Latz und em Halsbändel treit hän. Das zur Erlüeterig. Vo no de Herbschtferie bis afangs Dezämber und ab de winterliche Ferie bis gege d'Fasnachtszyt isch s'Schülerbad de Chinder zur Verfügig gschtande. Wenn alles rund gloffe n isch, hets e Chind im ganze vier Mol breicht zum Bade, zwölmol im Schpotherscht und zwölmol im neue Johr. Dr Schüelerbadtag het aber nit amene Samschtig, wie s'Volk gärn gseh hätt, sondern amene Frytig de Morge schtattgfunde, will d'Abwartslüt, domols s'Ehepaar Lüthy, näbe n all dene zuesätzliche Verpflichtige wo so ne Badtag mit sich brocht het, am Wüchenänd s'Schuelhuus, d'Turnhalle, dr Pauseplatz und die ganzl Schuelhuuswösch hän müesse in Ornig bringe.

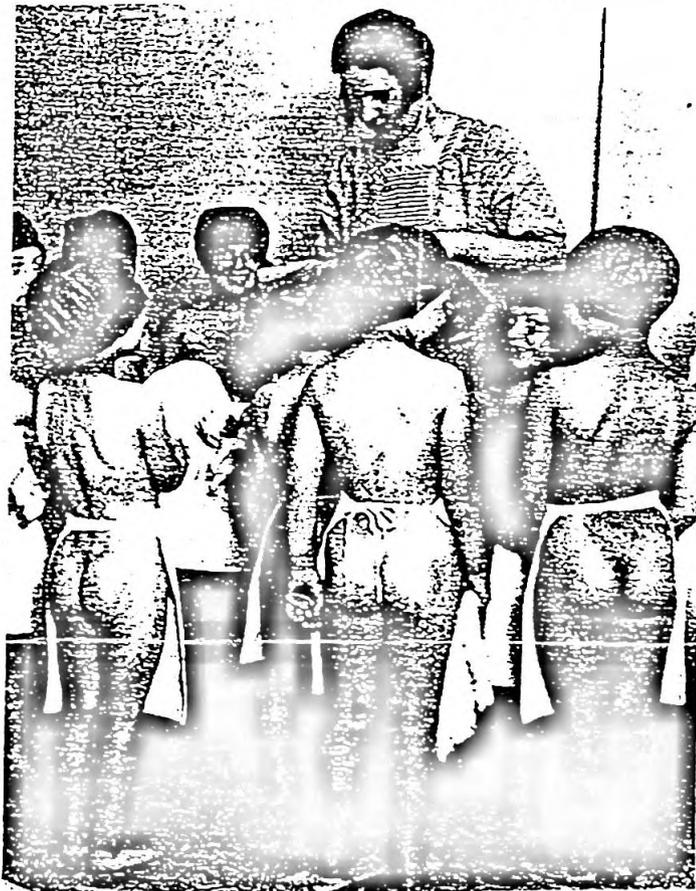
Bym Schüelerbad hän schträngl Regle golte. D'Frau Lüthy het by de Meitli „Reschli“ gfuehrt, während dr Herr Lüthy by de Buebe als Badmeister für Ornig gsorgt het. Do isch em sy Grössli und sy chreftigi Schtimm z'guet cho. Wenn Not am Maa gsy isch, het me buechschtäblich chönne säge: „... und es hallte wie Donnerknall“. S'het ämmel battet und Ornig isch im Schuelhuus gsy.

Amene sone Badtag sy eusi Abwartslüt scho uff de Bel gsy, öbb ihre Güggele im Hühnerhof hinter dr Turnhalle gchraiht het. Dr Scheff het müesse dr Badofe yhelze und s'Füür unter dem Wasserschliff „fuettere“, ass s'Wasser zum Schprudle cho isch. In dr chüehle und chalte Winterszyt het er aber au no dr Helzchessel vom Schuelhuus und dä vo dr Turnhalle müesse uf Hochtuure bringe, zum Teil mit „Gämpewälle“ mit Schpäitere und Chohle. Sy Frau het Bärge vo wysse Badschürzli, die halbe und die ganze, die gumlige

„Ballonbadchappe“ und die bauellige Wafflehandtüechli parat gleit. So ne Schüelerbadtag isch für die Belde e hartl Sach gsy, denn d'Ufsicht an dr Ygangstüre vo dr Schuel, am Morge früh und während de Pausene, het au müesse gwährleischtet sy, ass alles rund gloffe n isch.

## ... UND SO HAN I UM 1938 DR MEITLIBADTAG IM „BREITI“-SCHUELHUUS ERLÄBT.

Ass nur wenig Chinder us mynere Klass, säilly Zyt, en eiges Bad deheime gha hel, isch mr klar gsy. I hätt gwüss Hemmige gha z'verzelle, as mir zu de Glücklige ghört hel. Euses Huus isch im 1932/33 baut worde. Mr hel sogar e ybauti Badwanne gha mit emene Gasbadofe, wo an dr sytliche Wand montiert gsy isch. Wenn dr Läser aber glaubt, s'heb jedes vo dr Sippe, jeder Zyt, no Luscht und Luune, chönne go „schwadere“, dä muess i enttüsche. Land uff- und ab, so au by eus deheime, isch dr Samschtig dr eigentli Badtag gsy. S'„ungschrybeni Volksgsetz“ het's so welle. D'Ermahnig „Heb Sorg zum Wasser“, isch au kel modärni Erfindig, sy het früehjer scho Gültigkeit gha. S'hets au gee, ass sich Eins, Zwei oder Drüü us Schpargründ in e Bad teilt hel. S'vergeutschtli Wasser isch ganz elfach mit heissem nochgefüllt worde. Au do isch im Voruus usgmuschteret worde... drum hets my meischtens am Schluss breicht. Aber i by ämmel trotzdem suber us dr Wanne gschtige und zwäg bin i au gsy. D'Lybwösch het jo schliesslich au



# Erinnerungen einer Schülerin

müsse e ganzl Wuche heebe, ebb mr am Sunntig de Morge die früsche, sorgfältig glettete und bygelete Wöschschtück uf em Schlofzimmerschtuehl hei chönne in Empfang neh.

Eusi Lehrerin, d'Frölein Hedwig Schmid, isch e Verfächtere gsy vo dr „Suberkeitspolitik“. Nit verwunderlich, as sy sich so enorm für die Baderej ygsetzt het. Scho am Tag vorane het si is Aawysige gee, het ganzl Litaneje verzelt, wie e sone Badtag ablaufe muess. Und das het denn ebbe so tönt: „Wenns morn de Morge an d'Schuezimmertüre chlopft, denn schtobt die linggi Meitlireihe do uff. Im ganze acht. I nimm a dr chönnet zelle. Im Gänsellmarsch verlohnt er's Zimmer. S'druckt keins, s'schupft keins. Denn gonget er dr Wand no d'Schtäge durab, nit em Gländer noo, das Isch für die, wo unde n ufe chömme, nit ass es no e Kollision git. S'wird weder g'schnäädert, no glärmt, die übrige Klasse hei Schuel. Im Wäschräum wird denn d'Frau Lüthy grüesst, so wie's Bruuch isch. Sy het e schtränge Tag. I will my nit müesse schämme für ech“. Mir Chinder hei die ganzl Sach grüslig ärnst gno. S'isch jo au e bsundere Tag, e sone Badtag, voller Erwartig und Schpannig.

Denn isch für my dä langersehnt „Wäschtag“ vor dr Türe gschtande. Schpringend, mit em Schuelzgi am Buggel, bin i dr Bärg durab, by dr Ziegelhütte dure, dr alte Frydhofmuure noche, um d'Schuelmatte umme und em Schuelhuus zue. Vo Wytem scho han i dä wysslechl Rauch gseh vom Schuelhuuschemmi ufschtyge, bolzgrac em Himmel zue. I ha my gfreut! Wenn d'Türe vom Hauptportal ufgangen isch, sy fyne Dampfötzell usecho und dr Wind het se furtreit. – Chuum inne, synn is vom Chäller här ganzl Schwaade entgegecho und hei sich im Schtägehuus vertellt bis z'oberst ufe und dr Schmyrselfgschmack het my in dr Nase gchützet.

Eusi Frölein Schmid het, öbb dr Unterricht agfange het, Appäll gmacht. S'Eint oder Ander isch mit emene Brief agruckt, denn die Baderej isch vermuetlich obligatorisch gsy. Em Muttezer Gmeinrot isch's jo au dra gläge gsy, ass alli Schuelchinder in Gnuss vo däm Bad cho solle. Nur mit enere glaubwürdige Entschuldigung het me chönne „schlief“, wie mr als gseit hei. Natürlig hets „Chnopfli“ gee, wo Angscht gha hei vor däm „Neue, Ungwüsse“. Au d'Tatsach, ass me sich het müesse „fudiblutt“ abzieh und nit het chönne mit de Chieder unter d'Duschl, het e mängem Neuling Müh gmacht. I mag my no bsinne, wo eins vo myne Schuelkamerädli schluchzend unter dr Schuelzimmertüre gschtande n isch und unter Träne furebrocht het: „I darf nit bade, dr Vatter het mer's verbotte“. Denn het aber eusi Lehrerin usgruefe, sy het sich drby schurig ufgregt: „Dr Chopf wird dr jo nit abgrysse drby, seisch's dehelme“. Und do han ere müesse Rächt gee.

Dr Schuelunterricht isch für eusi Buebe, mit churze Unterbrüch, wytersgange. Die hän müesse „büffle“, während mir Meitli voller Schpannig uf's „Poppere“ gwartet hei. Bald druf abe isch's Ufbruchzeiche cho. Eusi Lehrerin hets Kommando gee: „Die erscht

Meitlireihe ufschtob . . . und Abmarsch“. No Vorschrift het sy alles abgeschpylt. D'Schtäge durab und in Chäller. Mr hän nur glyselet mitenander. Vo unde här isch bereits e Trüppli suberl Meitli cho, em Gländer no. Dr Dampf het is wie Näbel d'Sicht verdeckt und wenn nit d'Frau Lüthy dr Wäg zeigt hätt, mr hätte dr Umchleideruum chuum funde. Fründlig hei mr „guete Morge“ gseit. Druf aby sy di erschte Aawysige cho: „Ziehnd ech ab. . . d'Chleider und d'Unterwösch aschtändig bygele oder an Hoogge hänke . . . d'Schueh näbenander unter dr Bank schtelle . . . d'Schuehbändel dry yne . . . s'Schürzli fasse . . . alege . . . d'Bändel hinde chrütze und vorne lätsche“, vermuetlich, ass nit e unaschtändigs Chind het chönne dra zieh. Scho by euserer Akumft het d'Badfrau diskret usgmuschteret, wär e Halbschürzli trage cha und wär nit. Eim vo de Meitli het sy, ohni grossi Wort z'verliere, e ganze Schurz in d'Hand druckt, eine mit emene Halsbändel. „se do nimm dä“ het sy gseit. I ha doch „kel Ahnig gha vo Botanik“, worum's en Aextrawurscht gee het, s'het my numme e bitz schutzlig gmacht. I ha gemeint, d'Halbschürz syge usgange, aber vo dene hets no ganzl Hüffe uff em Bank ligge gha. Druf abe het sy die luschtige „Ballonbadchappe“ verteilt, het au in dere Sach nit vergässe, vor dr Uebergob e sanfte Kennerblick uf d'Chöpf z'wärfe. S'hätt jo chönne dr Fall sy, ass sich bym Elnte oder Andere e chlyne „Luuszirkus“ ygnäschtet gha hätt, aber s'isch nit dr Fall gsy. Unter dr Türe vom grosse Badruum hämmer is, äng bynenander, parat gmacht und uf's Schtartzeiche vom Ymarsch gwartet. Vo Hinde gluegt: Ei knacklig Chinderfüedell näbenem andere (lueg s'Bildli a . . .).

Dr Badchäller isch mit Schwartemageschtelebodeplatte usgelegt gsy. Im Halbrund agordnet hets acht ovall Becklvertiefge gha. Die hän prezys wie Badwännli usgseh, ebbe 30 Santimeter tief. Ueber jedem Wännli isch e Duschschlange montiert gsy mit emene Brausichopf. D'Ablaufdöhlell het d'Frau Lüthi mit emene Hebel chönne uff und zue tue. D'Wasserzuefuehr zu de Brausene, das heisst, s'heissi Badeofewasser und s'chaltl Hahnwasser het sy mit vyl Fingerschpitzegfühl gmischt – das isch e heikli Aaglähigkeit gsy. Und denn hets dur d'Badschtube gschalleret: „Alli näbe d'Wännli schtob . . . Achtig . . . s'Wasser chunnt . . . warte . . . und drunter!“ S'Wasser isch uff is abebrätscht und mir Chinder hei glxt und gschroue. Freud und Verschrecke hei sich in däm Lärme vermischt und pfluttermass sy mr dogschtande – denn het's nur no vo obe här tröpfelet. „Beed Händ zämmeheebe, s'glt Schmyrseifi dry“, und mit emene Schöpfchelle het jedes us enere höizige Bütti e Handvoll „Pflutter“ bycho. Mr hän is afo yselfe und scho het e sone Badnixe afo brühle: „I ha Schmyrseifi in de Auge, my brennt's . . . aua!“ Do isch e wytere Befähl cho: „Vo obenabe und nit vo unten ufe wäsche und dänket dra, hinter de Ohre und am Halsasatz lyt dr Dräck“. D'Frau Lüthy het no Einzelne hinter d'Chablsbletter gluegt um sicher z'go . . . Nodäm mr mit emene warme Wasserschtrahl abgeschwänkt worde sy, isch e neu Kommando cho: „Absitze . . . Halt . . . bevor dr in d'Schwänki sitzet wird s'Schürzli unde ghebt und zwüsche de Bel durezoge. Vo Hinde chönnet er denn no e wenell aazieh“. Denn sy mr abghockt und hän das herrlichl warmi Beedli gnosse. Mit enere wytere Porzion Schmyrseifi hämmer

# Erinnerungen einer Schülerin

d'Aerm und dr „Torso“ gwäsche, dort, wo n er nit abdeckt gsy isch. Zum Fäge vo de Bel und Füess het Is d'Badmeischtere no so grossi Chratzbürschte in d'Hand druckt: „So, rybiet, ass dr Wuchedrück verschwindet“, und mir händ folgt. Und scho hän wyder e paar von Is gjommeret und „Auahh“ brüehit. Vermuetlich sy das „fynl Pflänzli“ gsy wo nüt Rächts vertret hän. Mir ischs by dere Prozeduur „säullwohl“ gsy und ums Ummeluege han I chnutschrotli Bel gha und d'Hiltz Isch mr bis in „d'Uerbse“ gschtyge. „Syt er fertig? Also ufschtoh“ und „Bschäähh“ hets gmacht und d'Brausi het mit vollem Schtrahl dä sydeweichi Schuum abgschprützt. D'Döhlell het alles abegsüflet. Und denn isch die letschti Ueberraschig cho, nämlich e rächte Gutsch chaits Wasser. Het de Bohne, het do alli Gümp gno und glxtl Die hän jo kel blasse Dunscht gha vo nere sone „Schrecksschussabschprützig“, wo dr Gsundheitsdokter, dr Pfarrer Sebastian Kneipp, empfohle het no me ne warme Bad, ass me sich Im Nochhinein nit verhelte cha. Tropfnass sy mr, eis hinter em andere, em Achleideruum zue und sy dort in d'Chleider gschtyge, nodäm mr vorane, uff Aarote vo dr Badfrau, Is mit dene bauellige Waffletüchli troche grybe het. D'Schürzli, d'Badhuube und d'Tüechli het mr in e Zaine ghelt und wie's Is ybleut worde n isch, sy mr wyder zruck ins Schuelzimmer. S'Adiesäge het mr nit vergässe und hän no höflicherwys e „Dankschön“ draghänkt.

Im Schuelzimmer hets herrlich noch Schmyrseife und Suuberkelt geschmeckt. Glücklich bin I no dr Schuel helmzottlet, um e grosses Erläbnis rycher. Wie farbig isch doch eusl Chinderwält gsy . . . I möchte se nit misse.

Amerkig: „Gampewälle“ = Aafüürwälleli, wo im Dorf Gämpe (Gempen) bunde worde sy.

Muttez, um 1938



Elsi komm heim!  
Hans komm heim!  
Lisi komm heim!  
Ade Elsi! Ade Hans!

Erste Leseblättli aus dem Jahr 1935, an Stelle des Erstklasse-Lesebüchleins.

## UFF EM PAUSEPLATZ

E BLICK ZRUGG IN D'MITTI VO DE 1930-ER JOHRE

D'Chinderschpyl, wo sich uff emene Pausehof abschpyle, folge sich de Jahreszyte entsprächend, emene gheimisvolle, ureigene Rhythmus. S'gsellschaftlich und materiell Umfäld vo de Dryssgerjohre möge drby e Rolle gschpilt ha. D'Chinder us sällere Zyt sy nonig überhüfft worde mit em Schpylzöögaagebot, wie's hütigtags dr Fall isch. S'Gäld isch nit eifach „uff em Tisch gläge“. S'Sackgäld vo de Chinder het chuum Schtellewärt gha, will meischstens au keins um dr Wäg gsy isch. Fantasy und Gschick het's brucht um mit dr Frejzyt öbbis azfange. De fantasyvolle Chinder isch immer öbbis ygfalle, dene Isch's nie langwylig gsy und „schprützig“ Chinder hei immer Gschpähni um sich gha.

I versuech, us dr Erinnerung use, d'Vyfalt vo dene Unmängene vo Schpyl, wo uff em Pauseplatz abgloffte sy, wachzrüefe. Mr fönge mit em erschte, warme Frühelgstag a: Do chömme scho die erschte Chinder agruckt mit ihrne Chluggerseggl. Sy nämme Dohledeckel in Bschiag, göhn de Teeriöcher im Asfalt noche, chluggerle und bötschle und vergässe d'Wält um sich umme. Zwöi, drü Wuche druf „hüggerle“ nur no wenig Chinder am Bode. Wie von ere unsichtbare Hand gschtüürt, erschyne scho die erschte Meitli mit ihrne Gumpiseili uff em Pauseplatz. Seilischwingend schpringe sy ums Schuelhuus umme. Einzeln und gruppewys wettyfere sy, wär am schnällschte isch. Öbbe hets es gee, as eis mit emene dicke, alte Wöschseil unter em Arm drhär cho isch. S'hets dr Grossmuetter chönne „abgluggse“. Mit vyl Chraftufwand hei denn zwöi Meitli das Seil in Schwung brocht. E Zylete Meitli het sy ufgschteilt, parat zum Drygumpe. Einzeln, mängisch au z'zwölt und z'dritt, hei sy Gümp gwogt und, ohne mit em Seil in Berührig z'cho, sy sy drus use. Bym Wort „Pfäffer“ Isch's denn wild zuegange: s'Seil het numme so dätscht uff em Bode und mängem Meitli isch das Tämpe zum Verhängnis worde. S'het müesse ufgee und emene wartende Chind Platz mache. Het eis by dere Aaglähgeheit blöd to, so isch de „Seilischwingende“ nüt anders übrig blybe als „z'lüftele“. Hlie und do hets eins uff dr „Schnauz“ glegt, doch s'Isch keis wüetig worde drab. Das het halt zur Ornig ghört. By all dene Schpyl hei Regle golte und wär sy nit het chönne füege, het chönne zämmepacke und goh. So Schpyl hei dr Gmeinschaftssinn gförderet. – Doch ums Ummeluege isch kel Gumpiseili meh um dr Wäg gsy, wie vom Aerbode verschluckt, hets eim dunkt und scho wartet e neue „Renner“: Eine vo euse Schuelbuebe Isch dr erscht gsy, wo uff dlie Idee cho isch. Dr Schuelzgy am Buggel, unter em Arm e chlynerne Gelssieschtäcke und Im Hosesacke e „Suuri“, so isch er amene Morge in d'Schuel cho. Für dlie, wo nit wüsse was e „Suuri“ isch, me cha n em au „Wirbel“ oder „Kreisel“ säge. Flink nimmt ers Änd vom Zwick, lyrets um de „Suuri“, holt mit em Schtäcke us, losst dä Holzcheigel los und dä zwirbelt em Bode zue. Im ene Hölietämpe drählt er sich uff sym Nagelchopf und mit jedem saftige Gelssiezwick, wo n er bychunnt, zieht er neue Rundene. Het er kel

# Erinnerungen einer Schülerin

Pfuis meh, so foht er afo gwaggle und bürzlet um. Druf abe sy au anderl Buebe agruckt mit ihne „Suuri“ und hei ihri Kunschtschtückli zeigt. Wo's ene denn verleidet gsy isch, hei sy dr Geissleschtäcke und dr „Suuri“ deheime glo. – In dr grosse Zähnpause luege mr de chlyne Buebe zue, wie sy „Ziggis“ mache. Sy zäpfe enander noche und gäbe mit Handschlag „s'Läbe“ wyters. Au „Ländsgy und Dieb“ isch bynene höch Im Kurs. – Und was tuet sich denn dört äne? E paar Buebe schtöhn Im Krels, sy gäbe sich d'Händ nit, sy geusse und lache und vo Zyt zu Zyt ghört me se schreije: „Sigg, sagg, sugg“, und denn wyder ei Glächter. Alli heße ihre rächte Fuess in d'Mitti vom Krels und bym Wort „sugg“ ziehn alli möglichscht schnäll ihre Fuess z'ruck. „Hee uuse“, rüefe sy und do entdecke mr, ass immer dr Langsamschtl uss em Krels goht. Am Schluss isch nur no dr Schnällschtl um dr Wäg . . . ei Hallo . . . und s'Schpyl foht wyder vorne a. En eifachl Sach, doch sy alli begelsteret und immer wyder tönt's „sigg, sagg, sugg“ über dr Platz.

Absyts vom grosse Trybe gäbe sich zwöl Chinder verschränkt d'Händ und löhn e Dritts uff däm Sitz ufschtyge, lüpfes e weneli uff, trages furt und singe: „Sässell träge . . . nlemerds em säge . . . . Aber sy gäbe gly uff, d'Burdl isch ene z'schweer. – Glangwylt schüttet e Bueb e flache Rhygwäggl über dr Schuelhuusplatz und en andere latscht mit de Händ Im Hosesack ummenand. – Doch amene schöne Tag Isch's Böckligumpe „Trumpf“. E ganzl Tschupple Buebe macht do mit. Im Höiletämpo gohts fürsli, „Böckli mache . . . drübergruppe . . . wytersrenne . . . aneschtö . . . Böckli mache . . . drübergruppe . . . Sy mache ganzl Rundene ums Schuelhuus und dampfe by dere Aschträngl wie Rösser. – Doch au das Vergnüege duurt nit wuchelang. – Druf abe Isch s'Chettenefangis „In“. S'Isch jo Im Grund gno e Fangisschpyl, nur mit däre Variante, ass immer zwöl Chinder, wo enander d'Hand gäbe, die furtschpringende Buebe und Meitli müesse yfange. Sy wyder zwöl päcklet, zäpfe au die, Hand in Hand, de übrige Chinder noche. – S'„Schlänkschpyl“ het zue de Sekundarschüler passt. Das isch e woghalsigi Sach gsy, bsunders denn, wenn sich so ne dotzed Buebe oder meh an de Händ ghebt hei. An eim Aend vo dere Zylete het e scharke Kärll agee, er isch fürsli gloffe und het versuecht, elmol no llnks und s'andermol noch rächts z'zieh. Die Zotzlerreihe isch als wie meh ins Schlänkere cho. Dur d'Schwungchraft hets denn öbbe eine wäggschpickt. Nur flinki „Schlussflechter“ hei dere Schwungchraft Schtand ghalte. Und was passiert denn do unter em Lindebaum. S'goht meini luschtig zue. Alli lache. E Bueb vo mynere Klass ruumt syni Hosesegg us: z'erschit zieht er e Schnuderlumpe use, denn chunnt e ganzl Wirlete vo Schnüer zum Vorschyn, e paar chrummi Neegel, en ustrochnete Malchäfer, e Schleudere us emene alte, holzige Wöschchlämmerli, drzue no Gummiring, abschnitte vo alte Veloschlüch, e Mumpfel Bäredräck, e Schtück Ziegelschtel und e Chryde. „Mit dene Schrybene cha me dr Bode verchraafle“, seit er. Und scho isch wyder e „neui Idee“ gebore, zum sych d'Zyt z'vertrybe. Mit em Ziegelschtel het er is Meitli e „Himmel-Höllschpyl“ uff dr Teer zeichnet. E paar Schritt drvo ewägg molt er grad no e schpralförmigli Leitere ane. „So, jetz chönnet er Im Schnäggehuus ummegumpe“ meint er und hauts drvo. Weidli suecht e Meitli e flache Rhygwäggl am Schtrossebördli und schürget en Ins

erschit Fäld vom Himmel-Höllschpyl. Uff eim Bel gumpts ins Schpyl, grad ins Fäld zwöl . . . und wyters, denn nimmts e Grätsch . . . wyder uff eim Bel . . . Grätsch . . . rächtsumkehrt und rucksy dr Höll zue. Voll Schpannig hei die übrige Chinder zuegluegt und ihre Kommentar gee. Isch e Schprung nit glückt, oder Ischs uff e Linie tramt, Isch s'Nöchtscht dra cho. Mr hän Is amigs tagelang drmit verwylt bis ass e Räge die ganzl Molerej usgwüschet het. – Um d'Pausezyt z'überbrücke, probiere e paar grossi Gööli an dr höche Reckschtange über em Sandplatz dr Fäldufzug. Sy wel drmit vermuettloch by de glychaltrige Meitli Pünkt schinde, wo so dämlich, Arm In Arm, über dr Pauseplatz flaniere. Aber s'Isch ene nit glunge. – An dr nydere Turnschtange näbedra löhn sich so chlyni „Gnägglis“ bambbele und mache d'Glogge. Sy hei güggelrotli Chöpf. Els macht s'Reedli. I muess immer wyder schtuune, mit wie wenig mr Chinder Is z'fryde gee hän. Els vo n is het zum Byschpyl e paar glatti, chlyni Chyselschtel Im Schurzack mit sech treilt. Die hei mr unterenander redlich verteilt, jedem zäh an dr Zahl. Mit em ene luschtige Azellvärs Isch denn gly duss gsy, wär mit em Schpyl afange darf. „Verrootet, wievyl Schtel han I in dr Fuscht?“. Dr Reihe noch het els e Zahl gruefe, Grössenormig vo Null bis Zäh. S'erschit, wo d'Zahl breicht het, het grad alli Schtel dörfe yhelmsse. Het eis mit dr Schetzlig drnäbe ghaue, Isch s'Echo cho: Drnäbe glängt, drnäbe glängt, dr Joggell het In d'Gülle glängt“. Schtatt Chyselschtel hei mr amigs Im Herbst die dunkle, usgmachte Bohnen gno. Die sy vyl gfeilliger gsy. – Au s'Schnuerabnäh“ Isch by de Meitli bellebt gsy. Do drzue hets e rächt Schtück Schnuer oder en alte, schmale Bändel brucht. Die beide Aendl het me zämmechnüppet. D'Schlinge het e Chind über d'Händ gno und böidsytig, mit je vier Finger Schlänke zoge, vo einere Syte zur andere. Mit de Mittelfinger no ne mol drygfingerlet und die erschit „Figur“ Isch do gsy. E zwölts Chind het mit vyl Gschick us dere Figur use anderl Schnuerbilder gholt. Wie hei sy doch au ghelisse? . . . d'Wöschhänckli . . . d'Waagle . . . dr Freijluftballon. S'het zwor nur en Aehnlichkeit gha, mit em Fahrsgschtel, d'Milchschtross und d'Saagl. Mit emene eifache Griff het sy die ganzl Verlätschlig glöst.

Und do wärfe mr wyder e Blick uf dr hinterl Pauseplatz. Noch bym Turnalleygang fächte zwöl halbwüchsigli Bürschtli mit „Schwingerallüre“ e schtille Kampf uss. Verbissee ringe sy um dr Sieg. Untereinisch goht eine vo ne ne vom Platz, duuch und halb brüehelnd. S'Isch vermuettlich doch nit „numme“ e Schpyl gsy.

Und jetz möchte I vo de Kreisschpyl, wo sich ganz bsunders für die jüngere Johrgäng eigne, brichte. Die verleide de Chinder nur denn, wenn sy Immer in glycher Reihenfolge und bis „zum goht nümme“ ufgfuehrt wärde. Denn gits es halt, ass vo Tag zu Tag dr Krels änger wird will d'Chinder fehle und denn Isch amene schöne Tag Schluss drmit. – Wuche druf heebe sich d'Chinder wyder an dr Hand und singe . . . D'Kreisschpyl sy, usser dr chüehle und chalte Tage, nit an d'Johreszyte bunde. Sy chömmen und gönge, grad wie's de Chinder passt. Und do's jo Immer Chinder gee het mit ageborenem Organisationstalänt, het sy Immer Els gmäldet d'Fuehrig z'überneh. Zur Uffrüschtig vom Gedächtnis möchte I e paar vo dene alte Schpyl ufzelle:

# Erinnerungen einer Schülerin

„Es geht ein böses Ding herum, das kann man gar nicht sagen“, wo e Chind mit emene gchnüpplete Naselumpe um dr Kreis laufe muess.

„Ein Bauer geht ins Holz, heissa Viktoria“

„Dornröschen sass auf einem Scheitn“

„Ting, ting Tellerlein, wer klopft an meine Tür, ein wunderschönes Mägdelein, das bist duuu“

„Es geht ein Butzemann in unserem Kreis herum, dideldumm“

„Häslein in der Grube, sass und schlief, armes Häslein bist du krank“. Das Isch für eus wirklich s'blödscht! Schpyl gsy, wills die Meischte scho vo dr Häfelschuel här kennt hei und's is fascht zue de n Ohre uss cho Isch.

„Zeigt her eure Füsse, zeigt her eure Schuh, und sehet den fleissigen Waschfrauen zu“

„Es geht ein schönes Ding herum, das kann man gar nicht sagen“ ..

„Es kommt ein Herr mit einm Pantoffel, wippla, wippla companee . .  
Aa schl, sceee.

Me chönnt no meh vo dene Kreisschpyl ufzelle. Denn gits no dile Singschpyl, wo me dr Kreis nit brucht het drzue. I dänk do an:

„Chum mr wie go Aerbeerl sueche, s'isch jo gar kei Wolf im Wald“,  
oder

„Wär het Angscht vor em schwarze Maa?“

„Machet auf das Tor, es kommt ein grosser Wagen, was will er, will er denn“. Isch das amigs e Gaudi gsy, wenn am Schluss die zwöl sich gegenüberschaltete Meitli mit Ihre Zotzreihe hindedra, ussennderzoge hei und schlussendlich unter Glächter umpürzlet sy?

Oder das elfachi Lauschpyl: „Schnägg, Schnägg, drüll dy um oder i schloh dr s'Hüesell chrumm“. Do gits aber no e nameloses Schpyl, e Schpyl wo d'Meitli, wie au d'Buebe mit Begelschterig gmacht hei. El Chind luegt an ere Huuswand y, me salt däm an dr „Barre“ sctoh. In grossem Abschtand schtelle sich Chinder in einer Reihe uff, parat zum gege die Wand z'renne, z'laufe oder z'düssele. S' Chind an dr Barre cha no eigenem Ermässe sy umdrülle und Chinder ufrüefe, wo sich bewege uff dere Schtreckl. „Du dort chasch wyder zruck, de hesch dy bewegt“, rüefts denn. Und als wie nöcher chömme sy. Immer wyder luegt das Chind in unglyche Abschtänd, blitzartig, rötuur, in dr Hoffnig, s'entdeck no eis, wo am Cho Isch und nit schtill sctoh. Wär zerscht by dr „Barre“ Isch, rüeft lut: „Agschlage“ und het gwunne.

Und was hei die Balleschpyl für e Läbtig brocht uff dr Schuelplatz. D'Balle, oder wie eusi Buebe als gseit hei, dr „Blödscht“. wenn's e grossi Balle gsy Isch, hei d'Fantasie vo de Chinder gweckt. D'Balle

Isch buechschtäblich in jedere Jahreszyt, usser em Winter, dr Begleiter vo de Chinder gsy. Die chlyne Balle sy für s'„Schiggis“ uf churzli Dischtanze, wie au für wytl Flüg grad s'Richtig! gsy. Sy si über d'Chöpf gfloge und vo flinke Händ ufgfange worde. – An dr Turnhallewand wirft grad e Meitli die chlyni, farbige Balle dra und seit das Värsil uff: „Herr President, wasch deine Händ, trockne si ab, schteck si in Sack, knlle nieder . . .“ und drzue vollbringts die reinschte Kunschtschtückli, denn in dere Zyt, wo d'Balle an d'Wand brätscht, macht's mit de Händ d'Wäschbewegig, tröchnet d'Händ am Schurz ab, chneunlet, und so wyters. – Au s'Zählerli“ vorwärts und ruckwärts, und „s'Uffrüeferlis“ zelle zu de bellebte Balleschpyl. – Wenn d'Hiltz no de summerliche Tage noglo het, hei die grosse Sekundarschüeler mit Ihrem „Hängebruggböcklischpyl“ e wohrl Schau abzoge. I ha das Schpyl so tauft, will i nüm weiss, wie d'Buebe dere Sach gseit hei. S'Isch e Abgängerjohrgang vom Schuelhus gsy. Buebe us dere Klass sy fertigi Energiebündel gsy, söttigi, wo Ihr überschüssige Chreft hei müesse uselo. Wenn's am Zähnl de Morge in die grossi Pause „tschädderet“ het, sy in de obere Sctockwärk vom Schuelhuus d'Türe nur so hindere gfloge und in Ryseschprüng und schreijig sy die grosse Buebe d'Sctäge abe gsyracht: Mir Primarschüeler sy dr Wand no durab, uss luter Angscht, mr chönnte überrennt wärde. Do Isch als erschts e rächte „Fätze“ vo me ne Sekundarschüeler, mit em Rugge an d'Wand, im Hof, breitschpurig anegschande. Das isch dr „Puffer“ gsy, dä wo sämtlich Beweglige und Schleeg vo de arennende Buebe het müesse abfange. Dä het d'Aerm abeszueghebt und d'Händ wie ne Schaale zämmeto. Do dry het dr Nöchscht! sy Chopf gleggt. Bucklig und breitbeinig het dä sy poschtliert. Dr Dritt het sy Chopf em Zwöite vo hinde zwüsche d'Bei druckt und mit bede Händ an de Knickerbockerhose, het er sy feschtchlammeret. Im Ganze hei sich so ungefähr zäh Buebe inenander verkeilt und dorum het s'Ganzl schlier wie ne hängend! Bruck usgseh. Uss enere rächte Dischtanz Isch druf abe dr erscht! Schpringer loszischt, schlier wie ne Düüse. Mit em Hächtschprung isch er über die Bruck gfloge. Während sym Flug het er sy no flink mit de Händ uff dene Rugge abtripplet und Isch no sym Höheflug mit unglaublicher Wucht glandet. Wehe, wenn er by sym Aaflug dr Schreeggang drin gha het! Ein no nem andere het dä verrucktl Schprung gwogt und wie ne Trube sy si em Schluss anenander und übereinander ghangen, nöch am Zämmegheje. „So Digge, chasch cho“, het eine brüllt. Und er Isch cho, dä wo sy gruefe hei und het wie ne „Pflutte“ die Bruck agrämplet und zum Zämmegheje brocht. Und so sy si am Bode gläge, s'het wie ne Chnüpplete usgseh. Nodäm sy wyder uf ihrne Bei gschande syn, hei si sich gegesytlig abbutzt wie „feeri“ Kämpfer. Denn no e churze Blick an d'Chilcheuhr – und wenns zytlich glängt het, hei si sich no einisch ufgschteilt, zum Gaudi vo eus Zueschauer.

Eis vo de typische Buebeschpyl Isch „s'Schinkechlopfe“ gsy. Die Sach Isch so gloffe: El Bueb Isch neume aneghockt. Dr Zwölt, das Isch dr „Schinke“ gsy, het sy Chopf am Erschte in Schoss gleggt as er nit het chönne güggle. Im Halbkreis, ganz nöch, het sy e Hampfle Kollege ufgschteilt. Das sy „d'Schleeger“ gsy. Uff „los“ Isch eine vo dene e Schritt fürsli, het mit em Arm mächtig usgholt und

# Erinnerungen einer Schülerin

em „Schinke“ eini obenabe ghaue, dört ane, wo dr Rugga sy guete Name verliert. Glychzytig hei all Uebrige us em Halbkreis die genau glyche Bewegig gmacht, hei aber nit dätischt. Blitzschnäll het si dr „Schinke“ umdräiht. „Dä do het ghaue“, schreit er. Het er en wirkllch verwütscht, dä wo ghaue het, muess dä dra glaube und anehebe. Het er en nit usebyko, muess dr „Schinke nonemol „ins Gras bysse“. No de Herschtferle het sich denn s' Läbe uff em Pausehof beruehiget. Wenn denn aber dr Winter ins Land zoge n isch, mit Chelti und Schnee, wenn d'Jugend het afo an d'Händ und an d'Füess friere, denn isch wyder Bewegig ins Pausebild cho. Z'Hunderte sy Schneealle gfloge, do und dört hets e Chind breicht und s'het Träne gee, Meitli hei geusset, will se so blödi Sürmle ygseift hei oder ne hampflewys Schnee in Mantelchrage gschoppt hei. Schlyffene sy atrybe worde und sytlich mit eim Fuess vora, sy Buebe wie Meitli über die schpiegelglatti Ysflechi gschlyffe. Am Rand vom Pauseplatz schtämme chlyne „Gnäggi“ e Schneemaabuuch über dr feschttrampft Bode. Denn hets dene Chlyne grad no glängt, vor em Utschäddere vo dr Pauseglogge wyder im Schuelbank z'hocke.

Schpyl verstwinde . . . Schpyl chämme . . . en ewige Kreislauf!  
Und wenn dr Frühelig denn ins Land zleht, so schtönde sy wyder uff em Schuelplatz, d'Chinder mit lhme Chluggerseggli.  
Muttez 1935/36

## DR MUETTERTAG

I by domols in die erschli Klass gange. In dr Schuel hei mr e Lied. z'Ehre vo de Mamene, glehrt. D'Frölein Schmid, eusi Lehrere, het gseil. mr solle d'Muetter am Muettertagsunnig de Morge dmil überrasche, als Dank für alli Müeh, wo si heb s'Jahr y und us.

In dr Nacht vom Samschlig uf dr Sunnig han i mr vorgno, das Lied scho in dr Morgefrüehi vorztrage. denn: „E Ueberraschig isch doch schliesslig au öbbis Äxtras“. So bin i am Sunnigmorge. vorusse isch no schlockfinschleri Nacht gsy, ufgeschlände, by als „Nachthemliglunggi“ ins Ellereschlofzimmer döppelet, ha my frylig an Muetters Fuessändi vom Bett ufgeschlelt - und ha afo singe. I ha gfunde, s'heb wunderbar tön in d'Schtili yne.....Meitli gang weidli ins Bett. s'isch jo no Nacht...“ het d'Muetter deziiert ufbegöhrt, und i by mit lampige Ohre zuck in d'Fädere. - S'isch vermuellich nonig fümfi gsy, byn i s'zwöli Mol schartbereit unde an dr Bellade gschlände und ha mit Inbrunsch die erschle Tön vo mr glo. - Und wieder han i zuck müesse, i söil nit s'ganz Hus wecke und d'Vögel läte vorusse au nonig singe! - Was isch mr anders übrig blybe, als wieder rächtsum chehrt z'mache und ins Näschi zuck z'düssele. - Denn, am sybenbi het's gchlappit „Potzluusig, hesch du das Lied schön gsunge, das isch denn e Überraschig!“, het's lönt nonem Singvortrag.  
Dr ganz Tag hei sich die Grosse so glunge agluegt und e weneli verschmitzli Gsichter gmacht. - „Isch öchl doch öbbis nit rächt gsy“, han i mr überleit, „aber i ha's doch soo guet gemeint!“.

## UMS HIMMELSWILLE . . . JO KEI HOORLÄTSCH

Zu mynere Chinderzyt isch's Made gsy, as Meitli mit Hoorlätsch umegloffe sy. Zopfmeitli hei am Aend vo Ihre Schwänz e breite, farbig Syde- oder Kunschsydebändel abunde gha. Bim sognannte „Bubihoorschnitt“, so wie n i d'Hoor gschnitta gha ha, hei me einfach e Wüsch Hoor gno und dr Lätsch öng am Chopf befeschlgt. Lätschfarbe sy meischtens hällblau, rosa, lachsfarbe, rot oder wyss gsy. My Schwöschler, knapp e Jöhrli äller als ich, het mit Stolz und Sorgfall e sone „Propäller“ freit und isch, no dr Schuel mit em glyche Lätsch - nit veruuscht, nit verdruggt - heicho. I ha de Morge, bevor i my parat gmacht ha für dr Schuelwäg, scho brüehli, öb i e sone Bändel gseh hal Denn han i dr Muetter müesse anehebe, as sy mr hei chönne dä „Grümpel“ ins Hoor binde. I ha versuecht, dr Chopf z'schülfe by dere Prozedur, ha my gwehrt, aber d'Muetter isch in söllige Aglägeheile unerbillig gsy. „De leggsch mr dä Lätsch a“, het sy befohle, „und chumm mr jo nit ohne hei!“ Jede Morge isch s'glych Theater über d'Bühni gange - ei Gebrüel - und mit verbrüelle Auge bin i zum Huus us. Scho bim Börg durabsause - I by hall immer wie ne Jungs Rössli im Galopp gsy - het das Gschnurp uf em Chopf scho ne weneli gwaggel. Kum im Schuelhuus inne, het mr no e Bueb noch gruele „Lätsch...Tätsch... Hooselätsch!“ I by schuurig hässig worde, ha das Bändelzug vom Chopf grisse und in Schuelsack gwurschlelt. Dä blöd Schpruch vo däm Sümel het mr grad no dr Räscht ge. E paar Mol bin i mit däm Gschnurp im Schurzack heicho - ha amigs ghofft, s'merks niemerds. Aber, oh Jee, d'Muetter isch gwöhnlich scho im Scharloch gslände und hei mr e Schlandpredig ghalte. Sy hei mr die äller Schweschter vorghalte - wie die Sorg geb - e ganz Wuche chönn sy e Lätsch frage, me merki chum, as er freit syg. Die nöchschle Tage, vor em in d'Schuel go, isch d'Muetter wieder parat gschlände mit em Schrähl und dr Chratzbürschle, und wyder mit emene söllige „Baselbieter-Wäbbändel“.

Vor em Schuelhus-igang han en wieder abgrisse - är hei mi einfach scheniert - und ha zueglych my grossi NoI mym Schuelkamerädi verzellt. No dr Schuel het äs my uf emene Umwäg heimbegleitet. Vor eusem Huus, bym Gartelörti, het's dä verchrugelet Bändel über syni Chneu zoge, het en - so guets gange n isch - glattgshlyche und mir e „Superschnätzgi“ uf my Chopf zaubere. Doch au die Lösig isch nicht rächt gsy. Wo n i dr Chopf zur Türe ine gschreckt ha, het niemer in d'Händ gchlätscht.

Aber, öppis Guets hei die Sach doch no an sich gha ... Vo säilem Tag a bin i nie meh zwunge worde, e Propäller ztrage. Begryfflig as i hü, als mehrfachl Grossmuetter, usser em Schurbändel und em Schuebändel kein Lätschgamiture frag.

# Arbeiten aus dem Schulalltag

Aufsatz aus der 4. Klasse im Jahr 1932 bei Lehrer P. Gysin. Von Susi Weber-Ramstein, Oberwil.

## Eine Nebelwanderung.

An einem Sonntag wollten wir nach dem Kellenköpfli wandern. Unten in Langenbruck war noch ziemlich schönes Wetter. Wir waren ganz erstaunt, als wir den Nebel in der Höhe sahen. Es war eine Wegkreuzung, da sagte mein Vater: „Jetzt gehen wir mal diesen Weg hinauf.“ Aber, o je der Weg hörte auf. Wir gingen eine Weile hinauf. Wir sahen Fussstritte im Schnee, wir dachten jetzt seien wir den rechten Weg gegangen. Nachher kamen wir in einen kleinen Sumpf. Da zog ich einen Schuh voll Wasser heraus. Wir hatten die Himmelsrichtungen nicht mehr gemerkt. Da sagte meine Mutter jetzt gehen wir dieser Flecke entlang. Zuerst kamen wir zu einer kleinen Hütte. Wir sahen dass niemand darin wohnte. Wir tröteten trauernd weiter. Jetzt sahen wir ein Haus. Es sah ganz verwahrlost aus. Doch! es waren Hühner im Stall. Diese Freude! Wir kamen in eine warme Küche. Das war eine Wohltat. Wir fragten diese Leute wo der Weg sei nach Langenbruck. Der Mann kam noch eine Weile mit uns, damit wir auf den richtigen Weg kamen. Wir marschierten glücklich davon. Jetzt waren wir in Langenbruck angekommen. Natürlich kamen wir nicht bis zum Kellenköpfli.



Ade Lisi!  
Ade! Ade!  
Ade!

Rosi, Ameisen!  
Da reist ein Haus!  
Da ein Käfer!  
Ist Herr Hase da?  
abgereist!



Walti und Hanni  
holen das Windrad.  
Wind blas zu!  
Die Rädlein sausen  
rundum.  
Du guter Kamerad,  
Herr Sausewind!



Erste Leseblättli aus dem Jahr  
1935, an Stelle des Erstklasse-  
Lesebüchleins.

# Arbeiten aus dem Schulalltag

Brief an die Mutter aus der 3. Klasse, 1931, bei Lehrerin Hedwig Schmid. Von Susi Weber-Ramstein, Oberwil.

Muttertag, den 22. Dez. 1931.

Meine liebe Mutter!

Ich habe Dir für so vieles zu danken!

Ich bin froh darüber, dass Du mich je-

den Morgen weckst, damit ich rechtzeitig

in die Schule komme. Ich danke Dir,

dass ich jeden Montag saubere Kleider

und ein reines Taschentuch habe. Ich

danke Dir auch, dass Du mich so gut

pflegst. Ich wünsche mir, dass Du im-

mer gesund bleibst, damit Du noch lan-

ge für uns sorgen kannst.

Einen lieben Gruss von

Susi.



# Arbeiten aus dem Schulalltag

Kleiner Aufsatz. Von Susi Weber-Ramstein, Oberwil.



Fritz ist oft im Regen herumge-  
sprungen. Einmal spürte er Schmerzen  
am linken Fuss. In der Nacht weinte  
er laut. Die Mutter holte den Arzt.  
Man musste das Bein einsalben und  
verbinden. Drei Wochen musste Fritz das  
Bett hüten. Jetzt kommt er wieder in  
die Schule, aber in der Pause darf er  
nicht hinaus. ✓



Ansicht Schulhaus Breite 2000.